Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

# Republik. 1918-1930
# 41 (1927)

158 (9.7.1927)

urn:nbn:de:gbv:45:1-545561

Visual Library

41. Jahrgang

Die „Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat 2.20 Reichsmark frei Haus, für Abholer von der Expedition (Peterstraße 76) 1.90 Reichsmark, durch die Post bezogen für den Monat 2.20 Reichsmark.

# Republik

Preis 10 Pfennig

Anzeigen: mm-Zeile ob. deren Raum für Küstr.-Wilhelmsh. u. Umg. 10 Pf., Familienanzeig. 8 Pf., für Anzeig. auswärt. Inserenten 20 Pf. Reklamen: mm-Zeile lokal 50 Pf., ausw. 70 Pf. Rabatt nach Tarif. Platzvorschriften unverbindl. Geschäftsstelle in Oldenburg: Kaiserstraße 32, Fernsprecher Nr. 1793

Norddeutsches Volksblatt – Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland – Oldenburger Volksblatt

Hauptexpedition: Peterstraße 76 Fernsprecher Nr. 58

Wilhelmshaven-Küstringen, Sonnabend, 9. Juli 1927 * Nr. 158

Redaktion: Peterstraße Nr. 76 Fernsprecher Nr. 58

## Schwere Unwetter über Deutschland.

### Zahlreiche Menschen getötet – Ungeheurer Schaden.

(Pirna, 9. Juli. Radiodienst.) Ein äußerst starkes Unwetter ging gestern abend über die Stadt Pirna und ihre Umgebung hernieder. Der Wolkenbruch wuchs über die Ortschaften Müglitztal, Gottleuba und Glashütte geradezu zur Katastrophe an. Der Schaden des Hochwassers ist im Verein mit Blitz- und Sturmschäden ungeheuer und noch nicht übersehbar. Die Eisenbahnlinien von Pirna durch dieses Gebiet sind sämtlich zerstört und einstweilen außer Betrieb. Bisher werden 25 Tote gemeldet, doch wird angenommen, daß die Zahl noch beträchtlich höher ist, da viele Todesopfer durch das Hochwasser abgetrieben worden sind. Die Rettungsarbeiten wurden heute früh in großem Umfange aufgenommen.

•

Unter dem mittleren Nordrand des Harzes ist, vom Brockengebiet kommend, ein schweres Gewitter mit starken Regengüssen niedergegangen. In verschiedenen Ortschaften hat der Blitz eingeschlagen. Die Flußläufe sind angeschwollen. In Harzburg hat das Gewitter zwei Menschenleben gefordert. Der auf der Rennbahn beschäftigte Gestütshofwärter Heinrichs wurde bei der Ausübung seiner Arbeit vom Blitz getroffen und schwer verbrannt; er starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Der Fuhrhalter Neuhaus war beim Heuladen tätig, als ihn der Blitz traf und mit einem seiner Pferde tötete. Ein Mädchen, das die Zügel der Pferde gehalten hatte, kam wie durch ein Wunder mit einer leichten Armlähmung davon.

•

(Hamburg, 9. Juli. Radiodienst.) Ueber Hamburg und Wandsbeck gingen gestern abend schwere wolkenbruchähnliche Gewitter nieder, von denen besonders die nördlichen Stadtteile betroffen wurden. Es werden Ueberflutungen von Kellern, kalte Blitzschläge und Störungen der elektrischen Leitungen gemeldet. Ob Personen zu Schaden gekommen sind, steht noch nicht fest.

•

(Erfurt, 9. Juli. Radiodienst.) Gestern nachmittag ging ein schweres Gewitter, verbunden mit Wolkenbrüchen, über die Stadt und die Umgebung nieder. An Fernsprech- und elektrischen Leitungen entstand vieler Schaden. Auch Blitzschläge richteten Unheil an, doch zündeten sie in keinem Falle. Die Höhe des Schadens, und ob Personen betroffen wurden, steht noch nicht fest.

•

Der Bezirk Villingen im Schwarzwald wurde in der Nacht von einem Wolkenbruch heimgesucht, der die ganze Gegend bei Rottweil unter Wasser setzte. In Peterzell war der Hagelschlag derartig stark, daß morgens früh der Hagel an manchen Stellen noch 10 bis 12 Zentimeter hoch lag.

•

Ueber dem östlichen Teil des Zeitz-Weißenfelser Braunkohlengebietes ging ein schweres Gewitter mit ungeheuren Mengen von Regen nieder. In Unternessa stand das Wasser meterhoch in den Ställen. Viel Geflügel kam in den rasenden Fluten um. Was von dem Hagelwetter der letzten Tage verschont geblieben ist, wurde jetzt von den Schlammfluten vernichtet. Der Eisenbahndamm Zeitz—Weißenfels wurde stellenweise unterspült. In Prittitz äscherte der Blitz eine Scheune ein. Auf den Straßen der Bezirke von Ober- und Unternessa, Kröpfulen und Wernsdorf liegt der Schlamm stellenweise 10 bis 15 Zentimeter hoch.

## Der Tod auf den Schienen.

### Eisenbahnunglück in Südamerika.

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich am Donnerstag in der Nähe der chilenisch-argentinischen Grenze. Ein Sonderzug mit 200 Kadetten von der chilenischen Militärakademie, die sich zur Feier des argentinischen Unabhängigkeitstages nach Buenos Aires begeben wollten, stieß bei der Station Alpacatal in der Provinz Mendoza im Nebel mit dem Pacific-Expreßzug zusammen. Da die Kessel der Lokomotiven bei dem Zusammenstoß explodierten, entstand ein Brand. Insgesamt wurden 24 Reisende, zum größten Teil Kadetten, getötet, 16 schwer und 35 leicht verletzt. Das Unglück soll darauf zurückzuführen sein, daß der eine Zug im Nebel das Haltesignal überfahren hat.

•

Auf dem Bahnhof in Wittich (Eifel) fuhr eine Lokomotive mit großer Wucht auf einen haltenden Strafgefangenensammelwagen auf, wobei von den Insassen (zwölf Gefangene und zwei Polizeibeamte) fast alle mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

**Trauerfeier für die Opfer des Harzer Zug-Unglücks.**

Die Besprechungen zwischen der Stadtverwaltung Wernigerode, der Direktion der Harz-Querbahn sowie der anderen beteiligten Kreise haben zu dem Ergebnis geführt, daß die Trauerfeier auf dem Marktplatz zu Wernigerode für die Opfer der Eisenbahnkatastrophe morgen nachmittag um ¼4 Uhr stattfinden wird.

**Der Tod zweier Schwestern.**

Auf dem Müggelsee bei Berlin wurden am Freitag vormittag die Leichen der beiden Schwestern Berta und Franziska Hartwig aus Friedrichshagen gelandet. Die Mädchen wurden seit neun Tagen vermißt und haben angeblich aus Liebeskummer freiwillig den Tod gesucht. Bei ihren Angehörigen in der Schweiz ist ein Brief eingetroffen, mit der Mitteilung, daß sie gemeinsam in den Tod gehen wollen, da sie von ihren Verlobten getäuscht worden seien.

Geheimer Baurat Dr. Ing. h. c. Sigmund Bergmann, Begründer und Generaldirektor der Bergmann-Elektrizitätsgesellschaft, ist im Alter von 76 Jahren gestorben. Bergmann, der mit Edison in Neuyork die „S. Bergmann u. Co."-Gesellschaft gründete, war einer der ältesten Pioniere der deutschen und amerikanischen Elektrizitätsindustrie.

## Reichstag gegen Reichsrat.

### Die Frage des Nationalfeiertages bis zum Herbst vertagt.

Die Hoffnung, den 11. August als gesetzlichen Feiertag erklärt zu sehen, ist vorläufig begraben. Weder die sozialdemokratisch-demokratische Initiative im Reichstag noch der Vorstoß der preußischen Regierung haben zu einem Erfolg geführt. Der Rechtsausschuß des Reichstags hat sich am Freitag nach Abschluß der Generaldebatte auf unbestimmte Zeit vertagt, d. h. er wird erst im Herbst die Erörterung des Gegenstandes wieder aufnehmen.

Obwohl das Zentrum vor Jahren selbst mit den anderen Linksparteien einen Antrag eingebracht hat, der sich inhaltlich mit dem jetzigen der Demokraten und Sozialdemokraten deckt, war es diesmal nicht aus der Reserve herauszuholen, in die es sich mit Rücksicht auf seine neuen Koalitionsfreunde begeben mußte. Zunächst verquickte es den 11. August mit den katholischen Feiertagen und dann verlangte es die Verlegung der Verfassungsfeier auf den den 11. August folgenden Sonntag. Schließlich wurde der sozialdemokratische Antrag, die Frage des 11. August als Nationalfeiertag getrennt von der Frage der kirchlichen Feiertage zu behandeln, mit 14 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Damit war die Entscheidung gefallen: der Reichstag trägt dem Wunsche des Reichsrats nicht Rechnung, sondern geht auseinander, ohne den 11. August zum Nationalfeiertag erhoben zu haben.

**Die deutschnationalen Drückeberger.**

Bei der Abstimmung zum Kriegsgerätegesetz haben sich 40 deutschnationale Abgeordnete von 111 gedrückt, 2 haben sich der Stimme enthalten. Die Namen derer, die sich gedrückt haben sind:

Bazille, Berndt, Bruhn, v. Dewitz, Graf v. Eulenburg, Dr. Everling, Freytagh-Loringhoven, Gock, Goldacker, Graef-Thüringen, Haad, Dr. Haedenkamp, Dr. Hanemann, Hartmann, Hartwig, Hensel, Dr. Hugenberg, Dr. Klönne, Dr. Koch-Düsseldorf, Logemann-Hann., Lohmann, Frau Mueller-Otfrid, Neuhaus, Dr. Quaatz, Sauer, Schmidt-Hannover, Dr. Schneider, Siller, Dr. Spahn, Dr. Steiniger, Dr. Strathmann, Stubbendorf, Thomsen, v. Tirpitz, Vordemfelde, Dr. Werner, Dr. Wiendeck, Wolff-Stettin, Wormit.

Enthalten haben sich der Stimme: Martin, Sachs.

40 grundsatzfeste und unentwegte, 71 „Verräter" — eine feine Fraktion! Bei der Dawesabstimmung war das Verhältnis noch halb und halb, seitdem sind die „Grundsätze" prozentual noch mehr in die Brüche gegangen. Aber was tut man nicht alles, wenn der Zoll im Kasten klingt!

---

Im bulgarischen Parlament zu Sofia wurde gestern die Aussprache über die Thronrede geschlossen. Der Ministerpräsident bestritt immer noch das Vorhandensein eines weißen Terrors im Lande und kündigte eine Untersuchung an; scharfe Maßnahmen plant er gegen die illegalen Kommunistenorganisationen.

## Die Aufwertung der Sparguthaben.

Von

Wilhelm Keil.

In Verbindung mit dem vor einigen Tagen im Reichstag verabschiedeten kleinen Ergänzungsgesetz zum Aufwertungsgesetz vom 16. Juli 1925 ist auch die Frage der Aufwertung von Sparguthaben wieder Gegenstand eingehender Beratungen gewesen.

Von der Sozialdemokratie wurde, wie das schon vor zwei Jahren geschehen war, der kümmerliche Mindestsatz der Aufwertung dieser Guthaben von 12½ Prozent beanstandet, der noch dazu die Mehrzahl der Länder als Einheitssatz vorgeschrieben hatte. Die Höhe der Aufwertung der Sparguthaben hängt bekanntlich in erster Linie von der Höhe der Aufwertung der Hypotheken ab. Aus der Verbesserung der Hypothekenaufwertung, die in mehreren sozialdemokratischen Anträgen gefordert wurde, hätten auch die Sparkassen für ihre ausgeliehenen Gelder erheblich größere Einnahmen erzielt, die den Sparern zugute gekommen wären. Nachdem diese die Wurzel der Sparkassenaufwertung berührenden Anträge vom Bürgerblock abgelehnt waren, mußte versucht werden, auf der bestehenden Grundlage noch zu bessern, was möglich war.

Der von den größeren Ländern festgesetzte Einheitssatz von 12½ Prozent war unhaltbar, weil sich bei zahlreichen Sparkassen eine Teilungsmasse ergibt, die eine erheblich höhere Aufwertung ermöglicht. Diese leistungsfähigen Kassen sollten nun in Preußen, falls sie über den Einheitssatz von 12½ Prozent hinausgingen, die Hälfte des hierfür erforderlichen Mehrbetrages einem Ausgleichsfonds zuführen. Da die Neigung der einzelnen Sparkassen, Opfer zugunsten anderer zu bringen, gering ist, bildete diese Verpflichtung ein Hemmnis sogar für die restlose Ausschüttung der Teilungsmasse an die Gläubiger der eigenen Sparkasse. Preußen und einige andere Länder haben schließlich den niederen Einheitssatz von 12½ Prozent preisgegeben und sich bereit erklärt, den schwächsten Sparkassen die Verpflichtung aufzuerlegen, aus eigenen Mitteln den gesetzlichen Mindestsatz von 12½ Prozent aufzubringen. Diese Sparkassen bekommen also nicht, wie es vorher beabsichtigt war, Zuschüsse aus dem Ausgleichsstock, sondern sie müssen, wenn der Erlös aus ihren aufgewerteten Hypotheken und Anleihen zur Gewährung der 12½ Prozent nicht ausreicht, aus ihrem eigenen Vermögen oder dem des Garantieverbandes die erforderlichen Beiträge leisten.

In einigen wenigen Ländern war diese Pflicht den Sparkassen schon bisher auferlegt. So in Württemberg, wo jede einzelne Sparkasse nach ihrer Leistungsfähigkeit aufzuwerten hat, mindestens aber 12½ Prozent. Diese Regelung hat sich dahin ausgewirkt, daß bei mehr als zwei Drittel der Sparkassen der Satz von 12½ Prozent überschritten wird; er steigt bis zu 25 Prozent.

In Preußen hält man an dem Prinzip des Einheitssatzes fest, will ihn aber nunmehr erhöhen und zwar auf mindestens 15 Prozent. Nach Mitteilungen, die im Rechtsausschuß des Reichstages gemacht worden sind, darf man hoffen, daß dieser Satz noch eine weitere Erhöhung erfährt. Das wird besonders dann leicht möglich sein, wenn eine von der Sozialdemokratie ausgegangene und vom Reichstag zum Beschluß erhobene Entschließung durchgeführt wird, wonach die Reichsregierung auf die Länder in der Richtung einwirken soll, daß auch die Sparkassen, die ohne Gewährung eines Beitrages aus ihrem eigenen oder dem Vermögen des Garanten den Mindestsatz erreichen, wenigstens einen Teil ihrer in den Jahren 1924/1926 erzielten Reinerträge zur Verstärkung der Teilungsmasse zur Verfügung stellen. Es wäre ja auch sinnlos, die leistungsschwachen Kassen zu solchen Beiträgen zu verpflichten, die leistungsstarken davon zu befreien. Der sozialdemokratische Antrag wollte, daß die Hälfte der erwähnten Reinerträge zur Verfügung zu stellen sei. Der Bürgerblock verwässerte aber diese bestimmte Fassung durch Ersetzung der Worte „die Hälfte" durch „einen Teil".

In Preußen, Sachsen und einigen anderen Ländern sollen nun die Sparkassen, deren — die durch Beiträge aus den Reinerträgen gestärkte — Teilungsmasse zu mehr als 12½ Prozent reicht, die überschießenden Beträge wieder einer gemeinsamen Kasse zuführen, aus der der Bedarf für die Höheraufwertung bis zu dem neufestgesetzten Einheitssatz bestritten wird. Es wäre zweckmäßiger und den Interessen der Spargläubiger dienlicher gewesen, wenn die individuelle Aufwertung nach dem Vorbild der württembergischen Kassen allgemein durchgeführt worden wäre.

Man muß aber leider mit der Möglichkeit rechnen, daß die Verbesserung, die in Preußen in Aussicht gestellt ist, von zwei Ländern nicht einmal durchgeführt wird. Hessen und Bayern haben diese Regelung bisher ab-

Landesbibliothek Oldenburg

gelehnt mit der Begründung, daß eine Reihe Sparkassen in ländlichen Gebieten den Mindestsatz von 12½ Prozent aus eigenen Mitteln nicht aufzubringen vermöchten, weil namentlich die Landwirtschaft ihre Hypothekenschulden so frühzeitig abbezahlt habe, daß sie von der Aufwertung nicht betroffen werden. Diese letztere Tatsache gilt jedoch auch für die großen landwirtschaftlichen Gebiete Preußens, und wenn Preußen trotzdem die Sparkassen dieser Gegenden zur Aufbringung von 12½ Prozent verpflichtet, so wird man von Bayern das gleiche verlangen können. Die Reichsregierung ist durch eine Entschließung des Reichstages aufgefordert worden, in diesem Sinne auf die noch abseits stehenden Länder, also Bayern und Hessen, einzuwirken.

Eine wichtige Frage ist noch die der rückwirkenden Aufwertung bereits abgehobener Sparguthaben. Das Gesetz sieht eine solche Rückwirkung nicht vor. Die Anrechnung abgehobener Guthaben oder Guthabenteile geschieht nach dem sogenannten Wilhelmshavener System. Einzelne Sparkassen, in Württemberg sind es ihrer sieben, haben jedoch freiwillig die Rückwirkung in der Weise vorgesehen, daß Abhebungen, die nach dem 15. Juni 1922 (das ist der Stichtag für die Rückwirkung der Hypothekenaufwertung) erfolgt sind, nicht zum Papiermark-, sondern zum Goldmarkbetrag auf das Guthaben angerechnet werden. Die Folge ist bei diesem Verfahren, daß sehr viele Sparkassenkontis, die bisher als völlig abgehoben galten, wieder aufleben und daß andere, die stark reduziert waren, sich wieder erhöhen. Die Sozialdemokratie schlug im Rechtsausschuß des Reichstages vor, diese Regelung für alle Sparkassen Deutschlands vorzuschreiben, konnte sich aber damit gegenüber den verwaltungstechnischen Einwänden, die namentlich unter Hinweis auf die Verhältnisse in Berlin erhoben wurden, nicht durchsetzen. Es gelangte dann eine von ihr beantragte Entschließung zur Annahme, in der die Reichsregierung ersucht wird, zwecks Verbesserung der Sparkassenaufwertung bei den Ländern dahin zu wirken, daß in den Fällen, in denen die völlige oder teilweise Abhebung von Sparguthaben in Papiermark erhebliche Härten zur Folge hat, die Sparkassen durch freiwillige Leistungen einen Ausgleich schaffen.

Damit ist im Reichstag das geschehen, was nach den gegebenen parteipolitischen Machtverhältnissen und nach dem bestehenden Aufwertungsgesetz geschehen konnte. Nachgeholfen kann noch werden durch die Städte- und Bezirksverwaltungen, denen die Ueberwachung der Sparkassen anvertraut ist.

---

**General Hoffmann gestorben.**

In Bad Reichenhall ist am Freitag nachmittag im Alter von 58 Jahren General Hoffmann gestorben. Mehr als durch militärische Leistungen ist sein Name einst zu Beginn des Jahres 1918 bekannt geworden als führender deutscher Unterhändler bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk. Damals trat er mit echt preußischer Forschheit gegen die Russen auf, denen er immer wieder zu verstehen gab, daß sie besiegt sind und sich demensprechend zu beugen hätten. In aller Welt wurde damals sein Verhalten als „Faustschlag auf den Tisch" bezeichnet. Später betrieb Hoffmann, allerdings ohne Erfolg, einen Sonderfrieden mit der Ukraine.

Den Weltkrieg hat General Hoffmann ausschließlich an der Ostfront mitgemacht. Für den Feldzug im Osten war er besonders ausgebildet worden. Seit 1912 war er als erster Generalstabsoffizier der Ostarmee in Aussicht genommen, nachdem er früher Rußland bereist und später den russisch-japanischen Krieg auf der Seite der Japaner mitgemacht hatte. Zu Beginn des Krieges leitete Hoffmann die Operationen in Ostpreußen und ihm wird in erster Linie die Vorbereitung der Schlacht von Tannenberg zugeschrieben. Ende 1917 geriet Hoffmann in schärfsten Gegensatz zu Ludendorff, da er sich dem Kaiser gegenüber für einen fast völligen Verzicht auf Gebietserweiterungen in Polen aussprach. Er wußte den Kaiser für seine Anschauungen zu gewinnen, Hindenburg und Ludendorff drohten jedoch damals mit dem Abschied und so mußte der Kaiser sich beugen. Nach Schluß des Krieges war General Hoffmann wieder vielfach politisch tätig und vertrat mehrfach den Gedanken eines gemeinsamen Angriffs gegen Sowjet-Rußland. Seine Kriegserinnerungen hat er herausgegeben unter dem Titel: „Der Krieg der versäumten Gelegenheiten".

**Der Parteivorstand an Käthe Kollwitz.**

Der Parteivorstand der SPD. hat Käthe Kollwitz das folgende Telegramm gesandt:

„Zu Ihrem 60. Geburtstage sendet Ihnen der Vorstand der Deutschen Sozialdemokratie die herzlichsten Glückwünsche. Die seelische Erregung der um politische Befreiung und soziale Gleichstellung kämpfenden Frauen und Männer des schaffenden Volkes haben Sie in heißem Mitleiden für alle Zeiten meisterhaft festgehalten. Möge es Ihnen vergönnt sein, mit gleicher Künstlerkraft noch viele Jahre zu schaffen. Müller. Wels. Crispien."

---

**Aus Bukarest wird berichtet: Nach den bisher vorliegenden Wahlergebnissen hat die Regierung die überwiegende Mehrheit der Stimmen erhalten. Die nach dem Wahlgesetz erforderlichen 40 Prozent der abgegebenen Stimmen sind im Durchschnitt weit überschritten worden.**

**Der Ausschuß für die Ausschmückung des Reichstagsgebäudes beschloß am Freitag, die Reihe der Bilder der Reichspräsidenten fortzusetzen und infolgedessen die Bildnisse der Reichstagspräsidenten Dr. David (Nationalversammlung), Wallraff und Löbe zu beschaffen.**

**Die französische Kammer hat am Freitag morgen um 8 Uhr die Sitzung aufgehoben, nachdem sie ununterbrochen seit Donnerstag nachmittag die ganze Nacht hindurch getagt hatte, ohne daß es ihr aber infolge der Obstruktion der Rechtsparteien gelungen wäre, auch nur den ersten Artikel des Entwurfs über die Wahlreform zu verabschieden.**

**Der augenblickliche amerikanische Botschafter in Mexiko ist von seinem Posten zurückgetreten. Angeblich will die Regierung der Vereinigten Staaten den Posten einstweilen nicht wieder neu besetzen.**

**Der Aeltestenausschuß der Stadtverordnetenversammlung von Frankfurt a. M. hat sich der Aufnahme einer Anleihe von 250 000 Mark an die Rhein-Schnellschiffahrtsgesellschaft angeschlossen.**

**Ein neuer Grenzzwischenfall hat sich an der italienisch-französischen Grenze in der Nähe von Aiola im Departement der Seealpen ereignet. Ein italienischer Offizier mit 30 Soldaten hatte die französische Grenze überschritten. Die französischen Grenzposten entwaffneten die italienische Truppe, gaben aber die Waffen zurück, als der Offizier sich entschuldigt hatte. Der französische Botschafter in Rom ist abermals angewiesen worden, die italienische Regierung auch auf diesen Vorfall aufmerksam zu machen.**

# Das Zollgesetz in 2. Lesung angenommen.

Der Regierungsblock hat am Freitag im Reichstag sein Zollgesetz für die Erhöhung der Mehl-, Kartoffel-, Schweinefleisch- und Zuckerzölle in zweiter Beratung unter Dach und Fach gebracht. Die Gegenstöße der Opposition konnten bei der geschlossenen, zahlenmäßig weit überlegenen Mehrheit keinen Erfolg haben. Auf der Regierungsbank hatte nur der Reichsernährungsminister Schiele Platz genommen. Kommunistische Anträge, die von den Sozialdemokraten unterstützt wurden und die Herbeirufung des Reichskanzlers und des Reichsfinanzministers verlangten, wurden abgelehnt. Die Regierungsparteien hielten es nicht einmal der Mühe für wert, ein paar Worte der Begründung für ihre Zollräubereien zu sprechen. Die Koffer der Abgeordneten sind gepackt, man drängt, in die Sommerpause zu kommen. Es ist genau wie vor zwei Jahren. Während die Opposition eine gründliche Durchberatung der Zollvorlage und anderer noch ausstehender wichtiger Gesetze verlangt, etabliert sich der Regierungsblock als Abstimmungsmaschine und macht von seiner Mehrheit rücksichtslos Gebrauch.

Für die Sozialdemokratie sprach der Abg. Krüzig gegen die Erhöhung des Mehlzolls. Er wandte sich in eindrucksvollen Ausführungen an die Vertreter der christlichen Weltanschauung, insbesondere an die christlichen Arbeitervertreter im Hause. Dieses Zollgesetz sei ein Hohn auf die christliche Bitte: „Unser täglich' Brot gib uns heute."

In ähnlichem Sinne wie Krüzig sprach der Kommunist Reddermeyer. Er zieht sich einen Ordnungsruf zu, weil er beleidigende Worte gegen einzelne bürgerliche Abgeordnete ausstößt. Der demokratische Abgeordnete Dr. Dietrich verlangte im Sinne eines sozialdemokratischen Antrags die Aufhebung oder weitgehende Herabsetzung der Futtermittelzölle, da nur dadurch den Kleinbauern geholfen werden könne.

Ueber die Futtermittelfrage sprach im übrigen die sozialdemokratische Abgeordnete Frau Wurm, die auch den Kartoffelzoll und den Zoll auf Gefrierfleisch in ausgezeichneten Argumenten bekämpfte.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Henke führte den Nachweis, daß die Behauptung, die Erhöhung des Zuckerzolls sei zur Hebung der Rübenproduktion notwendig, falsch ist. Als der kommunistische Abgeordnete Weber-Düsseldorf den größten Teil seiner Rede statt gegen die Regierung gegen die Sozialdemokraten richtete, ging der Reichsernährungsminister Schiele lachend und kopfschüttelnd zu seinen Freunden hinunter, um sich mit diesen über solche sonderbare Art des Kampfes gegen den Bürgerblock lustig zu machen.

Bei der Abstimmung wurden alle sozialdemokratischen Anträge abgelehnt. Nachdem die zollfreie Einfuhr von Futtermitteln gefallen war, verlangte die Sozialdemokratie, über ihren Eventualantrag, die Futterzölle dann wenigstens herabzusetzen, namentliche Abstimmung. Sie vereinte immerhin 192 Stimmen auf ihren Antrag, während der Regierungsblock 242 Stimmen aufbrachte. Ein erheblicher Teil von Kleinbauernvertretern in den bürgerlichen Parteien hatte nicht gewagt, gegen den sozialdemokratischen Antrag zu stimmen, weil klar erkenntlich ist, daß er zugunsten der Kleinbauern sich auswirken muß. Die Zollerhöhungen wurden also entsprechend den Ausschußbeschlüssen angenommen.

Eine kurze Auseinandersetzung gab es bei der zweiten Beratung über die Verlängerung der Geltungsdauer des Steuermilderungsgesetzes. Dieses Gesetz gewährt aus Gründen der Nationalisierung bei Betriebszuschüssen Steuermilderungen. Die Sozialdemokratie, die Steuerstundungen für ausreichend hält, hat schon früher gegen dieses Steuermilderungsgesetz gestimmt. Heute begründete Dr. Hertz unseren ablehnenden Standpunkt. Die Verlängerung des Steuermilderungsgesetzes wurde gegen die Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen.

In vorgerückter Abendstunde wurde noch über den Antrag der bürgerlichen Parteien zur Verlängerung der Arbeitszeit in den Bäckereien beraten. Die sozialdemokratischen Abgeordneten Eggerstedt und Frau Ansorge sprachen gegen die bürgerliche Forderung. Als der Wirtschaftsparteiler Dunkel während seiner Rede einen üblen Scherz machte, kam es beinahe zu einer Schlägerei. Er gab nämlich den Rat, wenn die Brötchen zu klein seien, den Mund beim Essen etwas weniger aufzumachen. Die Kommunisten stürmten zur Rednertribüne hinauf, um über den Redner herzufallen. Es gelang einigen sozialdemokratischen Abgeordneten, eine Prügelei zu verhindern. Die Stimmung blieb aber gereizt. Der bürgerliche Antrag zur Verlängerung der Arbeitszeit für Bäckereigehilfen wurde mit den Stimmen der Regierungsparteien angenommen.

Die Sitzung dauert in später Abendstunde noch fort.

# Neue Fliegerpläne.

## Ozeanflug Deutschland–Amerika – Zwei Südpol-Expeditionen von Byrd geplant.

**Der Flieger Willy Mejo aus Kray beabsichtigt, Zeitungsmeldungen zufolge, in kürzester Zeit auf einem deutschen dreimotorigen Flugzeug einen Amerikaflug anzutreten und zwar über England und den Ozean direkt nach Neuyork ohne jegliche Zwischenlandung.**

**Auf den Einspruch des amerikanischen Marinesekretärs Wilbur gegen den von Byrd geplanten Südpolflug — ein Einspruch, den Wilbur übrigens nach einer Meldung der „Chicago Tribune" aus Washington inzwischen wieder zurückgenommen haben soll — äußert sich Byrd im „Matin" über seinen Plan selbst und erklärt: Ich beabsichtige nicht eigentlich einen Südpolflug, sondern vielmehr eine wissenschaftliche Forschungsexpedition in die Antarktis von mehreren Monaten, vielleicht sogar einem Jahr.**

**Ich habe zwei Reisen vorgesehen; die erste ist als eine Art Vorexpedition gedacht. Die Abfahrtstermine sind noch keineswegs festgesetzt; jedenfalls wird man die Eisfelder nicht vor September erreichen. Das Personal würde ebenso zahlreich sein, wie das, welches ich nach dem Nordpol mitgenommen habe. Ich hoffe, daß man mir zwei Flugzeuge, und zwar ein dreimotoriges und ein einmotoriges Flugzeug, mit Schwimmern versehen, zur Verfügung stellt. Erst im Sommer 1928 wird man weiter in die Antarktis vordringen. Natürlich hoffe ich auch im Verlaufe der Expedition den Südpol zu erreichen.**

# Opfer der Sprengstoffe.

**In einem Hause in Rom explodierte am gestrigen Freitag eine Bombe, die alle Stockwerke zerriß. Mehrere Personen wurden verletzt. Ein Vater mit seinen vier Kindern fand den Tod, während die Mutter der Kinder schwer verletzt wurde. Die Entstehungsursache des Katastrophe ist noch nicht geklärt.**

*

**In einer polnischen Pulverfabrik in der Nähe von Warschau erfolgte eine Explosion, bei der zwei Personen getötet und sechs schwer verletzt wurden.**

*

**Aus Brüssel wird berichtet: In der Dynamitfabrik Arendonck bei Turnhout ereignete sich ein schweres Explosionsunglück, bei dem sechs Arbeiter getötet wurden.**

**Vier Kinder tödlich verunglückt.**

**Nach einer Meldung aus Neuyork ereignete sich gestern in Buffalo ein schweres Unglück. Dort hatten vier Kinder in einem Auto Platz genommen und spielten an den Hebeln. Dabei geriet das Auto ins Rutschen und stürzte die Uferböschung zum Niagara-See hinab. Sämtliche vier Kinder fanden den Tod im Wasser.**

**Ermordung eines Henkers.**

**In Charkow wurde dieser Tage die Leiche eines Ermordeten aufgefunden. Die Nachforschungen ergaben, daß es sich bei dem Toten um einen gewissen Godlowsky handelt, der sechs Jahre bei der Tschekа das Amt des Henkers bekleidet hat. Godlowsky war erwürgt worden.**

**Zwei Gefangene ertrunken.**

Zwei Strafgefangene der Anstalt Torgau, die auf Außenarbeit beschäftigt waren, ertranken beim Baden in der Elbe. Einer von ihnen wurde im Wasser vom Krampf befallen; er rief seinen Kameraden, der ihm zu Hilfe eilte, mit in die Tiefe. Auch der Gefangenenwärter, der beide zu retten versuchte, wäre beinahe ertrunken, wenn nicht zwei weitere Strafgefangene ihn gerettet hätten. Einer der Ertrunkenen stand nach längerer Strafverbüßung dicht vor der Entlassung.

**Zur Unwetter-Katastrophe.**

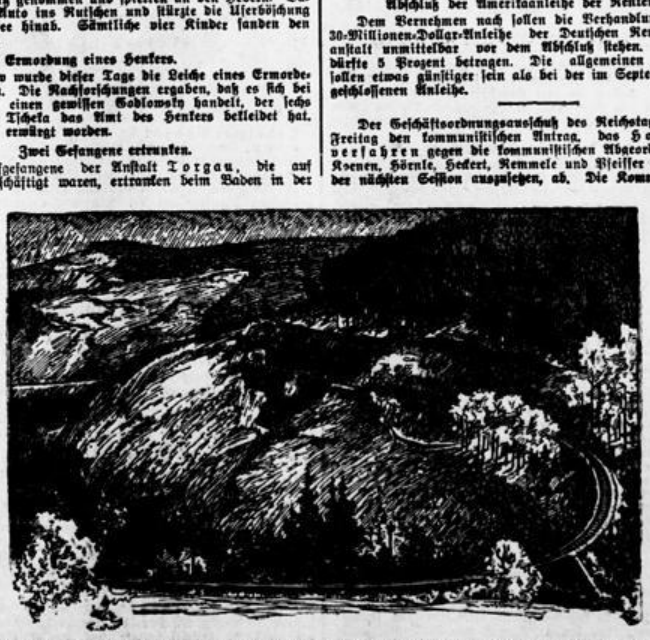
**Zu dem Unwetter bei Pirna wird uns des ferneren noch durch Radio gemeldet, daß in allen Ortschaften die Häuser zum Teil abgedeckt und viele Häuser auch eingestürzt sind. Die Amtshauptmannschaft Berggießhübel meldet 40 bis 50 Personen als vermißt, die von Gottleuba noch acht, die sämtlich unter den Trümmern der eingestürzten Häuser liegen sollen. Auch aus Glashütte und Wesenstein werden zu den bereits insgesamt angegebenen Todesopfern noch mehrere Personen als vermißt angegeben, so daß sich die Zahl der Vermißten insgesamt auf über achtzig stellt.**

**Abschluß der Amerikaanleihe der Rentenbank.**

**Dem Vernehmen nach sollen die Verhandlungen über die 30-Millionen-Dollar-Anleihe der Deutschen Rentenbankkreditanstalt unmittelbar vor dem Abschluß stehen. Der Zinsfuß dürfte 5 Prozent betragen. Die allgemeinen Bedingungen sollen etwas günstiger sein als bei der im September 1925 abgeschlossenen Anleihe.**

---

**Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages lehnte am Freitag den kommunistischen Antrag, das Hochverratsverfahren gegen die kommunistischen Abgeordneten Stöcker, Koenen, Hörnle, Heckert, Remmele und Pfeiffer bis zum Ende der nächsten Session auszusetzen, ab. Die Kommunisten zogen**



Die Harzquerbahn im Thumkuhlental, wo die folgenschwere Katastrophe sich ereignete. (Nach einer Federzeichnung von Prof. Ernst Hoffmann, Magdeburg.)

Landesbibliothek Oldenburg

Nummer 158 **Beilage.** Sonnabend, 9. Juli 1927

# Aus der Wilhelmshavener Kommunalpolitik.

**Die Biersteuer einstimmig beschlossen! — Um eine Schreibmaschine. — Die Steuer-Hinaufsetzung abgelehnt! — Kritik am Badeprojekt. — Weiteres vom Badestrand.**

du. Ohne große Debatte stimmte gestern nachmittag das Bürgervorsteher-Kollegium, in voller Einmütigkeit von der Notwendigkeit der Erhebung der Steuer überzeugt, der Biersteuer-Vorlage zu. Danach aber, als man Nachbewilligungen in hohem Maße akzeptieren sollte, erhob sich wie in der letzten Sitzung wiederum eine große Debatte um die eine Schreibmaschine für 380 Mark, die von der Berufsschulleitung zuviel gekauft wurde. Bekam man erst den Eindruck, daß persönliche Momente bei der Haltung der Bürgerlichen stark mitspielten, so wurde dieser gestern dadurch gemildert, daß man allgemein der Ansicht Ausdruck gab, es müsse allen Dienststellen hin und wieder einmal klar gemacht werden, daß sie eigenmächtig nicht handeln dürften, und sei es mit Mitteln, die die Regierung überweise. Aus dem im nachfolgenden Sitzungsbericht aufgeführten Beschluß mögen unsere Leser ersehen, wie salomisch man auch in der Kommunalpolitik manchmal entscheiden kann und muß. Wesentlicher war sodann aber die Debatte, die um den Magistratsantrag einsetzte, der eine Erhöhung des städtischen Grundvermögensteuerzuschlages verlangte. Während die Bürgerlichen ablehnten, um ihresgleichen vor neuen Belastungen zu bewahren, lehnte die sozialdemokratische Fraktion ab, um die Steuererhöhung von der Allgemeinheit und speziell der Mieterschaft abzuwenden, und zwar brachte der sozialdemokratische Sprecher, Bo. Müller, dabei zum Ausdruck, daß die Kreise, die nun einmal das Badeprojekt — das er, und er nicht allein, ein „Fehlprojekt" nannte — beschlossen, auch die Pflicht hätten, dafür zu sorgen, daß Geld in die Stadtkasse hineinkäme und daß das Loch im Etat gestopft würde. Also aus sehr wesensverschiedenen Gründen heraus stellte man sich gemeinsam gegen den Magistrat und beschloß dementsprechend. Als Antwort wird der Magistrat dafür wohl eine weitere energische Sparsamkeitspolitik betreiben, die bisher schon dahin führte, daß man einen Beschluß des Kollegiums nicht zur Durchführung brachte. Drei Anfragen der Beamtenfraktion in bezug auf den Badebetrieb deckten diese Sachlage zum Schluß der anderthalbstündigen Sitzung auf.

Unter dem Vorsitz des Wortführers Hümme wurde die Tagesordnung in folgender Weise beraten und erledigt:

**Einführung einer Biersteuer.** Die für die Oeffentlichkeit bestimmte Mitteilung hierzu besagt: „Der städtische Finanzausschuß und der Magistrat haben die durch Ministerialerlaß vom 28. Mai d. J. empfohlene Biersteuerordnung für die Stadt Wilhelmshaven beschlossen. Die Steuerordnung soll mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft treten. Der Steuersatz soll auf 7 v. H. des Herstellerpreises bemessen werden." — Die Aussprache zu dieser Vorlage eröffnete Bo. Frl. Cramer, indem sie auf einen früheren Beschluß hinweist, wonach in den Hundstagsferien keine Kollegiumssitzungen stattfinden sollen; ihr wäre es beinahe angenehm, wenn man den früheren Beschluß respektierte und die öffentliche Sitzung vertage. (Das geschieht nicht!) Zur Biersteuer fragt die Rednerin kurz beim Magistrat an und erhält durch den Oberbürgermeister Auskunft. — Bo. Müller sagt, daß die sozialdemokratische Fraktion unter dem Druck, unter dem man stehe und um keine Komplikationen in bezug auf die Zuwendung von Reichsmitteln heraufzubeschwören, der Biersteuer zustimme. — Die Abstimmung ergibt die einstimmige Annahme der Vorlage.

**Zuschuß zum Seemannshaus.** Es wird beschlossen, dem Seemannshaus für Unteroffiziere und Mannschaften der Reichsmarine auf Antrag einen weiteren Beitrag zu bewilligen, so daß die Stadt jetzt 100 Mark an die Gesellschaft für Seemannshäuser zahlt. — (Bo. Abel wünscht hierbei, es möchte in Zukunft neben der Hausflagge des Seemannshauses — die er irrtümlich für eine alte Kriegsflagge hält — auch die Flagge der Republik gehißt werden.)

**Nachbewilligungen.** Für die Nachbewilligung kommt der Betrag von rund 11 500 RM. in Frage. Die Mittel werden bewilligt. — Hierbei entspinnt sich wiederum eine lebhafte Debatte um die durch die Berufsschuldirektion angeblich zu viel gekaufte Schreibmaschine für 380 Mark. Die Bürgerlichen einschließlich Senator Raschke erklären die Beschaffung der betreffenden Maschine für sachlich nicht notwendig. — Bo. Rieger schlägt vor, um die Sache schmerzlos aus der Welt zu schaffen, die Schreibmaschine in ein Bureau des Rathauses zu übernehmen, dort fehlten Schreibmaschinen. — Der Magistrat, der die Maschine der Berufsschule erhalten will und angibt, daß die Regierung die umstrittenen 380 Mark für diese Schreibmaschine hergegeben habe, „unterliegt" insofern, als man wohl die 380 Mark bewilligt, aber dabei zum Ausdruck bringt bzw. verlangt, daß die überzählige Schreibmaschine in das Rathaus kommt.

**Keine Erhöhung des Grundvermögensteuerzuschlages.** Der Magistrat hat beschlossen, auf Grund der Verfügung des Vorsitzenden des Bezirksausschusses in Aurich vom 31. Mai d. J., die Grundvermögensteuer für 1927 auf 200 Prozent, statt 100 Prozent, festzusetzen unter Belassung des Zuschlags der Gewerbesteuern, die vom Bürgervorsteher-Kollegium gelegentlich der Etatberatung beschlossen worden ist.

Zu Vorstehendem erläuterte Bo.-Wortführer Hümme, der Bezirksausschuß in Aurich bemängele, daß bei dem Steuerbeschluß bei der Etatberatung vorher die Interessenten (Handel und Gewerbe) nicht gehört worden seien. Ferner sei der Unterschied zwischen Grundvermögens- und Gewerbesteuer zu hoch und weiter sei in bezug auf den Etat-Fehlbetrag von 240 000 Mark die Steuererhöhung wohl am Platze. Der Magistratsbeschluß bedeute daher, daß bei 200 Proz. Zuschlag zur Grundvermögensteuer 100 Prozent vom Haus- und Grundbesitz zu tragen seien, während 100 Prozent auf die Mieter umgelegt werden könnten.

Bo. Völker moniert, daß seinerzeit das Handwerk nicht gehört worden sei; er lehnt namens seiner Fraktion die Erhöhung des Steuerzuschlages ab.

Oberbürgermeister Bartelt sagt, daß Handwerk und Gewerbe damals auch nachher nichts gegen die Festsetzung des Steuerzuschlages gesagt hätten. Es sei ja sowieso nur die Erhöhung der Grundvermögensteuer geplant und das müsse geschehen, weil eben der Fehlbetrag im Etat zu hoch wäre.

Nach Ausführungen der Bo. Böhrenbach (der die Erhöhung namens der Deutschnationalen ablehnt), Völker, Frl. Cramer (die namens der Beamtenfraktion ablehnt!) und des Oberbürgermeisters Bartelt nimmt namens der sozialdemokratischen Fraktion

Bo. Müller das Wort. Er rechnet dem Hause vor, wie man bei der Neufestsetzung des Grundvermögensteuerzuschlages immer mehr an den preußischen Durchschnitt komme, in bezug auf die Gewerbesteuer dagegen noch weit davon entfernt sei. Wenn heute von deutschnationaler Seite auf die hohen Lasten der Gewerbetreibenden hingewiesen würde, könne man hier sehr gut mit dem Hinweis auf die noch nicht notwendig gewesene Freigabe der gewerblichen Räume parieren, die die gestiegenen Mieten brachte. Trotz der Einwände aber sei die sozialdemokratische Fraktion gegen die Erhöhung der Grundvermögensteuer. Es wären im Etat noch verschiedene „stille Reserven", die angegriffen werden könnten, so daß der Bevölkerung neue Lasten aufzulegen vermieden werde. Der Redner führt dann aus, er könne nicht umhin, die Frage des Badeprojekts in diesem Zusammenhang anzuschneiden, da die Rechte, die seinerzeit freudig die Mittel dafür bewilligte, heute auch die Pflicht hätte, dafür zu sorgen, daß Gelder einkämen; auch dann, wenn man selbst schon einzusehen beginne, wie sehr das Badeprojekt ein Fehlprojekt sei. Die Anlagen seien nicht die, die sie sein müßten, sie seien vor allem auf dem Deich von einer geradezu gefährlichen Enge. Es wäre besser gewesen, bei der seinerzeitigen Beschlußfassung den sozialdemokratischen Anträgen und Verbesserungsvorschlägen zuzustimmen. Der Bo. Müller lehnt zum Schluß nochmals den ersten Absatz des Magistratsantrages ab, während er dem zweiten zustimmen will.

Nach weiterer Aussprache zeitigt die Abstimmung die Ablehnung des Magistratsantrages und die nahezu einstimmige erneute Beschlußfassung der gleichen Steuerzuschlagssätze, denen man gelegentlich der Etatberatung zustimmte.

**Mädchen-Umkleidegelegenheit auf dem Kunsthallen-Sportplatz.** Der Sportplatz an der Gökerstraße wird bekanntlich auch von den Schulen benutzt. Es ist stets unangenehm empfunden worden, daß für die Mädchen keine Umkleidegelegenheit vorhanden ist. Das Sporthäuschen des Turnvereins „Einigkeit" wird von letzterem zur Verfügung gestellt. Es sind jedoch Instandsetzungsarbeiten erforderlich, für die Gelder aufzuwenden sind. Auch für die laufende Reinigung entstehen Kosten, die der Verein nicht tragen will und kann. Er hat daher gebeten, für die Ueberlassung eines Raumes dieses Häuschens zur Deckung der Unkosten eine monatliche Miete von 20 Mark bewilligen zu wollen. — Dem wird ohne Aussprache zugestimmt.

**Drei Anfragen.** Zum Schluß beschäftigt sich das Kollegium mit drei Anfragen der Beamtenfraktion, von denen die erste wissen will, was der Magistrat zu tun gedenke, um dem Hundeunwesen am Badestrand zu steuern. Nach der Antwort des Bürgermeisters Balfanz ist damit zu rechnen, daß demnächst schärfer als bisher das einen Hund beißende Publikum vom Badestrand fortgetreiben wird; es bleibt lediglich das Führen der Hunde auf dem Deich gestattet. — In der zweiten Anfrage will man wissen, warum die kürzlich vom Kollegium beschlossene Errichtung einer An- und Auskleidehalle am Freibadgelände noch nicht durchgeführt sei. Oberbürgermeister Bartelt erklärt, der Magistrat habe angesichts der ungünstigen Finanzlage der Stadt dem Beschluß des Kollegiums nicht beitreten können und die Ausführung des Beschlusses, da die Sache nicht direkt notwendig erscheine, unterlassen müssen. Gegen diese Darlegung wehrten sich nahezu alle Fraktionen; lediglich die sozialdemokratische stand dem Magistrat bei. Sie ließ durch Bo. Ibeling erklären, daß zwar nicht die Halle, wohl aber eine Bedürfnisanstalt dort am Deich notwendig sei. Die Mehrheit des Hauses sprach sich dahin aus, der Magistrat möchte dennoch den Bau möglichst bald durchführen. — Schließlich wollten die Fragenden noch wissen, warum der Bauplatz am Deich bei der Kaiser-Wilhelm-Brücke so weit ausgedehnt sei. Stadtbaurat Zopff erklärte dazu, man sei über die gesteckten Grenzen hinausgegangen, weil es vorher soviel geregnet habe. Schon in diesen Tagen solle am und auf dem Deich zugunsten des Badepublikums aufgeräumt werden.

Damit fand die öffentliche Sitzung des Kollegiums ihr Ende; eine vertrauliche Beratung schloß sich an.

## Jadestädtische Umschau.

**Rüstringen**, 8. Juli.

**In der Zeit der hellen Nächte!** Wenn die Sonne in ihrem Jahreslaufe wiederum den höchsten Stand erreicht hat, dann beginnt die Zeit der hellen Nächte. Wenige Wochen nur währt sie. Aber diese Nächte, in denen es nie ganz finster ist, in denen Abend- und Morgendämmerung sich die Hand reichen, haben so viel eigenartige leise Schönheit in sich, daß es sich lohnt, jetzt also um diese Zeit einmal den Schlaf fahren zu lassen und die Stunden zwischen Abend und Morgen im Freien zu verbringen. Lange noch, nachdem das Tagesgestirn sich unter den Rand des Horizontes senkte, bleibt ein roter Schein am Himmel. Die Wolken im Westen sind von Purpur übergossen. Nach und nach mildern sich die leuchtenden Farben, bis die ganze Gegend golden glänzt. Die Dämmerung setzt ein. Alle Gegenstände verblassen. Einzelheiten werden unklar, die Umrisse heben sich wie Silhouetten vom Grunde ab. Deutlicher als sonst kommt uns die Schönheit des einzeln stehenden Baumes zum Bewußtsein. Alles Unwesentliche schwindet. Das Auge, im Tagesleben an grobe, grelle Eindrücke gewöhnt, muß sich umstellen, und auch das Ohr hört andersartige Töne. Es ist nie ganz still in der Dämmerung zwischen altem und neuem Tag. Lange noch sind die Frösche munter, Stunden hindurch erschallt ihr Quaken im Chore. Hell ruft die Glockenunke von versteckstem Platz aus. Fein und hoch sind die Zirptöne der Heuschrecken. Fein und zart tönt das Gezirpe und Gepiepe der vielen Vögel in die Nacht hinein. Von fern her klagt ein Kauz; bald streicht er lautlos vorbei. Fledermäuse berühren fast im Fliegen den Wanderer. Blütenduft verbreitet sich weithin, vermischt sich mit dem frischen, nächtlichen Geruch der Erde. Die Luft wird reiner; der Staub des Tages legt sich. Sachte steigt aus den Gräben und vom See her wie ein weißer Schleier der Nebel. Gegen drei Uhr wird er stärker. Den Menschen fröstelt. Tautropfen hängen an allen Gräsern. Die Stimmen der Tierwelt werden wieder lauter. Alles, was kurze Zeit mit dem Singen aussetzte, ist wieder da. Der Osten verfärbt sich. Schon ist alles hell. Langsam steigt die Sonne herauf, mit ihren Strahlen von neuem Wärme spendend. Der Morgen hat begonnen . . .

**Für die Banter Parteidistrikte.** Es wird nochmals an die heute abend 8 Uhr im Rathaus-Restaurant (Hilgenstöhler) stattfindende Distriktsversammlung erinnert. Zahlreicher Besuch dieser Versammlung wird erwartet.

**Das Gartenkonzert im „Friedrichshof".** Begünstigt vom Wetter ging gestern abend das erste Konzert unter freiem Himmel im schönen Garten des „Friedrichshofes" vor sich. Die

# Das schöne Mädel.

Roman von

Georg Hirschfeld.

33. Fortsetzung. — Nachdruck verboten

Es war schon gegen Abend, alles lag im elektrischen Glanze, als Jens Branding mit Afra Tedesca bei den Continental-Filmwerken vorfuhr. Afra war sich ihrer Starwürde kaum bewußt. Staunend blieb sie auf der Straße stehen: „Gehört das alles zu deiner Firma?"

„Selbstverständlich," erwiderte Jens Branding. „Vierzig Millionen Aktienkapital. Hier sind nur die Bureaus. Fabrikation und Atelers sind draußen in Pankow. Aber nun komm."

Er lief voraus. Sein Ton hatte sich etwas geändert, seitdem er in den Bannkreis seiner Firma kam. Er war nicht mehr so sicher, er hatte die Unruhe eines Börsenmannes. Plötzlich verlor er sogar die ritterlichen Formen, die ihn sonst auszeichneten. Er lief als erster durch jede Tür und überließ seiner Begleiterin das Zumachen. Zugleich aber fühlte er sich auf gefährlichen Boden, denn immer wieder warf er mißtrauische Blicke um sich, als ahnte er Beobachter.

Afra war zu bescheiden, als daß sie sein verändertes Wesen als kränkend empfand. Sie nahm alles als selbstverständlich hin. Sie wurde wieder ein schüchternes, kleines Mädel in dem kolossalen Raum, denn das Wagnis ihres Entschlusses fiel ihr jetzt doppelt auf die Seele.

Ahnungslos trug sie die Macht ihrer Erscheinung zu den Filmleuten. Jens Branding hatte sie im Hotel mit dem ganzen Raffinement seines Geschmackes hergerichtet. Jedermann, der sie sah, blieb stehen und starrte ihr nach.

Im zweiten Stockwerk hielt Jens Branding und hob die rechte Hand. Es war, als ob er die Regie übernähme. „Erst die Direktion," murmelte er. Dann wandte er sich noch einmal zu Afra: „Wir gehen jetzt zu Viktor Pulvermacher. Sag' Herr Generaldirektor zu ihm. Verstehst du. Herr Generaldirektor."

Sie standen im Sekretariat. Jens Branding ließ sich melden, aber es klang wie ein Kommando. Die hübsche Stenotypistin flog zu dem obersten Leiter der Continental-Filmwerke. Bald öffnete dieser selbst die Tür. Afra sah einen kleinen, gelblichen Mann vor sich, der sie mit scharfen Aeuglein musterte. Diesen Gewaltigen im Reiche der Schönheit hatte sie sich anders vorgestellt. Aber Afra erinnerte sich, daß Jens Branding ihn einen phänomenalen Rechner genannt hatte. Das war er wohl. Viktor Pulvermacher trug eine ungeheure Verantwortung. Hinter seiner hohen Stirn schwirrten Millionen.

Unwillkürlich tat Afra dieses sorgenvolle Männchen leid. Das war eine Wirkung, die Jens Branding nicht vorausgesehen hatte. Erstaunt sah er, wie Afra den mächtigen Generaldirektor teilnahmsvoll betrachtete. Er konnte kaum ernst bleiben und brachte das Gespräch schnell in Gang.

„Fräulein Afra Tedesca, von der wir erwarten dürfen, was uns fehlt."

„Oeffentlich," sagte Herr Pulvermacher. Sein sachlicher Blick glitt über Afras Erscheinung. Dann sagte er, nachdem er sich die Lippen geleckt hatte: „Aber die Ausbildung. Sie sind ganz neu beim Film, liebes Fräulein."

Afra wurde rot und blickte ratlos auf ihren Freund. Der fuhr sofort dazwischen. „Wir wissen doch wohl beide, was einzig und allein in Frage kommt, Herr Generaldirektor."

„Erlauben Sie, Herr Branding —."

„Ich bitte um gütige Verzeihung, aber Sie werden mir zugeben, daß man ein Phänomen nicht einschüchtern darf. Beim Film heißt es: ich bin was, darum kann ich was. Im übrigen garantiere ich Ihnen für alle Voraussetzungen. Afra Tedesca ist meine spezielle Schülerin. In vier Wochen kann sie an den Proben der „Goldhölle" teilnehmen."

Herr Pulvermacher ging in einen Winkel seines Zimmers und spuckte. Dann kam er mit leidender Miene zurück: „Also auf Ihre Verantwortung soll das Fräulein die Ines spielen."

„Was sonst? Ich sage Ihnen, es wird unser größter Erfolg." Herr Pulvermacher machte ein Gesicht, als ob er Zahnschmerzen bekäme: „Bitte, keine Prophezeiungen. Und die Gage?"

Er sprach dieses Wort mit Demut. Aber er hatte es mit Jens Branding zu tun. Eigentlich war der Kampf um die Hauptsache schon entschieden.

„Ich erwarte das Angebot der Direktion."

Jetzt wurde Herrn Pulvermachers Miene steinern. „Hm, also ohne weitere Debatte — ich biete einen Jahresvertrag mit zehntausend Monatsgage."

Jens hatte weniger erwartet. Afras Wirkung mußte ungeheuer sein. „Einverstanden," murmelte der Düne.

„Selbstverständlich behalten wir das Vorrecht eines neuen Engagements. Verstehen Sie mich, Fräulein? Sie dürfen sich ohne unsere Zustimmung keinesfalls anderswo binden."

Afra war so wirr in ihrem glücklichen Staunen, daß sie nur stottern konnte: „Aber gewiß nicht... Ich werd' doch ganz gewiß nicht, Herr General —"

„Alles weitere ersehen Sie aus Ihrem Vertrag. Und nun soll Meuselbach für die richtige Reklame sorgen, Herr Branding."

„Meuselbach ist ein Idiot — die Reklame mache ich selbst."

„Wie Sie wollen. Uebrigens — was wollte ich noch sagen — wie steht es mit Ihrer Gesundheit, Fräulein?"

„Dank' schön, Herr General — es geht mir soweit recht gut."

Herr Pulvermacher lächelte jetzt ein wenig. Jens Branding aber war betroffen. Dieser Mann tat nichts umsonst. Warum fragte er nach Afras Gesundheit? Jetzt fiel es auch ihm zum erstenmal auf, wie schmal und aufgeschossen sie war. Der wunderbare Reiz ihrer Augen hatte etwas krankhaftes. Er erinnerte sich auch des sonderbaren Hustens, den sie nach dem Eisenbahnunglück gehabt.

„Sie scheinen sehr zart zu sein," fragte Herr Pulvermacher nach einer Weile. „Filmstar werden ist ein anstrengender Beruf." Seine Stimme klang jetzt menschlicher.

„Dank' schön, Herr General — es geht mir wirklich recht gut."

„Aber Kind. Warum sagst du denn nicht gleich Exzellenz," rief Jens Branding nervös.

Die Herren lachten. Afra verstand sie nicht und glaubte, einen schlimmen Fehler gemacht zu haben, und in ihre Augen kamen Tränen. Da küßte sie Jens Branding vor dem Generaldirektor. Dieser schüttelte Afra die Hand und sie wurde zärtlich entlassen.

Der Oberregisseur war sehr zufrieden. Nun gingen sie weiter. Afra machte ihre Bekanntschaften in der Reihenfolge, wie Jens Branding wollte. Sie bemühte sich, jede nach seiner Vorschrift zu behandeln. Das wurde ihr am schwersten. Gegen das Bureaupersonal war sie freundlich und gegen Herrn Meuselbach zu kühl.

„Macht nichts, macht nichts," flüsterte Jens Branding. Leutseligkeit gegen Angestellte ist immer gut. Ein Star muß sich populär machen. Was Meuselbach betrifft, hast du ganz recht — ein ekelhafter Kerl."

„Warum grinst er immer. Er scheint überhaupt nichts mehr zu glauben. Er schaut einen an, als ob man ein Etikett tragen müßt, wo die Gosch draufsteht."

„Sehr richtig. Man muß nur bedenken, daß er schon zehn Jahre beim Film ist. Der kann auch nichts mehr glauben."

„Wie meinst du das?"

Jens Branding wurde etwas verlegen. „Es ist halt ein gefährlicher Boden, Kind. Aber ein schönes, junges Weib gilt nirgends soviel wie beim Film."

Sie blieb vor einem Spiegel stehen. „Wohin gehen wir nun?"

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Kapelle des Musikvereins „Einigkeit" gab ihr Bestes und übermittelte den erschienenen Zuhörern Konzertweisen, Opernauszüge, Walzer und andere gefällige Musik, wofür der Beifall selbstverständlich — auch von den vielen Zaungästen — nicht ausblieb. Ein Ball beschloß die wohlgelungene Veranstaltung.

w. **Wochenmarkt auf dem Bismarckplatz.** Schon um 7 Uhr setzte heute morgen auf dem Wochenmarkt ein lebhafter Betrieb ein. Das schöne Wetter hatte frühzeitig die Menschen aus den Häusern herausgelockt. Der Umsatz war befriedigend. Es kosteten: Kartoffeln Pfund 15, 5 Pfund 60 bis 75 Pf. Wurzeln 2 Bund 25, Blumenkohl Kopf 30 bis 70, Salatgurken Stück von 20 Pf. an aufwärts, Kohlrabi Bund 50 bis 65, Suppenkraut Bund 10, Erbsen in Schale Pfund 25 bis 40, Rhabarber Bund 15 und 20, Salat Kopf 5 bis 10, 3 Stück 15 bis 20, Stachelbeeren Pfund 25 bis 35, Erdbeeren Pfund 80 Pf. bis 1,20 Mk., Bickbeeren Pfund 70 bis 80, Birnen Pfund 50 bis 70 (diesjährige), Pirsiche Pfund 60 bis 70, Pflaumen Pfund 60, Tomaten Pfund 30 bis 70 Pf. Die Eier kosteten durchschnittlich Stück 10 bis 11 Pf., Molkereibutter Pfund 1,60 bis 1,80 Mark, Zentrifugenbutter Pfund 1,50 bis 1,60 Mark und Landbutter Pfund 1,40 Mark. Der Blumenmarkt war gut beschickt. Manche Blume wechselte ihren Besitzer. Glockenblumen Bund 20 Pf. Das Hauptinteresse der Hausfrau konzentrierte sich wie gewöhnlich auf den Fleischmarkt. Folgende Preise wurden verlangt: Schweinefleisch Pfund 1,10 bis 1,30 Mark, Rindfleisch Pfund 1,10 bis 1,40 Mark. Kleinfleisch Pfund 25 bis 35 Pf., Hammelfleisch Pfund 80 bis 90 Pf., Kalbfleisch Pfund 1 Mark, Leber- und Rotwurst Pfund 1,20 bis 1,40 Mark, Braunschweiger Pfund 1,30 bis 1,40 Mark, Kochwurst Pfund 90 Pf., geräucherter Speck Pfund 1 Mark.

**Interessantes aus Schaar.** Viel Interessantes kann man zurzeit im Garten des „Grünen Hof" in Schaar sehen. In einer großen Anlage befinden sich allerhand exotische Vögel, wie Webervögel, Bandfinken, Paradiesvögel, Tigerfinken und andere; darunter auch die kleinsten Tauben der Welt. Ganz allerliebst ist es anzusehen, wenn die kleinen Sänger mitten zwischen Zwergbühnern und Meerschweinchen ohne Scheu ihr Futter suchen. Auch sind einige Paare vorhanden; diese sowie verschiedene andere Vögel sind zurzeit am Brüten. Sodann wären noch einige Aquarien mit Goldfischen, sowie Terrarien mit Smaragd-Eidechsen, Blindschleichen, Ringelnattern und Laubfröschen zu erwähnen.

**Heimkehr der Marine-Artillerie-Abteilung.** Unter großer Beteiligung seitens Einheimischer und der jadestädtischen Badegäste zog gestern abend die 2. Marine-Artillerie-Abteilung wieder in ihre Quartiere, den Kasernen an der Gökerstraße, ein. Schon lange vor acht Uhr hatte sich am Bahnhof Wilhelmshaven eine dichte Menschenmenge, darunter vor allem die jüngere Weiblichkeit, eingefunden, um den aus dem Sennelager heimkehrenden Soldaten ihren Willkommensgruß zu entbieten. Endlich waren in der Bahnhofstraße die Kolonnen formiert. Unter Vorantritt von Spielmannszug und Kapelle ging es, begleitet von den vielen Menschen, vor dem Stationsgebäude entlang, woselbst der Festungskommandant eine Parade abnahm. Die Gökerstraße hinauf langte man gegen 9.30 Uhr wohlbehalten auf dem Kasernenplatz an.

**Bürgerverein Bant.** Heute abend 8 Uhr findet im Lokal „Neue Burg" die Mitgliederversammlung statt, worauf hierdurch aufmerksam gemacht sei.

**Interessanter Vortrag beim Reichsbanner.** Wir werden gebeten, auf die am Montag stattfindende Vollversammlung des jadestädtischen Reichsbanners hinzuweisen. In der Versammlung spricht der Kamerad Schreiner aus Berlin über das Thema „Reichsbanner und republikanische Arbeitsgemeinschaft". Reichsbannerfreundliche Gäste sind willkommen.

**Aus der Kriegsopfer-Organisation.** Uns wird folgender Bericht von der Mitgliederversammlung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen übermittelt: Der Kamerad Grenz eröffnete die Versammlung und bat alle Mitglieder, sich an Beerdigungen verstorbener Mitglieder besser als bisher zu beteiligen, denn dieses sei notwendig im Interesse der Ortsgruppe und des Reichsbundes. Zur Pflege der Kameradschaft und der Geselligkeit faßte die Versammlung folgenden Beschluß: „Den Mitgliedern, welche die silberne bzw. goldene Hochzeit feiern, wird von der Ortsgruppe ein Geschenk überreicht für treue Zugehörigkeit zum Reichsbund." In einer Mitteilung des Bundesvorstandes betreffend die Versorgung der Mitglieder mit Wintervorräten wird empfohlen, nicht wie in vergangenen Jahren die Bevorschussung der Zusatzrente in Anspruch zu nehmen, sondern diese Angelegenheit privatim zu regeln. Sodann nahm die Versammlung einen interessanten Vortrag des Kameraden Eilers über „Bodenpolitik und Heimstättenwesen" entgegen, wofür dem Redner der Dank aller Zuhörer ausgesprochen wurde. Die Wagentour der Ortsgruppe wird am Sonntag, dem 17. Juli, gemacht werden und Anmeldungen bis zum 8. Juli in der Geschäftsstelle Peterstraße von 5—7 Uhr entgegengenommen. Nach Erledigung interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung um 10.30 Uhr.

**Freier Turn- und Sportverein Schaar.** Der Verein veranstaltet in kommender Woche (10.—16. Juli) eine Werbewoche mit folgenden Veranstaltungen: Dienstag: Propagandalauf sämtlicher aktiven Turnerinnen und Turner, Ablauf vom Vereinslokal über Schaarreihe—Schaar—Altendorf—Kolonie am Stadtpark zum Vereinssportplatz; Mittwoch: Allgemeine Freiübungen und Spiele auf dem Marktplatz in Schaar unter Mitwirkung des Gruppen-Trommler- und Pfeiferkorps; Donnerstag: Sportliche Wettkämpfe auf dem Sportplatz; Freitag: Verschiedene Staffettenläufe vom Vereinslokal zum Sportplatz. Ein Besuch dieser Veranstaltungen ist zu empfehlen.

**„Volk und Zeit".** Der heutigen Auflage unseres Blattes liegt die Nummer 28 der Unterhaltungs- und Bilderbeilage „Volk und Zeit" bei.

# Rings um das Doppel-Nordseebad.

**Beobachtungen eines Jadestädters. — Die Jadestädte in Hochsaison. — Allerlei Beachtliches und Erfreuliches. — Was die Kurgäste sagen. — Auf dem Deich entlang. — Wilhelmshavener Badeleben. — Was in Rüstringen noch fehlt.**

Tagtäglich ergießen sich jetzt von den Fähren hunderte, ja tausende Badelustige an den weißen Strand des sogenannten Südhafens und an den grünen Rasen des Banter Deiches und des Fliegerdeiches (so hat Wilhelmshaven jüngst offiziell den Deich von der Landesgrenze bis zur Kaiser-Wilhelm-Brücke genannt!). Die Fährleute in Rüstringen haben mächtig zu pusten; an der Banter Ruine hat man es leichter, da bewegt Motorenkraft die stets mit der Höchstzahl von über zweihundert Personen besetzte Fähre. Die Lokalreporter, die in diesem Sommer schon dreimal von dem Einsetzen der Badesaison berichteten — die wegen des Regens auch schon dreimal wieder „aussetzte"! — haben jetzt Gelegenheit, das überaus erfreuliche Bild dieses Massenbesuchs an den Badeplätzen aufzuzeichnen.

Man mische sich aber selbst einmal unter die Fahrgäste der Fähren. Da werden bald die „fremden Sprachen" auffallen, denn bei uns sind auch in diesem Sommer wieder alle innerdeutschen Nationen vertreten: Bayern, Badenser, Ostpreußen, Sachsen, Berliner und auch die Ulinger aus dem fernen Schlesien, die die Nordsee der Ostsee deshalb vorzogen, weil hier wohnende Anverwandte ihnen das Doppelbad an Jade und Jadebusen in den schönsten Farben malten. (Bildlich gesprochen, bitte!) Nun, sie sind alles in allem mit uns zufrieden. Einige verschiedene andere Völker sind zurzeit am Brüten. Sodann wären noch einige Aquarien mit Goldfischen, sowie Terrarien mit Smaragd-Eidechsen, Blindschleichen, Ringelnattern und Laubfröschen zu erwähnen.

Einige verschiedene Bekannten gern den Spuren des Zugvogels der „Republik" gefolgt und habe mit Erstaunen von der reizvollen Umgebung der Jadestädte Kenntnis genommen und so seinen Urlaub um wertvolle Eindrücke bereichern können.

Ein Nörgler allerdings, ein waschechter Bayer, dem das Wort „Mei Ruh will i ham!" Lebensinhalt geworden zu sein schien, schimpfte gestern auf einer Bank am Fliegerdeich ganz mächtig zu seiner im Grase sitzenden sogenannten besseren Hälfte hinunter. Aus seinen Reden entnahm man, daß ihm der Hochbetrieb bei uns nicht behage; er sei nach Wilhelmshaven-Rüstringen gereist, weil er Ruhe und nochmals Ruhe brauche. Angesichts des kolossalen Badebetriebs der letzten Tage, angesichts der buntbewegten Bilder am Südhafen, am Deich und auch dem Freibadgelände beim Fort Heppens, über welche Belebung unserer Städte wir nur erfreut sein können, schien ihm die Galle übergelaufen zu sein. „Wat een sin Uhl . . .", sagt ein Sprichwort.

Am Familienbad „Möwe" vorbei, in dem das Muckertum insofern herrscht, als man den Badegästen unter Hinweis auf eine (nicht bestehende!) Polizeiverordnung das Baden in den sogenannten Dreieck-Badehosen allein nicht gestattet, nähern wir uns dem Sandspielplatz vor den Wilhelmshavener Hauptanlagen. Diese Einbuchtung des Deiches ist leider immer noch nicht zum Kinderplantschbecken umgestoltet, trotzdem eine solche Ausgestaltung so dringend erforderlich erscheint. Der Betrieb an den letzten schönen Tagen, wo es hier von Kindern nur so wimmelte, erheischt offenkundig die Vervollständigung des Kinderparadieses; denn die Verteilung weiterer Sandmassen rund um die Bucht ist ja nur eine Teilmaßnahme — die Kinder sollten ungefährlich baden können. — —

Von Wilhelmshavens umstrittenen Badeprojekt sind jetzt die ersten zwei Strandhäuser soweit fertig, daß die Dächer zum Teil schon gedeckt werden konnten; an den turmähnlichen Mittelaufbauten der Häuser wird noch gebaut. Weiter fertiggestellt sind zu Nutz und Frommen Einheimischer und Fremder ferner auch die Brüstungen der Vorbauten bei den Deichdurchstichen. Hier kann man die Zaungäste in großer Zahl versammelt finden, die mit Interesse dem Leben in den Badeanstalten von oben herab zuschauen; Herren bevorzugen dabei den östlichen Vorbau — bei der Damenbadeanstalt.

Schreiten wir dann auf dem Deich weiter, den Hafeneinfahrten zu und an der Strandhalle mit ihrem kleinen aber feinen Seewasser-Aquarium vorbei, so landen wir schließlich beim Heppenser Freibad. Unterwegs haben wir bei diesem Rundgang vielleicht erfahren, wie sehr für die Entscheidung eines großen Teils jadestädtischer Kurgäste, Wilhelmshaven-Rüstringen zu ihrem Sommeraufenthaltsort zu wählen, die Tatsache maßgebend war, daß unsere Städte Marinegarnison sind. Das Hafenleben und selbst der geräuschvolle Werftbetrieb fehlen nicht wenig. Dieser Umstand wird daher in den beiden städtischen Badedirektionen sehr wohl gewertet und ausgewertet!

Daß das einstige Freibad, das heute leider zum größten Teil Exerzierplatz ist — am morgigen Sonntag wieder einmal auch Rennbahn —, ohne Zweifel verbesserungsbedürftig ist, tritt klar zutage. Doch zu den günstigen Hochwasserzeiten wimmelt und krimmelt es hier von Badelustigen. Die Kinder kommen auch wenn kein Wasser da ist: es buddelt sich so herrlich im gelben Sand. Die Besucherschaft des Freibades, das neuerdings „Strandbad Nixe" heißen soll und jetzt unter Wilhelmshavener Obhut steht, setzt sich neben Kurgästen und Wilhelmshavenern auch reichlich aus Rüstringern zusammen.

Darum sind aber die Rüstringer Badeanstalten keineswegs unbenutzt. Auch in und bei ihnen nehmen wir dasselbe Bild wahr, das wir am Wilhelmshavener Deich vorfanden. Hochbetrieb überall! Was will man noch mehr? Etwas vielleicht. Es könnte z. B. bei der Rüstringer Strandhalle, die doch den Mittelpunkt des Rüstringer Kurlebens bilden soll, weit mehr Betrieb herrschen, wenn eine Auffahrt auf den Deich vorhanden wäre. Wenn man nachmittags beobachtet, wie Frauen und Kinder sich mit Kinderwagen und Wäschchen auf den Deich hinaufarbeiten müssen, verwundert man sich mit Recht über den Nachteil. Auch die schon lange geforderte Anlegebrücke hinter dem Deich, die den Schiffern, Seglern und Ruderbootfahrern so sehr willkommen wäre, sollte eigentlich nicht so lange auf sich warten lassen. Will Rüstringen tatsächlich als Nordseebad gelten, hat es auch — daß muß schon einmal gesagt werden! — die Pflicht, für die Belebung seiner Strandanlagen mehr zu tun, als bisher. Man versteht des ferneren nämlich auch nicht, daß heute der Sandspielplatz bei der Strandhalle nicht mehr vorhanden ist, weil die Deichbaubehörden „nicht wollten". Sonderbar; in Wilhelmshaven ging das doch!

Aber genug der Kritik. Wir wollen hoffen, daß das Tempo der Zeit die Jadestädte vereint zum großen Doppel-Nordseebad werden läßt, und was eben heute noch nicht ist, mag vielleicht in der nächsten Saison werden. Für die diesjährige wollen wir uns mit trocknen und sonnigen Tagen zufrieden geben.

O. Kiekе.

**Wettervorhersage und Hochwasser.** Wetter für Sonntag, den 10. Juli: Schwache östliche Winde, warm, heiter, bis auf Wärmegewitter trocken. — Hochwasser ist am Sonntag um 9.15 Uhr und um 21.40 Uhr. — Wetter für Montag, den 11. Juli: Mäßige südöstliche Winde, heiter, sehr warm, trocken. — Hochwasser ist am Montag um 10.15 und um 22.45 Uhr.

### Wilhelmshavener Tagesbericht.

**Zum Beginn der nächsten Theaterspielzeit.** Uns wird aus dem Bureau des Neuen Schauspielhauses geschrieben: Das Neue Schauspielhaus der Jadestädte wird seine Pforten am 16. September mit Goethes „Egmont", Musik von Ludwig van Beethoven, eröffnen. Die Eröffnungsvorstellung ist gleichzeitig eine Gedächtnisaufführung zu Ehren des 100jährigen Todestages Beethovens und findet außer Abonnement statt. Am Sonntag, dem 18. September, geht darauf dann erstmalig die französische Operette „Der Vogelhändler" mit Direktor Robert

## Das Kornfeld.

Erzählung von
Hans Hyan.

„Also sind Se doch jekommen?!"

„Na jewiß, wenn ich sage, immer!"

Der Soldat hatte die Koppel seines Seitengewehres los und legte die Waffe auf das Küchenspind.

„Heute sind wa ganz alleine, Fräulein Louise, nicht?"

Sie nickte, ihn verliebt betrachtend, wobei ihre großen graubraunen Augen einen unbestimmten, dämmrigen Ausdruck annahmen. Sie war nicht schön, dazu hingen die Wangen etwas zu sehr, und die Nase war ein wenig zu lang. Aber ihr volles, an den Schläfen lockeres Haar glänzte in seiner Schwärze, und der braunrote Ton der Haut stand gut in diesem dunklen Rahmen.

Der Soldat, mit den Abzeichen eines Linienregiments, kannte sie schon einige Zeit. Er kam, auch wenn die Herrschaft zu Hause war, in die Küche; jetzt aber benahm er sich ganz ungeniert, ging in die Speisekammer und schnitt sich, als er dort einen Rapskuchen bemerkte, ein handliches Stück heruntet.

„Kommen wohl nicht sobald wieder, Louise, wie?" fragte er kauend.

„Nee, je sind ins Theater . . . Denn komm' se imma spät . . . wenn Se wollen, denn könn' wa ja heite in'n Salon essen!"

Martin Reder lachte laut auf.

„Det wer' ne Idee! . . . richtig, wie Ihre Herrschaft, an'n jroßen Aussichtlich! . . . was jibbt es denn, Louise?"

„Na, ich dachte, ich wer' uns Büffstick braten . . . un denn Apfelgelee."

Der Soldat schmatzte mit der Zunge:

„Au ja! . . . Apfelgelee, det muß ja janz was Feines sind! . . . und Büffstick ooch! . . . sagen Se mal, Fräulein Louise, haben Se ooch Bier da? . . . oda soll ick wat holen?"

„Wir trinken 'ne Flasche Rotwein . . . die kenn' Se aus'n Kella holen, Herr Reda!"

Förmlich gerührt nahm der Soldat die Kellerschlüssel.

„Sie sind doch 'n zu jutes Mädel! . . . aber dafor soll'n Se ooch ma 'n Mann janz alleene haben!"

Er war, ganz hingenommen von der Erwartung eines guten Abendessen, schon an der Tür, als seine dunklen, unruhigen Augen sich auf das Mädchen richteten, und er erkannte, was sie von ihm erwartete.

„Louise!" Er war neben ihr und umschlang sie „woll'n Se ma denn janich mal 'n Kuß jeben?"

Das Mädchen hatte ihm die Erfüllung einer solchen Bitte noch nie mit einem Blick verweigert. Einfach deshalb, weil er selbst bisher noch nicht die geringste Anspielung darauf gemacht hatte. Ihm lag nicht soviel am Küssen, die starken, roten Lippen in der vorspringenden Mundpartie täuschend hinsichtlich seiner Instinkte.

Eigentlich küßte das Mädchen ihn, er wunderte sich im stillen, weshalb sie ihren ebenfalls sehr vollen Mund immer wieder und mit solcher Gewalt auf den seinen preßte . . . und war froh, als er die Treppe hinabstieg in den Keller.

„Gedeckt is schon," sagte sie, wie er wieder herauskam, „wenn ich die Büffstick fertig habe, denn könn' wa essen!"

Er stand am Herd, und weil alle seine Sinne sich in seiner Nase vereinigten, die der Duft des gebratenen Fleisches kitzelte, bemerkte er gar nicht die verliebten Blicke des Mädchens und ihre Bewegungen, die alle darauf abzielten, mit ihm in Berührung zu kommen.

Dann ging er behutsam und mit stiller Andacht das Tablett mit dem Essen ins Speisezimmer.

Draußen verging der Tag, und sein letzter Schein fiel matt durch die zugezogenen Vorhänge.

Louise drehte stolz die elektrischen Flammen der modernen, aus einem Bronzereif gebildeten Krone auf. Und in dem weißen Licht, das plötzlich in die graue Dämmerung fiel, sah man eine Einrichtung von künstlerischem Geschmack. Die Möbel waren aus einem braunroten Holz von sehr natürlicher Farbe, mit alten Beschlägen, und an der grauen Tapete hingen mehrere recht gute Bilder.

Der Soldat war ganz perplex. So was Aehnliches hatte er schon in den Auslagen der großen Geschäfte bewundert! . . Aber daß man sich das auch wirklich in die Stube stellte?! . . . Er sah voll heimlichen Respektes zu Louisen hin, die täglich mit den Sachen zu tun hatte und dabei gar nichts Besonderes zu finden schien.

Aber dann fing er an zu essen . . . wenn er war Gutes sah, kriegte er immer förmliche Schmerzen vor Hunger! Dagegen das Futter in der Kaserne! . . . Deshalb hatte er ja auch hauptsächlich mit ihr angebunden, mit der Louise!

Das Mädchen räumte ab — „im Fall daß je doch frieha nach Hause komm'!" — und wie sie wieder ins Zimmer trat, wollte sie sich auf seinen Schoß setzen.

Aber er stand rasch auf, und mit einem Stirnrunzeln mißtrauische Blicke unter den schwarzen Brauen hervorsendend, fragte er:

„Was is 'n dis für'n Bild da?"

„Ach, dis Kornfeld," sagte sie die diesen Namen von ihrer Herrschaft gehört hatte, „meinen Se dis?"

Er nickte und zeigte mit dem Finger auf ein über der Kredenz hängendes Oelgemälde.

„Na, das da . . . was stellt'n dis vor?" setzte er nach einer Weile zögernd hinzu, obwohl er sich jetzt, wo seine Proletarieraugen sich in die Farbensprache dieses durchaus modernen Bildes hineingelesen hatte, über alle Einzelheiten vollständig klar war.

„Das is 'n Liebespaar, dis geht da lang . . . bei's Jewitter! . . . unser Herr sagt, sie kann nich mehr, sie bricht bald zusamm' . . ."

Sein Auge bohrte sich in das Gemälde, das mit packender Natürlichkeit einen Mann und ein Weib zeigte, eng umschlungen unter dem lastenden Gewitterhimmel zwischen Wald und Kornfeld, und halb schon niedergerissen vom Sturm ihrer Leidenschaft.

. . . war das nicht . . . die . . . Marta? . . . hatte die da nicht auch so rote Haare? . . .

Der Soldat atmete schwer.

„Wat es Ihn' denn uff einmal?" fragte das Dienstmädchen. „Sie sind doch jo komisch!"

„Mir? . . . mir is janischt . . . wat soll mir denn sein?"

Martin Reders Gesicht brannte. Er wollte nicht mehr hinsehen nach dem Bilde, aber es riß seine Augen immer wieder an sich . . . Dabei merkte er, wie Louise ihn immer mißtrauischer beobachtete . . . Und trotzdem konnte er sich nicht enthalten, zu fragen:

„Sagen Se ma', Louise, hat die da nicht rote Haare auf das Bild?"

Das Mädchen sah ihm, ohne vorläufig zu antworten, prüfend in das erregte Gesicht . . Also darum war er so kalt! . . . Darum wollte er nichts von ihr wissen! . . . Das Frauenzimmer da oben an der Wand, die erinnerte ihn an eine! . . . Sie lächelte spöttisch:

„Ob je rote Haare hat, dabruffhin ha' ich se ma' noch janich anjesehn! . . . Aber Ihnen scheint dis ja sehr zu interessieren!"

Er dachte gar nicht daran, daß sie eifersüchtig sein könnte. Nur ihren Argwohn merkte er . . . Ach was, jetzt nach drei Jahren sollte es noch rauskommen! . . . Er gab sich Mühe, zu lachen . . . Am Ende hatte er auch was gesagt, ohne es zu wissen? . . . er sprach oft so vor sich hin . . . eine verflixte Angewohnheit! . . . Aber wenn sie etwas wußte, dann . . .

Verstohlen suchte er in seiner Beinkleidtasche nach dem großen Einschlagmesser, von dem er sich nie trennte, das er damals schon . . .

Und wie er sie so ansah, die Louise, die jetzt schmollend, wortlos neben ihm saß, da kam's ihm mit einmal so vor, als sei sie der anderen ähnlich, und er sah sich selber, ganz wie da oben auf dem Bilde, neben ihr hergehen, zwischen dem Korn und der Tannenschonung . . . Da hatte er sie hingeschleppt, als sie tot war . . .

. . . Sie hatte gezankt mit ihm, gerade wie jetzt die Louise . . . und hatten sich doch erst kennen gelernt am selben Abend . . . er konnte sich nicht mehr so darauf besinnen, aber es war

Landesbibliothek Oldenburg

## Die Verzinsung aufgewerteter Hypotheken

Der Reichstag hat in seiner Sitzung vom 30. Juni 1927 den Entwurf eines Gesetzes über die Verzinsung aufgewerteter Hypotheken, ihre Umwandlung in Grundschulden sowie über Vorzugsrenten in dritter Lesung angenommen. Das Gesetz wird im Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden, sobald der Reichsrat entsprechend der Verfassung über die Einlegung des Einspruchs beschlossen hat. Da mit einem Einspruch des Reichsrats nicht zu rechnen ist, seien die Grundzüge des Gesetzes zur Vorbereitung seiner Durchführung durch die zuständigen Behörden schon jetzt mitgeteilt.

1. Das Gesetz sieht zunächst vor, daß die Verzinsung bereits gelöschter Aufwertungshypotheken, die nach dem Aufwertungsgesetz erst mit dem auf die Wiedereintragung folgenden Kalendervierteljahr beginnen sollte, bereits vom 1. April 1926 ab erfolgen soll. Zinsen, die der Gläubiger bereits für eine vor diesem Termin liegende Zeit erhalten hat, braucht er nicht zurückzuzahlen.

2. Der Gläubiger kann der Gefahr eines Absinkens des Aufwertungsbetrags des dringlichen Rechts als selbsttätiger Folge eines erfolgreichen Herabsetzungsantrags des persönlichen Schuldners (§ 4 des Aufwertungsgesetzes) dadurch entgehen, daß er den Aufwertungsbetrag statt als Hypothek als Grundschuld eintragen läßt; die persönliche Forderung erlischt in diesem Falle. Diese Regelung hat rückwirkende Kraft. Sie greift also auch dann Platz, wenn die Hypothek auf Grund des § 4 des Aufwertungsgesetzes bereits auf weniger als 25 v. H. des Goldmarkbetrags aufgewertet ist. Wählt der Gläubiger nunmehr die Rechtsform der Grundschuld, so ist, falls nicht etwa das Grundstück vor dem Bekanntwerden der Regierungsvorlage, d. h. dem 15. März 1927, auf Grund rechtsgeschäftlichen Erwerbes den Eigentümer gewechselt hat, der Aufwertungsbetrag auf 25 v. H. des Goldmarkbetrages aufzufüllen, und zwar entweder an der bisherigen Rangstelle, oder, wenn sich vor dem 15. März 1927 durch Rechtsgeschäft erworbene Rechte dazwischenschieben, durch eine Zusatzgrundschuld an der nächstfreien Rangstelle. Die Grundschuld und die Zusatzgrundschuld unterliegen denselben Einreden wie die Hypothek. Die Befugnis des Eigentümers, sich auf die für ihn gegebenen Härtevorschriften des Aufwertungsgesetzes zu berufen, bleiben unberührt.

3. Der öffentliche Glaube des Grundbuchs wird in den Fällen eingeschränkt, in denen der Erwerber eines Grundstücks das Eigentum zwar lastenfrei erworben hat, vorher aber die Hypothek abgelöst hat oder für seine Rechnung hat ablösen lassen.

4. Restkaufgeldforderungen, Forderungen aus Gutsüberlassungsverträgen aus dem Jahre 1921, die bis her nur bis zu 100 Prozent des Goldmarkbetrags, berechnet nach der Tabelle des Aufwertungsgesetzes, aufgewertet werden konnte, können, wenn es zur Vermeidung einer groben Unbilligkeit erforderlich ist, jetzt bis zu 400 Prozent, und wenn sie aus dem letzten Vierteljahr 1921 herrühren, bis zu 600 Prozent ihres Goldmarkbetrages aufgewertet werden. Voraussetzung ist ein Antrag des Gläubigers. Die Antragsfrist läuft bis zum 1. Oktober 1927. Zuständig ist die Aufwertungsstelle.

5. Kann der Gläubiger nachweisen, daß er ohne sein Verschulden die rechtzeitige Anmeldung des Anspruchs auf Aufwertung auf Grund Vorbehalts der Rechte oder kraft Rückwirkung (§ 16 des Aufwertungsgesetzes) versäumt hat, so ist ihm auf Antrag von der Aufwertungsstelle die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand zu bewilligen. Die Frist für den Antrag läuft bis zum 1. Oktober 1927. Hat der Antrag Erfolg, so wird aber nur die persönliche Forderung aufgewertet; eine Aufwertung des dinglichen Rechts findet nicht statt.

6. Im übrigen bringt der Entwurf noch einige Vorschriften, die eine Erleichterung des Grundbuchverkehrs vorsehen.

7. Vergleiche und rechtskräftige Urteile, die lediglich die in dem neuen Gesetz geregelten Rechtsverhältnisse geregelt haben, sollen der Anwendung der neuen Vorschriften nicht entgegenstehen.

8. Auf dem Gebiete der Anleiheablösung bringt das Gesetz die für die Altbesitzer der Reichsanleihe wichtige Bestimmung, daß die Vorzugsrente schon bei einem Jahreseinkommen von nicht mehr als 1000 Mark (bisher 800 Mark) gewährt werden soll.

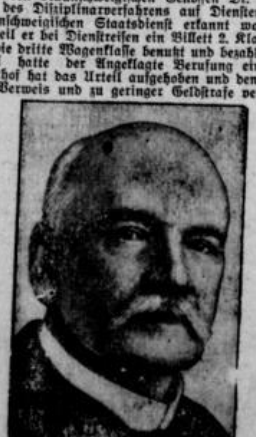
---

### Verhaftungen in Lissabon.

Wie die Havas-Agentur aus Lissabon meldet, sind dort dreizehn politische Persönlichkeiten verhaftet worden. Sie werden beschuldigt, eine revolutionäre Bewegung vorbereitet zu haben, die von einem in Paris befindlichen Ausschuß geleitet wird. Dieser Ausschuß, als dessen Leiter Alfonso Costa genannt wird, soll aus Männern bestehen, die in der letzten Revolution eine einflußreiche Rolle gespielt haben. Die in Lissabon Verhafteten werden als Geiseln festgehalten und für den Fall, daß revolutionäre Unruhen entstehen, von der portugiesischen Regierung zur Verantwortung gezogen werden.

### Die Dienstentlassung Dr. Stoelzes aufgehoben.

Gegen den braunschweigischen Genossen Dr. Stoelzel war im Wege des Disziplinarverfahrens auf Dienstentlassung aus dem braunschweigischen Staatsdienst erkannt worden. Unter anderm, weil er bei Dienstreisen ein Billett 2. Klasse liquidiert, aber nur die dritte Wagenklasse benutzt und bezahlt hat. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt. Der Disziplinarhof hat das Urteil aufgehoben und den Angeklagten zu einem Verweis und zu geringer Geldstrafe verurteilt.



**Geh. Rat Professor Albrecht Kossel**, der berühmte Heidelberger Physiologe und Nobelpreisträger von 1910, der sich vorwiegend mit dem chemischen Aufbau des Zellkernprotoplasmas beschäftigte, ist einem Schlaganfall erlegen.

### Abbruch der Flotten-Konferenz?

Nach Londoner zuverlässigen Informationen aus Genf erwartet man stündlich den Abbruch der dort tagenden Flottenabrüstungskonferenz. Der gestrige Kabinettsrat in London hat sich noch einmal endgültig für eine Mindesttonnage von 500 000 Tonnen für Kreuzer ausgesprochen. Dem gegenüber bestehen die Japaner auf der von Präsident Coolidge bei Einberufung der Konferenz vorgeschlagenen 250 000 Tonnen Maximaltonnage und lehnten heute auch den neuen amerikanischen Kompromißvorschlag, der für Kreuzer eine Gesamttonnage von 400 000 Tonnen vorsieht, ab.

### Beaufsichtigung des Religionsunterrichts.

Ein Gesetzentwurf zur Ausführung des Artikels 149 der Reichsverfassung (Religionsunterricht) wird, wie der SPD. hört, vorbereitet und soll gemeinsam mit dem Reichsschulgesetzentwurf noch im Herbst den Reichstag beschäftigen. Die Vorlage wird auf Wunsch der Regierungsparteien vorbereitet.

Das Gesetz wird die Beaufsichtigung des Religionsunterrichtes regeln und schreibt vor, daß Personen, die diese Aufsicht ausüben, vom Staate im Benehmen mit den Kirchen ernannt werden. Diese Aufsichtspersonen müssen staatliche Schulaufsichtsbeamte sein und dem Religionsbekenntnis der ihnen anvertrauten Schulen angehören.

### Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung.

Der Siedlungsausschuß des Reichstages nahm am Donnerstag einen Gesetzentwurf an, der die Reichsregierung ermächtigt, zur Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung Bürgschaften bis zum Gesamtbetrage von 70 Millionen Mark zu übernehmen. Ferner wurde eingehend der Stand der Reichssiedlungsaktion besprochen. Aus den Darlegungen der Regierungsvertreter ergab sich, daß von den zur Verfügung stehenden 100 Millionen Mark Reichsmitteln bis jetzt etwas über 40 Millionen zum Ankauf von 154 000 Morgen Land in Anspruch genommen sind. Außerdem sei der 15-Millionen Fonds, der aus den Ueberschüssen der früheren Reichssiedlungsstellen zur Förderung der Siedlung bereitgestellt worden ist, im wesentlichen verbraucht. Die ersten Siedlerstellen würden jetzt angewiesen.

### Léon Daudet gepfändet.

**Die Pariser Zeitungen zeigen an, daß der Einspruch Léon Daudets gegen die Vollstreckung des Urteilsspruches gegen den Chauffeur Bajot zurückgewiesen worden ist. Bajot verlangt die ihm zugesprochene Entschädigung von 25 000 Francs und hat bereits vor vierzehn Tagen einen Teil der Möbel Daudets pfänden lassen. Jetzt werden die Möbel Daudets öffentlich versteigert werden, wenn der Betrag nicht bezahlt wird. Die Summe von 25 000 Francs ist für die „Action française" natürlich eine Bagatelle; aber die Anhänger Daudets wollen die Versteigerung, um das Märtyrertum des verfolgten Daudet noch sichtbarer zu machen.**

---

**Als preußischer Staatskommissar für die Internationale Pressеausstellung in Köln ist Genosse Carl Severing in Aussicht genommen.**

**Paul Whitemann**, der weltbekannte amerikanische Jazzband-Dirigent, hat sich soeben auf 44 Wochen gegen eine Wochengage von 10 000 Dollar erneut nach Neuyork verpflichtet. Aktivierte Opernd ir igenten müssen sich schon mit 15 000 Mark Jahresgehalt zufriedenstellen.

## Fadestädtische Umschau.

**Ein aufregender Verkehrszwischenfall.** Durchgegangen ist heute vormittag um 11 Uhr ein Fuhrwerk in der Wilhelmshavener Straße. Im Begriff, vom Meyer Weg in die Wilhelmshavener Straße einzubiegen, verlor das Pferd die Deichsel durch einen Fehler am Geschirr. Das Tier ging mit dem Wagen durch, bis das Fuhrwerk mit einem Kohlenwagen zusammenstieß und dadurch zum Stehen kam. Das Pferd wurde nun ganz frei. Es konnte aber, ohne daß es größeren Schaden angerichtet hatte, bald zum Stehen gebracht werden. Der Kutscher scheint zum Glück nur eine geringe Handverletzung davongetragen zu haben.

**Eine Razzia im Rüstringer Stadtpark.** Auf Grund von nicht unberechtigten Gerüchten über Belauschungen und Belästigungen von Passanten im Rüstringer Stadtpark nahm die Polizei, wie uns berichtet wird, vorgestern abend eine Razzia vor. Dabei hat man angeblich den Haupttäter dieser Belästigungen gefaßt. Es soll ein Gymnasiast sein.

**Reumütig zurückgekehrt.** Wieder zurückgekehrt ist der seit dem 24. Juni verschwunden gewesene Kupferschmiedelehrling Hermann Muchanor. Er war mit seinem Wilhelmshavener Jugendfreunde Oertel bis nach Hameln gewandert. Die Absicht, in die Fremdenlegion einzutreten, wollen beide nicht gehabt haben.

**Aus Schreck vor einem Auto gestürzt.** Als sich gestern abend der 11 Jahre alte Schüler F. aus Schaar auf dem Heimwege befand und mit seinem Rade die Bismarckstraße hinauffuhr, wurde er durch ein hinter ihm fahrendes Auto so erschreckt, daß er stürzte und sich den Arm brach. Der Bedauernswerte mußte mittels Autos dem Werftkrankenhaus zugeführt werden.

**Kraftwagenverkehr zum Rennen.** Aus Anlaß des morgigen Rennens am Strand wird eine Kraftwagenverbindung von der Gasanstalt über die Göferstraße und Fortifikationsstraße zum Observatorium hergerichtet. Es wird billige Fahrgelegenheit zum Rennplatz und in das Stadtinnere zurück geboten.

**Von der Reichsmarine.** Das Linienschiff „Schlesien" kehrte gestern abend in den Kieler Hafen zurück und beabsichtigt Dienstag früh von dort wieder auszulaufen. — Das Torpedoboot „T 185" lief gestern nachmittag in Kiel ein. — Der Stationsleiter „M 134" ist am 8. Juli von Kolberg in See gegangen. Poststation ist bis 9. Juli Kiel, für 10. Juli Flensburg, 11. bis 12. Juli Wismar, 13. bis 14. Juli Kolberg, 15. bis 16. Juli Flensburg und vom 17. Juli ab wieder Wilhelmshaven.

**Der nächste orthopädische Sprechtag.** Der nächste Versorgungssprechtag, den das Versorgungsamt Oldenburg in Wilhelmshaven-Rüstringen abhält, findet am Montag, dem 11. Juli, von 1 bis 2 Uhr mittags in der Kaserne der ehemaligen 2. Torpedodivision (Stabsgebäude), Zimmer 19, statt. Orthopädische Anträge werden nicht erledigt.

**Das Fußballspiel Magdeburg gegen Heppens.** Heute abend 7 Uhr findet das große Fußballtreffen obiger Mannschaften auf dem Heppenser Sportplatz an der Artilleriestraße statt. Die Burger Mannschaft hat beim Länderspiel Rußland — Deutschland in Leipzig einige Spieler gestellt; das beste Zeichen, daß guter Sport geboten wird, zumal die Heppenser Mannschaft ebenfalls auf der Höhe ist.

## Aus aller Welt.

### Die Mädchen sollen heiraten.

**Wie aus Schanghai** gemeldet wird, ist in der Provinz Honan ein Ukas erlassen worden, wonach alle ledigen Mädchen innerhalb kurzer Zeit verheiratet sein müssen. Falls sie bis zu einem bestimmten Termin noch unverheiratet sind, werden ihnen Ehemänner gestellt werden.

### Die erste Drahtseilbahn im Riesengebirge.

Von den verschiedenen Projekten, im Riesengebirge eine Drahtseilbahn zu bauen, wird als erstes nunmehr das der Anlegung einer Seilschwebebahn von Johannisbad nach dem 1299 Meter hohen Schwarzen Berge im böhmischen Riesengebirge verwirklicht werden. Der Schwarze Berg ist die Erhebung des sogenannten Böhmischen Kammes. Der Bau der über 3 Kilometer langen Strecke soll noch im Laufe dieses Sommers erfolgen, so daß der Betrieb noch vor Schluß des Jahres eröffnet werden kann. Die Kosten sind mit 837 000 Mark veranschlagt. Der Bau wird von einer tschechischen und einer Leipziger Firma ausgeführt werden.

## Humor und Satire.

Aus dem „Ulk" entnehmen wir:

### Gute Lehre.

Der Posaunist eines Varietéorchester mußte knapp vor der Vorführung der Löwengruppe hinter die Szene gehen und dort auf seinem Instrument Löwengebrüll imitieren, weil die Löwen von selbst nicht brüllten und weil das Publikum in die richtige Stimmung des Grauens gebracht werden sollte. Eines Abends erhoben die Löwen aus unbekannter Ursache ein mächtiges Originalgebrüll.

„Donnerwetter" sagte der Musiker erschrocken zu dem Dompteur, „jetzt haben die Biester von mir Posaunenblasen gelernt."

•

### Vertrauen.

„Meine Frau fragt nie, wohin ich gehe."
„Wirklich?"
„Sie kommt immer gleich mit."

•

### Gelegenheit.

„Sieh mal, Liebling, der arme Mann dort hat sicher kein Geld im Kopf."
„Gut, daß du mich erinnerst, — ich brauche einen neuen Hut."

•

### Die Folge.

„Sehen Sie sich den armen Kerl da an, der immer den Kopf schüttelt."
„Kunststück. Seine Frau hat im letzten Jahr achtzehn Kleider und siebenunddreißig Kombinations bekommen und jetzt will sie nach Monte Carlo."

•

### Phlegma.

„Gestern abend sah ich ein Fräulein mit einem Herrn aus einem Hotel kommen."
„Was geht das mich an?"
„Es war deine Braut."
„Was geht das dich an?"

•

### Gericht.

„Sind Sie denn schon einmal vorbestraft?"
„Jawohl, zweimal, Herr Präsident, — ich bin das dritte Mal verheiratet!"

•

### Die solide Villa.

„Für heut' ist der letzte Omnibus weg."
„Dann häng' die Bilder grade."

•

### Feine Gegend.

„Halten bei euch die Autos, wenn sie ein Huhn überfahren haben?"
„Ja! Sie nehmen es mit."

•

### Zartgefühl.

„Und Ihre Frau ist verreist! Haben Sie ihr schonend telegraphiert?"
„Natürlich!"
„Was denn?"
„Deine Mutter leicht erkrankt — Beerdigung Donnerstag."

**Humor des Auslandes.**

### Sound so.

„Wir haben immer viel Gäste, werden Sie gut genug kochen können?"
„Natürlich, auf beide Arten!"
„???"
„Für die Gäste, die wiederkommen dürfen, und für solche, die wegbleiben sollen."

(„Humorist".)

Landesbibliothek Oldenburg

# Vom Rennsport

„Sport ist Trumpf!" Das ist heute die Losung auch vieler Hunderttausende von Deutschen geworden, wobei man allerdings berücksichtigen muß, daß nur ein Teil von ihnen auch wirklich Sport treibt. Auch heute noch, wie schon von altersher gilt der Rennsport vielfach als der vornehmste und erfreut sich in weiten Volkskreisen großer Beliebtheit. Das zeigt sich schon in dem überaus starken Besuche, den auch in diesem Jahre die Rennen aufweisen, nachdem eine Bahn nach der anderen die „Saison" wiederum eröffnet hat. Die Rennbahnen bilden nicht nur den Treffpunkt der „vornehmen" Welt, von der oft die Damen dabei ihre kostbaren Toiletten zur Schau tragen, sondern sie werden auch von Scharen aus dem Mittelstande und selbst aus der Arbeiterschaft besucht, so schwer es ihnen oft auch wird, das Eintrittsgeld und sonstige Unkosten aufzubringen.

Die Vorliebe für Pferderennen ist uralt. Die ersten Rennen dieser Art, deren die Geschichte Erwähnung tut, fanden bei den Festen des persischen Sonnengottes Mithra statt. Der Sage nach führte Herkules sie bei den Griechen ein, und schon Homer erwähnt altherkömmliche Wettrennen mit zweirädrigen Wagen in den Hippodromen. Unter den Pferden der griechischen Helden vor Troja ragten besonders die „schnellen" Rosse des Achilleus hervor, und Diomedes wird regelmäßig als geschickter „Rosselenker" bezeichnet. In der geschichtlichen Zeit wurden auch die Pferderennen üblich und bald ein wichtiger Bestandteil der griechischen, besonder der olympischen und korinthischen Festspiele. Am gewöhnlichsten waren die Wettrennen zu Wagen, wozu man entweder das Zweigespann oder das Viergespann nahm. Es gab eine Zeit, wo der Glanz des Reichtums und die Pracht der Viergespanne in dem Hippo-

OBER HORDE UND GRADNER

drom zu Olympia sogar die Wettspiele in dem dortigen Stadion überstrahlten, bei denen es sich die Griechen Jahrhunderte hindurch zur größten Ehre anrechneten, als Sieger hervorzugehen, um mit dem Oelzweig des Zeus geschmückt zu werden. Das Lob des Siegers wurde aus dem Munde ruhmreicher und gottbegnadeter Dichter, wie Ibykus aus Rhegium, überall verkündet, woran Schiller erinnert, wenn er „die Kraniche des Ibykus" mit folgenden Versen beginnt:

Zum Kampf der Wagen und Gesänge,
die auf Korinthus Landesenge
der Griechen Stämme froh vereint,
zog Ibykus der Götterfreund.
Ihm schenkte des Gesanges Gabe,
der Lieder süßen Mund, Apoll.

Auch bei den Römern kamen die Pferde- und Wagenrennen bald in Aufnahme und wurden von dem Volke leidenschaftlich geliebt. Jedoch dienten sie, wie alle ihre Zirzensischen Spiele, Kampfspiele, Tierkämpfe usw., mehr der Befriedigung der Schaulust. Auch bei den germanischen Völkern waren die Wettrennen seit uralter Zeit eng mit den heidnischen Gebräuchen bei ihren Festen verbunden, und Spuren davon trifft man noch bis auf den heutigen Tag. Namentlich in Bayern und der früheren österreichisch-ungarischen Monarchie fanden daher die Wettrennen von Italien aus rasch Eingang und, von den früheren heidnischen Erinnerungen unterstützt, sehr bald Aufnahme unter den Veranstaltungen bei einzelnen kirchlichen Festen, obwohl die Kirche sie als heidnische Sitte zu beseitigen gesucht hatte. In England, das gewöhnlich als das Mutterland der Wettrennen angesehen wird, wurden sie schon von den Römern eingeführt, aber erst um das Jahr 1150 wesentliche Teile öffentlicher Belustigung, und erst Jahrhunderte später erlangten sie die Ausbreitung, daß heute fast jede englische Grafschaft ihr jährliches Herbst- oder Frühlingsrennen hat, an dem sich die ganze Bevölkerung beteiligt. Das berühmteste englische Rennen ist das Derbyrennen, das um 1780 von dem Grafen Derby gestiftet wurde, für Pferde unter drei Jahren offen ist und unter ungeheurer Beteiligung am Mittwoch vor oder auch nach Pfingsten in Epsom gelaufen wird. Eine besondere Eigentümlichkeit der englischen Rennen ist es, daß mit ihm die Rennwetten fast unzertrennlich verknüpft sind. In Frankreich entwickelte sich der Rennsport zunächst sehr langsam, und erst den Bemühungen Napoleons III. gelang es, Frankreich in die Reihe der eigentlichen sporttreibenden Nationen zu erheben. Es hat aber dann in kurzer Zeit auf diesem Gebiet so große Erfolge errungen, daß heute die Hauptrennplätze Frankreichs Longchamps bei Paris, Auteuil, Chantilly und andere Weltruf haben.

Auch in Deutschland kam der Rennsport erst ziemlich spät in Aufnahme und erst allmählich zu einer gewissen Blüte. Heute sind die bedeutendsten deutschen Rennplätze die von Baden-Baden, Berlin-Grunewald, Hamburg (Horn und Großborstel), Hannover, Magdeburg, Dresden, München, Breslau, Hoppegarten, Karlshorst, Leipzig, Frankfurt (Main), Köln, Mannheim, Krefeld. Daneben werden auch in anderen Orten weniger bedeutende Rennen abgehalten.

Bei den Pferderennen gibt es zahlreiche Arten, die sich mehr oder weniger von einander unterscheiden: zunächst Herrenreiten, Offiziersreiten, das sich besonders in Deutschland in der Vorkriegszeit einer großen Beliebtheit erfreute, Jockeyreiten und volkstümliche Bauernreiten, ferner Flach-, Hindernis- und Trabrennen, weiter nach den Bedingungen der Einzelrennen: Rennen für Pferde gleichen Alters mit gleichem Gewicht, Rennen für Pferde jeden Alters mit verschiedenem Gewicht, Handicaps, Verkaufsrennen, wobei jedes laufende Pferd für einen angesetzten Preis käuflich ist, usw. Der Rennbetrieb als solcher ist sozusagen eine eigene Wissenschaft, in die selbst ständige Rennbahnbesucher meist nicht allzu tief eingedrungen sind, wie er auch gleich dem Weidwerk eine eigene Sprache hat.

Ehe ein Rennen gelaufen werden kann, sind mancherlei Vorbereitungen notwendig. Die Rennen selbst werden von den Rennvereinen für bestimmte Renntage in einem Programm festgesetzt, das alle Bestimmungen über Pferde, Preise, Einsätze, Reugelder, Entfernungen usw. enthält. Der Pferdebesitzer oder der „Stall", der sich beteiligen will und seine „Farben" führt, „nennt" dann seine Pferde, die von „Trainern" für die Rennen fertig gemacht werden. Auch die Reiter, die Jockeys, müssen ebenfalls herangezogen und für die Rennbahn gehörig vorbereitet werden. Das Rennen selbst leitet sich dann ein, indem „aufgekantert", das heißt, im Galopp zum Platze des Ablaufs, zum „Start", geritten wird. Sind alle Renner zur Stelle, so gibt der Starter mit einem Fähnchen das Zeichen zum Ablauf, der sich unter Umständen recht schwierig gestaltet. Die Besucher der Rennbahn auf allen Plätzen, von den billigsten bis zu den teuersten, werden von da ab in Spannung versetzt, die ihren Höhepunkt erreicht, je mehr sich „das Feld" dem Ziele nähert. Am Ziele angelangt, bestimmt der Richter den Sieger und, in Nasen-, Hals- und Pferdelängen usw. ausgedrückt, die Entfernungen, um die das zweite, dritte und die folgenden Pferde zurückgeblieben sind. Stürmischer Beifall und Jubel lohnt in der Regel den Sieger, besonders wenn es sich um „Favoriten" handelt, während laute Mißfallskundgebungen ertönen, wenn die Rennpferde nach dem Urteile der Sachverständigen — und das sind alle Rennbahnbesucher — „in Form" sind und sich ein Jockey einer „Schiebung" schuldig macht.

Mit den „Favoriten" sind wir bei dem Punkte angelangt, der bei den Rennen eine Hauptrolle spielt, ja ohne die ein solches kaum denkbar ist. Auf den mutmaßlichen Sieg bestimmter Pferde werden nämlich Wetten abgeschlossen, und diesem Zwecke dienen der Totalisator, die Buchmacher und die Wettannahmestellen. Durch den Totalisator werden Wetteinsätze auf die an einem Rennen beteiligten Pferde nach Abzug eines bestimmten Satzes an alle verteilt, die auf die Pferde gesetzt haben, und zwar auf „Sieg" oder auf „Platz". Der Buchmacher, der vornehmlich bei den Rennen selbst, aber auch sonst vorher Wetten auf die Pferde annimmt und in ein Buch einträgt („Buch macht") und die Wettannahmestellen unterstützen die Einrichtung des Totalisators und sind, nachdem das Totalisatorwesen schon lange konzessioniert und gesetzlich geregelt war, in Deutschland ein Zugeständnis erst der jüngsten Zeit an die nun einmal vorhandene Neigung weiter Volkskreise zum Wetten, um nicht zu sagen, zur Spielsucht. Mit Spannung erwarten nach jedem Rennen alle die „gesetzt" haben — es handelt sich dabei um Beträge von wenigen Mark ab bis solche, die in die Tausende gehen — die Bekanntgabe der „Quote", die meist nicht allzu hoch, aber ziemlich sicher

AUF DEM SATTELPLATZ

einzuheimsen ist, wenn man auf einen Favoriten „getippt" hat. „Tips" für die Wettlustigen gibt der Sportteil fast aller Zeitungen, die auch über den Verlauf der Rennen ausführlich berichten. Man gewinnt jedoch meist nur vielfaches Geld, wenn ein „Außenseiter" durch das Ziel geht.

Es ist viel das Für und Wider bei den Rennwetten erörtert und wohl darauf hingewiesen worden, daß auf den Rennplätzen Leichtsinnige ihre Stellung, ihren guten Ruf, ja, ihr Leben „aufs Spiel setzen". Es kann hier nicht der Ort sein, diese Frage zu entscheiden, aber es sei doch betont, daß die Freude am Spiel schon bei unseren Allvordern in starkem Maße vorhanden war, wie dies allein schon die zahlreichen Ausdrücke, die sich in unserem Sprachgebrauch über das Spiel finden, schlagend beweisen, und eine Gefahr bilden solche Einrichtungen, wie auch in anderen Fällen, erst dann, wenn sie dazu mißbraucht werden, zum Spiel besonders anreizen. Auch sonst finden die Pferderennen eine geteilte Beurteilung. Namentlich gehen die Meinungen über ihren Nutzen für die Pferdezucht weit auseinander.

Unbestritten aber steht wohl die Tatsache fest, daß sich der Rennsport stetig wachsender Beliebtheit erfreut. Davon legen immer wieder die Tausende beredtes Zeugnis ab, die jedesmal bei einem Rennen zusammenströmen und dabei die Unzulänglichkeit der Verkehrsmittel, die meist einem solchen Massenandrang nicht voll gewachsen sind, gern mit in Kauf nehmen. Sie tauschen dafür nicht nur die Freuden an dem Rennen selbst und an Wettgewinnen sowie auch wohl an leeren Taschen ein, sondern auch die an dem bunten gesellschaftlichen Leben und Treiben auf den Rennplätzen, die fast alle einen malerischen Anblick gewähren.

TRABRENNEN

EIN SCHWERER STURZ

Landesbibliothek Oldenburg

# Meine grösste Dummheit!!

## Das sechzehnjährige Teufelchen.

**Von Gustav Hochstetter.**

Das wird mich nie loslassen . . .

Und wenn ich hundert Jahre alt würde, ich müßte immer wieder an diesen Augenblick denken.

Der Augenblick meines ersten dummen Streiches! Eines dummen Streiches, der darin bestand, daß ich keinen beging . . .

•

Tanzstunde. Frühlingserwachen. Aber anders als bei Wedekind. „Unser" Frühlingserwachen war dezent. Reif für jede Hofbühne.

Tanzstunde. Die „Herren": siebzehn Jahre. Die „Damen" viel jünger. Bedeutend jünger. Nämlich: sechzehn!

Jeder „Herr" hatte „seine" Dame.

Mich hatte die Tanzstundengesellschaft zum „Präsidenten" gewählt, daher suchte ich mir die Hübscheste aus. Blond. Sechzehn. Ein Engel.

Ein junger Franzose war Vizepräsident. Daher suchte er sich die Zweithübscheste aus. Die war schwarz. Sechzehn. Ein Teufelchen.

•

Und da war ein Vereinsmaskenball. Meine Eltern waren Vereinsmitglieder; also durfte ich zu dem Maskenball. Die Eltern des blonden Engels und die des schwarzen Teufelchens waren gleichfalls Vereinsmitglieder; also durften Engel und Teufelchen auch zum Ball.

Für den jungen Franzosen gab es keine Möglichkeit, zu dem Ball zu kommen . . .

Man merkt, wie sich der Knoten schürzt.

•

Zu dem Vereinsmaskenball wurde ein „Menuett" einstudiert. Sechzehn „Herren", sechzehn „Damen". Hauptmitwirkende: erstens ich, zweitens der Engel, drittens das Teufelchen.

Mein blonder Engel bekam einen kleinen Kadetten zum Partner. Dagegen war meine Partnerin eine ganz alte Person von fast neunzehn Jahren, die als „Weib" für mich überhaupt nicht mehr in Betracht kam.

Und Teufelchen hatte es am schlimmsten getroffen. Teufelchen hatte als Partner einen verlebten Großpapa von vollen zweiundzwanzig Jahren bekommen, der sich aus „solchen Babies" (so sagte er zu Teufelchen) gar nichts mache! Und ihr Franzose war ausgesperrt. Teufelchen war sehr unglücklich . . .

•

Die Kostüme hatte der Verein geliefert.

Die Schuhe auch. Und die waren viel zu weit.

Als ich meinen Menuett-Part mit der gleichgültigen alten Person von fast neunzehn Jahren heruntergetanzt hatte, ging ich in das menschenleere „Künstlerzimmer", zog dort die „Vereinsschuhe" aus und meine „Privatschuhe" an. Kaum war ich damit fertig, da geht die Tür auf.

Wer kommt? Teufelchen. Mit den Schuhen in der Hand; ihr waren die Vereinsschuhe auch zu groß; auch sie wollte ihre Privatschuhe anziehen. Ich — Kavalier — erhebe mich, will gehen.

„Och!" mauzt sie, „bleib doch!" (Es war das Maskenball-Du.) „Wenigstens ein lieber Mensch!" (Das ging gegen den zweiundzwanzigjährigen Großpapa.)

Da setzte ich mich.

Teufelchen setzte sich mir gegenüber.

Und nun fing die Seelenqual an . . .

Teufelchen wechselte in aller Seelenruhe vor mir das Schuhwerk. — Vor meinen starren Pupillen . . .

Naiv?

Raffiniert?

Ich weiß nicht . . .

In diesem Augenblick dachte ich plötzlich, daß das schwarze Teufelchen besser küssen müsse als mein blonder Engel. Die Richtigkeit dieser Vermutung nachprüfen? Unmöglich! Teufelchen gehörte dem Vizepräsidenten! Da darf sie der Präsident nicht küssen. Das schickt sich einfach nicht. Aber ich brannte. Ich glühte. Ich kochte.

Teufelchen betrachtete wohlgefällig seine entzückenden schlanken Beinchen und sagte mit lächelndem Augenaufschlag: „Du, was tätest du denn jetzt, wenn statt meiner dein blondes Engelchen hier säße?"

Ich war sprachlos.

Nein! So was! Was soll denn das heißen?

Teufelchen lockte noch einmal: „Nun? Also? Was tätest du denn da?" . . . Und sie sah so hübsch aus . . . Viel schöner als die Blonde . . . Bezaubernd . . . Verführerisch . . .

Irgend etwas rief in mir: „Spring auf! Preß' deinen Mund auf ihren! Und auf diesen Hals. — Und auf diese Schultern!" — — —

Stocksteif blieb ich sitzen. Teufelchen lockte zum drittenmal: „Hm? Was tätest du da?"

Pause. „Och . . .", sagte ich dann, „nichts Besonderes."

Da sprang Teufelchen auf und lief weg.

•

Teufelchen war böse mit mir. Und wurde nie wieder gut. — — Dreißig Jahre ist das her.

So oft ich an jenen Abend zurückdenke, werfe ich mir innerlich die fürchterlichsten Grobheiten an den Kopf. Es hilft nichts.

Vieles löst sich nachholen im Leben . . .

. . . Ein ungeküßter Kuß nicht.

## Dr. Arnold Fanck,

der Schöpfer der eindrucksvollen Hochgebirgsfilme „Das Wunder des Schneeschuhs", „Der heilige Berg" usw.

Meine schönste Dummheit begann an dem Tage, an dem ich mich verheiratete — — mit dem Film nämlich.

Und das kam so:

Ruft mich da — genau vor 15 Jahren — eines Tages eine Freiburger Filmfirma an und engagiert mich als Skiläufer für einen kleinen Hochgebirgsfilm „Die Besteigung des Monte Rosa mit Skiern" mit der Begründung, ich gehöre ja zu den besten Hochgebirgsläufern, also sei es eine große Ehre für mich. Gage, Tagesspesen und freie Fahrt gab es damals natürlich noch nicht, dafür aber noch um so mehr Begeisterung, mit der ich auch noch die schwere alte Pathée-Kiste auf den Monte Rosa schleppte, um der Firma die Trägerkosten zu sparen und unserem lieben Operateur, Sepp Allgeier, seine überdies so schwere Last zu erleichtern.

Und da dieses erste Ski-Filmchen, das wir da drehten, recht nett wurde, begann damit die netteste Dummheit meines Lebens.

Allerdings erst sieben Jahre später — nach dem Kriege — faßte ich den ebenso begeisterten wie naiven und verhängnisvollen Entschluß, aus meiner ruhigen Laufbahn des Naturwissenschaftlers herauszugehen und meine Seele dem Film zu verschreiben. Mit dem kümmerlichen Nachkriegsrest meines einstigen Vermögens kaufte ich mit Apparat, Rohfilm und sogar die erste 6 Zentner schwere Zeitlupe, worauf ich besonders stolz war, da außer mir nur noch die Ufa sich des Besitzes einer eigenen Zeitlupe rühmen konnte.

Meine eigene Firma war auch schnell gegründet. Sie hatte ihren Sitz in Freiburg in der Küche meiner Mutter, wo sich Kochherd und große Vorführungsmaschine sehr friedlich vertrugen, trotzdem meine Mutter das nie so recht glauben wollte.

Und so entstand mein erster Film „Das Wunder des Schneeschuhs, auf den ich zunächst sehr stolz war.

Sieben Jahre lang habe ich dann einen Film nach dem anderen gedreht. Und ein bißchen schön waren sie ja schließlich alle, wenigstens an dieser oder jener Stelle, und deswegen war diese Seelenverschreibung an den Film eine „ich öne" Dummheit.

Warum es aber überhaupt eine Dummheit war, das werden wohl alle die zunächst nicht begreifen wollen, die noch nie einen Film „gemacht" haben und sich damit weder von der Schinderei dieses modernen Berufes eines Film-Regisseurs einen Begriff machen können, noch von der emsigen Tätigkeit der wie Sand und Meer zahllosen Kritiker, die sich nachher in ungezählten Scharen über solch einen armen Film stürzen, als auf das ihnen als Nahrung zustehende Objekt, es nach allen Seiten, nach oben und nach unten und sogar nach den Seiten heben und zerren und ziehen, bis schließlich nichts Ganzes mehr davon übrig bleibt.

Und daß ich in diesem Beruf und diese unabwendlichen Folgen dieses Berufes mit solcher Naivität und anfänglichen Begeisterung hineinkugelte, darin eben bestand die Dummheit. Und wenn ich mich heute zurückerinnere, an die zehn Jahre eines einsamen (und es sei hier verraten, auch zweisamen) Bergsteigerlebens, in denen man ruhig und glücklich seine eigene Skispur für Niemandens Augen über die weißen Höhen zog, ohne von der Existenz von Film, Stars und Diven oder von Film-Kritiken etwas zu wissen, dann ist die Frage nach der schönsten Dummheit meines Lebens so leicht zu beantworten.

Aber schön war es doch, dieses moderne unlösbare Verschreiben der Seele an den Teufel unserer Zeit — den Film.

## Flucht?

**Ein südamerikanisches Erlebnis.**

**Von Guse Tornwaldt.**

Die „Kormoran" kohlte vor Santos. Vom Land her kam der kleine Hafendampfer mit drei Bunkern im Schleppiau, die wie schwerfällige große, tote Fische auf dem silbrigen Wasser schwammen.

Wir waren sieben Passagiere auf dem Frachter, der Pflüge, Motoren, Klaviere und ähnliche nützliche Gegenstände, die man in Südamerika braucht, aber nicht herstellen kann — nach Buenos Aires brachte. Sieben Luxuspassagiere von höchst ungleicher Beschaffenheit.

So hatte man auch an diesem Tage einen Ausflug verabredet, um dem schwarzen Vergnügen, das den sauberen kleinen Dampfer unwohnlich machte, zu entgehen. Wir fuhren zusammen mit dem feuerspuckenden portugiesischen Bähnchen durch Ananasfelder und Reissümpfe zu dem Seebad hinüber — das durch einen Landzipfel von Santos getrennt ist — um zu baden.

Es lag wie ein Druck auf uns allen.

Wera Heilmann lag in ihrem schwarzen nassen Badetrikot etwas abseits mit jungenhafter Unbekümmertheit und ließ den Sand, der fein wie Diamantstaub war, durch ihre braunen Finger rieseln. Sie hatte ein Bein angezogen, das andere übergeschlagen. — In der Bläue des Nachmittagshimmels kreiste der Eindecker des „verrückten Spaniers", wie er bei den Passagieren von Santos hieß.

Wera Heilmann war mir weitaus die liebste von den Mitreisenden. Sie sprach wenig über sich, aber nach dem, was ich daraus und aus meinen Beobachtungen entnommen hatte, war sie unter vielerlei Schwierigkeiten von Hause fortgegangen, um dem Mann, den sie liebte, nach Paraguay zu folgen.

Es war mir aufgefallen, daß sie immer stiller und in sich gekehrter wurde, je mehr sie sich ihrem Ziel näherte. Mir schien, es trugen Briefe dazu bei, die sie mit Stellen und humorloser Handschrift in jedem Hafen erwarteten.

Von den anderen Passagieren hielt sie sich ziemlich fern. Nur mit Doktor Fouqué, dem brasilianischen Arzt, der weit in der Welt herumgekommen und von großem und freigebigem Wissen war, verband sie eine kameradschaftliche Freundschaft.

Er kam jetzt in der weißen Unfadelsigkeit seines Tropenanzuges vom Strandkorb herüber. Neben Wera Heilmann zögerte er einen Augenblick. Aber ihre grauen Augen unter den schrägen Brauen verließen den Flieger am Himmel nicht. Da kam er und warf sich neben mir auf den windgefiederten Dünensand. Sein schmales olivenfarbenes Gesicht sah fahl aus. Ueber der breit angesetzten, kurzen geraden Nase stand eine senkrechte Falte.

Der Flieger kiel steil ab und landete in sanfter Linie. Die Räder schlugen auf, warfen das Flugzeug noch einmal hoch. Dann hüpfte es wie eine schwerfällige Krähe, bis es — umgeben von einem Menschenhaufen — zum Stehen kam. Wera Heilmann reckte sich, stand auf und ging zum Strandkorb hinüber. — Mrs. Clyde sah der federnden Eleganz dieses durchtrainierten Körpers mit schmalen Augen nach.

Als sie sich angekleidet hatte, saß sie halb von uns abgewandt und schien jetzt ihren Brief zu lesen, den sie morgens an Bord erhalten hatte. Eine tiefe und bittere Traurigkeit lag in ihrem Gesicht. Sie las lange — dann knüllte sie das knisternde Ueberseepapier zusammen und stand auf.

„Kommen Sie mit?" rief sie uns zu, „ich gehe zu den Klippen". Doktor Fouqué erhob sich fast schwerfällig. Wie eine Fessel, wie eine Gebundenheit spann ihn die Liebe zu dieser Frau ein.

Stumm gingen wir miteinander durch den feuchten Sand zu den Felsen.

Das schräge Licht der Nachmittagssonne holte krapptote und smaragdene Lichter aus dem blauen Meer, das sich wie in tiefen Atemzügen hob und senkte und nur an den Klippen zu einem seltsamen und plötzlichen Zorn entbrannte. Es stieg weißschäumend an den spitzen vorgeschobenen Blöcken hoch.

„Frei!" sagte Wera Heilmann plötzlich. „Noch bin ich frei . . ."

„Noch sind Sie frei", wiederholte Jean Fouqué hart, „und dann?" „Dann werde ich — nicht mehr frei sein, mein Freund! Ich glaube, das Licht, dem ich durch die halbe Welt nachlief, war das Licht aus meinem Gefängnis . . ."

Es war so außergewöhnlich, Wera Heilmann aus ihrer Reserve treten zu sehen, daß wir beide erschüttert schwiegen. Aber in Doktor Fouqués Augen mochte sie manches gelesen haben, was sich nicht zu Worten formte. Jedenfalls machte sie eine abwehrende Bewegung mit dem Kopf — „unsere hübsche Freundschaft . . ." sagte sie nur, und dann zu uns beiden: „Kommen Sie mit mir zu dem Flieger? Ich bin noch niemals geflogen, es lockt mich, heute meinen Abschied von der Freiheit zu feiern."

„Wera", mahnte ich, „der Mensch steht in dem Ruf verrückt zu sein, mindestens ist er furchtbar waghalsig . . ." Sie antwortete nicht.

Jean Fouqué ging mechanisch neben uns her. Erst als wir uns durch die neugierigen Menschen schoben und vor dem Flieger standen, sah er Wera Heilmann an: „Was wollen Sie?" „Noch einmal zur Sonne, ehe sie untergeht" — dann, spanisch, zu dem finsteren Burschen, der neben dem Flugzeug stand: „Nehmen Sie mich mit hinauf!"

„Warum nicht, Senora!"

„Wie ist Ihr Preis?"

„Das ist eine Frage der Zeit und — wie ich fliegen soll." Sie lachte. „Wie ein Vogel sollen Sie fliegen. Ich will vergessen, daß ich zur Erde gehöre." „Como no, Senora!" Er half ihr in seinen Ledermantel, zog die Kappe über ihren Kopf und schnallte sie auf dem schmalen Sitz fest.

Sie winkte mir zu — Jean Fouqué hatte unversehens ihre kleine weiße Mütze in der Hand. Der Propeller sprang an — raste — verschluckte unsere Worte — verschluckte alle Gedanken.

Ich wußte, wie es ist, wenn man diese Sensation des Erstaufstiegs erlebt. Ich wußte auch, wie Wera Heilmann zumute war. Mir war, als säße ich selbst hinter diesem unheimlichen Menschen mit dem verschlossenen Gesicht. Sie steht neben sich hinunter und sieht die Menschen unten im Sand. So wie aufgestörte Ameisen kriechen: emsig und zwecklos. Zwei einzelne Ameisen sieht sie und weiß, daß ich es bin und Jean Fouqué, die zu den Klippen gehen. — — Wera Heilmann ist glücklich.

Das Meer lag im Schein der sinkenden Sonne, glühend und schimmernd. Der Flieger stieg noch immer.

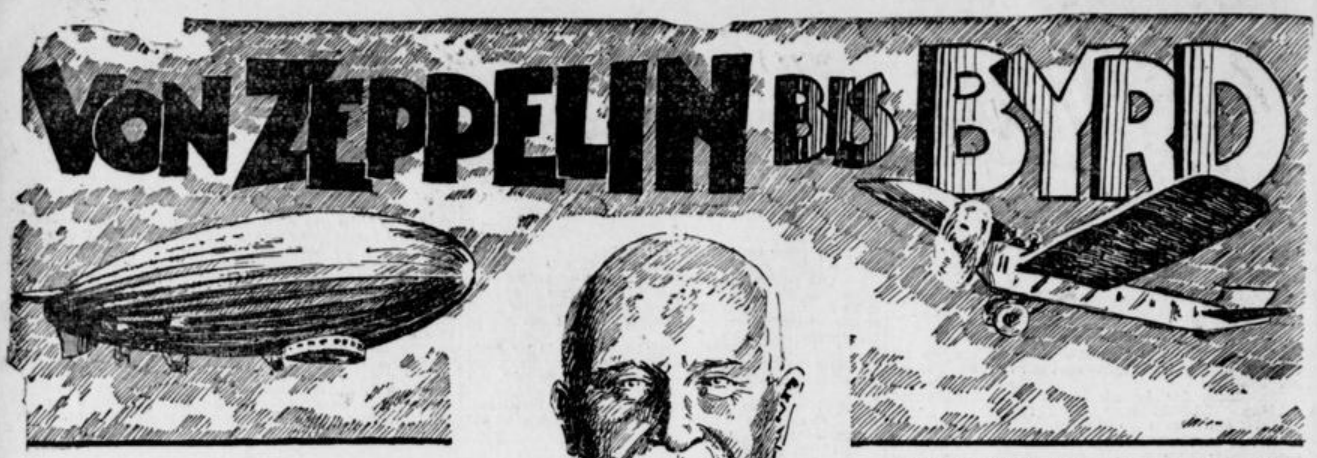
Nun stand die Sonne über dem Horizont. Der Eindecker flog nicht mehr in ruhigem Gleichmaß. Ob Wera Heilmann es gewünscht hatte — ob es ohne ihren Willen geschah: er flog Achten, verwegene Volten in steiler Seitenstellung, machte zweimal hintereinander das Looping the loop.

Neben mir auf dem Rand der Klippe saß Jean Fouqué. Er hatte die Ellenbogen auf die kleine weiße Mütze zwischen beiden Händen. Seine Augen hingen an dem dunklen Punkt in dieser Farbenorgie — an dieser waghalsigen Mücke, die in der Sonnenglut tanzte. Während er bewegungslos in die Höhe starrte, hatte er die Zähne fest aufeinandergesetzt, so daß die Muskeln seiner Kinnladen sich nervös bewegten. Wir waren beide wie unter dem Zwang einer Vorstellung, die sich einen Augenblick später zur Wirklichkeit formte — er preßte plötzlich die kleine Mütze hart zusammen und riß sie an den Mund. — ich sah hinauf. — Das Fahrzeug überschlug sich in rasender Folge. Es schien ein Stück des glühenden Himmels mit sich in den Ozean hinunter zu reißen.

Ich griff nach Jean Fouqué, zog ihn mit einem Ruck zurück und auf die Knie — er stand wie ein Trunkener, schwankte und war im Begriff, auf die nadelspitzen Felsen zu stürzen, zwischen denen das Wasser kochte.

Landesbibliothek Oldenburg

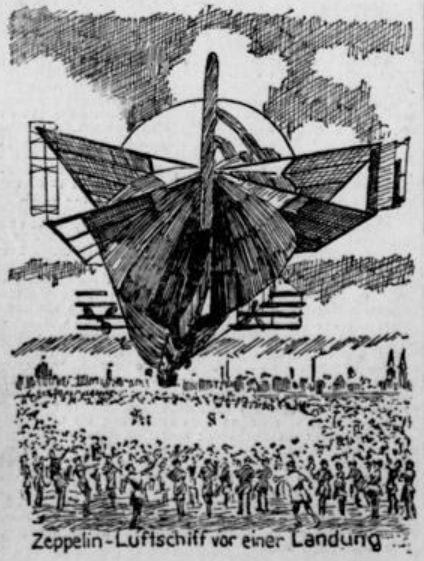
# Von Zeppelin bis Byrd



Vielleicht ist es falsch, eine Verbindung zwischen Zeppelin und Byrd zu ziehen. Richtiger wohl, vom ersten Flieger überhaupt — auf den bedeutendsten Flugzeugführer der letzten Tage zu kommen. Aber schließlich hat Zeppelin die Luft erobert, hat bewiesen, daß es möglich ist, mit einem starren Gehäuse die Luft viele Stunden hindurch zu durchqueren, und Byrd wiederum schlug den letzten Rekord mit einem Passagierflugzeug. Es soll auch

Über dem Weltmeere.

nicht die Aufgabe sein, hier lediglich von den Fliegern zu reden, sondern von den Helden der Luft überhaupt. Die denkwürdige Epoche, da die Luft gewissermaßen Träger von Menschen gelenkter Flugzeuge wurde, ist immerhin doch erst von dem Tage an zu zählen, da der greise Graf Zeppelin nach langjähriger Arbeit zum ersten Male erfolgreich in die Luft stieg und über die Besserwisser triumphierte. Gewiß haben andere vor ihm behauptet, man könne fliegen, so z. B. der Deutsche Lilienthal, und nach diesem die Amerikaner Wright. Schließlich aber veranlaßt uns gerade die Linie zwischen Zeppelin und Byrd



Zeppelin-Luftschiff vor einer Landung

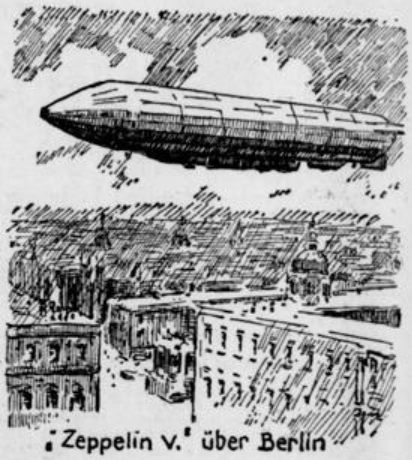
GRAF ZEPPELIN

zu ziehen der Umstand, daß jetzt gerade zwei Begebenheiten zusammenfallen: Am 8. Juli waren es zehn Jahre, daß Zeppelin, der kühne Bezwinger der Luft, die Augen für immer schloß. Und in diesen Tagen feiert die Welt den kühnen Piloten Byrd, dem es gelang, ein Flugzeug mit drei Mann Besatzung über den weiten Wassern des Ozeans zu leiten. Den Weg von Deutschland nach Amerika hat aber schließlich zum ersten Male das Luftschiff aus der Werft des vor zehn Jahren Verstorbenen gefunden. Ein „Zeppelin" mars, der Wind und Wetter trotzte und den weiten Weg nach Amerika einschlug und ihn unter Beachtung der ganzen Welt sicher und ohne Zwischenfall fand. Wohl hat der Erfinder des lenkbaren Luftschiffs, der Graf Zeppelin diesen Triumph seines Schiffes nicht mit erleben können. Aber als er starb, wußte er und hat er die Welt auch davon überzeugt, daß seine Luftschiffe die Welt erobern würden und eine Brücke schlagen könnten vom europäischen zum amerikanischen Ufer. Die Flieger nun haben die Aufgabe übernommen, den Beweis zu erbringen, daß, was einem Luftschiff möglich war, einem Flugzeug ebenfalls möglich sein muß. Sie wollen erforschen, unter Einsetzung ihres Lebens, ob der weite Weg über den großen Teich leichter und schneller durch ein Flugzeug, als durch das immerhin ungelenke und kostspielige Riesenluftschiff sein kann. Noch haben die Fachmänner nicht gesprochen. Noch haben sie sich nicht für und wider entschieden. Aber, nachdem es nunmehr drei Fliegern geglückt ist, in ihren flinken Vögeln die halbe Welt, die den Ozean umspannt, zu überfliegen, könnte es an der Zeit sein, die Entscheidung zu treffen ob es ratsamer sei, mit Flugzeugen oder mit großen Luftschiffen die Verbindung zwischen der alten und neuen Welt herzustellen.

Als die ersten Flieger in die Luft stiegen und sich knapp eine Stunde in der Luft tummeln konnten staunte die Welt. Als Zeppelin am Steuer seines lenkbaren Luftschiffes über Deutschland dahin flog, war die Begeisterung groß. Seitdem hat eine neue Zeit eingesetzt, die sowohl im Flugzeugbau wie im Bau der Luftschiffe einen bauernden Fortschritt brachte. Freilich: der Bau der Luftschiffe ist kostspielig und unbestreitbar, obwohl im Auslande auch der Bau von Luftschiffen versucht wird, die Zeppelinwerft mit ihren beschränkten Mitteln, Führer geblieben, kann aber nur schrittweise diese Führerstellung technisch und

Oceanflieger Byrd

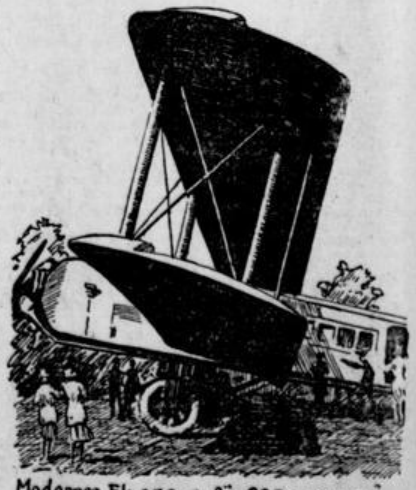
wissenschaftlich bekräftigen, da ja durch den Versailler Vertrag dem Bau von Luftschiffen große Hemmungen auferlegt wurden. Der Flugzeugbau indessen, der in allen Ländern mit Eifer und auch mit großem Erfolg betrieben wird, hat infolgedessen größere Ausdehnung gefunden und ihm haben sich die besten Techniker zugewandt. Man muß dabei auch berücksichtigen, daß es viel leichter ist, Flugzeughäfen zu errichten und somit leichter war, ein Verkehrsnetz zu ziehen mit viel niedrigeren Kosten, als eine Verwendung des Zeppelinluftschiffes durchzusetzen. Der Flieger begann das Interesse für das Luftschiff zu verdrängen. Er wurde dienstbar der breiten Masse, wurde zu Passagierflügen und zum Transport der Post verwandt. Je weiter die Kreise sich zogen, desto sicherer arbeitete die Technik,



„Zeppelin V." über Berlin

so ist es begreiflich, wenn heute in der Luft reges Leben herrscht und schließlich die meisten Deutschen schon einmal geflogen sind. Die Scheu vor dem Fluge ist gewichen, da sich das Flugzeug als ebenso sicheres Beförderungsmittel, wie ein Auto auf der Straße bewiesen hat.

Denken wir aber an den alten Grafen, der, jetzt vor zehn Jahren, 79jährig, die Augen schloß und vergleichen wir seine Zeit mit den Triumphen, die ein Lindbergh, ein Chamberlin und schließlich zu guterletzt Byrd einheimsen: Neidlos hätte der alte Graf sicherlich die kühnen Flieger beglückwünscht, neidlos, obwohl er Jahrzehnte hindurch um die Gunst und die Zustimmung der Nächsten selbst kämpfen mußte.



Modernes Flugzeug für 20 Personen.

Landesbibliothek Oldenburg

Hellwig in der Titelrolle in Szene. **Von neuen Werken** hat die Direktion erworben: Schauspiele: „Ironie" von Leo Lenz, „Stiefmama" von Ludwig Hirsch u. Paul Frank, „Gesellschaft" von Galsworty, „Die zweite Ju" von Tocci, „Der Hexer" von Edgar Wallace, „Thomas Paine" von Jobst, „Dantons Tod" von Georg Büchner, „Die goldene Galeere" von Hans Müller, „Kaspar Hauser" von Ebermayer, „Das zweite Leben" von Bernauer und Oesterreicher, „Prinz Louis Ferdinand" von Unruh, „Das Konzert" von H. Bahr, „Pfarrer von Kirchfeld" von Anzengruber, „Elga" von Gerh. Hauptmann, „Herrodes und Marianne" von Hebbel, „Des Meeres und der Liebe Wellen" von Grillparzer, „Und das Licht leuchtet in der Finsternis" von Tolstoi, „Die Ballerina des Königs" von Presber und Stein, „Der Revisor" von Gogol, „Die Grille" von Birch-Pfeiffer, „Theaterdorf" von Kadelburg, „Die deutschen Kleinstädter" von Kotzebue, „Dr. Klaus" von L'Arronge, „Die Journalisten" von Freytag, „Flachsmann als Erzieher" von O. Ernst, „Liebelei" von Schnitzler, „Keusche Lebemann" von Arnold und Bach, „Rickel und die 36 Gerechten" von Rehfisch, „Ingeborg" von Goetz und „Hurra, ein Junge" von Arnold und Bach. An Operetten sind für die neue Spielzeit u. a. vorgesehen: „Der blonde Zigeuner" (dies Stück hatte bei dem kürzlich beendeten Gastspiel des Deutschen Theaters in Hannover einen unbestrittenen Erfolg mit Edith Boemer, Editha Gerlach und Direktor Robert Hellwig), „Wiener Blut" und „Fledermaus" von Joh. Strauß, „Czardasfürstin" von Kalman, „Bettelstudent" von Millöcker, „Befehl der Kaiserin", „Walzertraum" von Oskar Strauß; neue Werke: „Drei arme kleine Mädelchen" von Kollo, „Usch" von Kollo, „In der Johannisnacht" von Gilbert, „Prinzessin Husch" von Jessel, „Drei Mädels von heute" von May; ferner eine Ausstattungs-Revue. — Von den aus der vergangenen Spielzeit bekannten Künstlern wurden verpflichtet: Editha Gerlach, Edith Boemer, Fränzi Barschau, Otto Bruck, Walter Sprünglin, Henry Hall. — Die geehrten jetzigen Abonnenten, die in der kommenden Saison auf ihre Plätze reflektieren, werden gebeten, sich umgehend die Plätze zu sichern. Die Direktion erbittet Abonnementsbestellungen schriftlich an das Reine Schauspielhaus oder an Fräulein Margot Baltzer, Roonstraße 83.

w. **Ein Familienvater freigesprochen.** Vor dem Amtsgericht stand gestern morgen der 57 Jahre alte Dreher A. aus Wilhelmshaven unter der Anklage des vollendeten Betruges. A. soll in Gemeinschaft mit seiner Frau und Tochter unter Vorspiegelung falscher Tatsachen das Vermögen der Kaufleute Wi. und Wa. um 20 Mark und um 35 Mark geschädigt haben. Die Familie des Angeklagten hatte bei den Kaufleuten Lebensmittel auf „Pump" gekauft, aber eine falsche Adresse angegeben. Um die Kaufleute in Sicherheit zu wiegen, soll der Angeklagte erklärt haben, daß er aus seiner Rentenzahlung eine Abfindung von einigen hundert Mark bekäme. Vor Gericht erklärte der Angeklagte, daß er den Einkauf nicht besorgt hätte. Das hätten seine Familienmitglieder erledigt. Eine Rente habe er tatsächlich erhalten. Der entstandene Schaden sei voll beglichen. Das Gericht schenkte den Angaben Glauben und sprach den Angeklagten frei, da nicht erwiesen sei, daß er sich an den Betrügereien beteiligt habe.

**Ein Gastspiel der österreichischen Rosegger-Kapelle.** Ueber diese Kapelle, die demnächst hier konzertieren wird, übermittelt man uns folgende Pressestimme: „Wo immer die brillante Kapelle ihre Weisen ertönen läßt, findet sie stürmischen Beifall und jubelnde Begeisterung. Schon wenn sie mit klingendem Spiel vom Bahnhof durch die Straßen zieht, folgen zahllose Musikfreunde dem Einmarsch, um sich nicht einen Ton der strammen Märsche entgehen zu lassen. Allgemein wird der wundervoll weiche Klang der Blechbläser, das tadellose Zusammenspiel, der hinreißende Rhythmus, anerkannt. Die stramme Disziplin, welche Kapellmeister Mikisch unter seiner Schar hält, muß Bewunderung und Anerkennung erwecken." — Karten für die Konzerte im „Parkhaus" am 12. und 13. Juli, nachmittags um 4 Uhr und abends um 8 Uhr, sind an der Kasse erhältlich.

w. **Wegen Tierquälerei verurteilt.** Der Kohlenhändler Richard P., der entgegen einer bestehenden Vorschrift ein Pferd, das eiternde Wunden am Kopf, Brust und Oberschenkel hatte, vor einen schweren Wagen gespannt hatte, so daß Passanten hieran Anstoß nahmen, hatte in zwei derartigen Fällen zwei Strafbefehle über 5 und 15 Mark zugestellt bekommen. Hierüber hatte er richterliche Entscheidung beantragt. Da festgestellt wurde, daß das Pferd in einem Falle, wo es den schwer beladenen Wage weder vor- noch rückwärts bewegen konnte, von dem Kutscher nicht absichtlich gequält wurde (es handelte sich hier um ein gesundes Pferd), sprach das Amtsgericht in diesem Punkte den Angeklagten frei. Im ersten Falle erhielt er eine Geldstrafe von 15 Mark.

**Für Versorgungsanwärter.** Der preußische Minister für Handel und Gewerbe hat sich damit einverstanden erklärt, daß über den bisher zugelassenen Personenkreis hinaus auch Versorgungsanwärter der Marine zur Eichmeisterlaufbahn zugelassen werden, die einen Seemaschinistenlehrgang 2. Klasse der Marinefachschule für Gewerbe und Technik mit Erfolg besucht haben und außerdem im Dienstgrad eines Maschinisten mindestens zwölf Monate als Wachmaschinist an Bord tätig waren. Die auf Grund dieses Zugeständnisses zugelassenen Bewerber haben durch eine Bescheinigung nachzuweisen, daß sie die gestellte Bedingung erfüllen. Die Bescheinigung stellt auf Antrag die zuständige Schiffsstammdivision aus.

**Das Philharmonische Orchester auf Borkum.** Ueber die aus einem Teil des jadestädtischen Philharmonischen Orchesters bestehende Kurkapelle von Borkum übermittelt man uns eine Borkumer Pressenotiz, in der es u. a. heißt: „Unsere bewährte Kurkapelle, das Philharmonische Orchester aus Wilhelmshaven-Rüstringen, unter Leitung des beliebten Obermusikmeisters Rothe, gab gestern abend ihr erstes diesjähriges Konzert. Mit altgewohnter Pünktlichkeit begann um 11 Uhr das Konzert, nachdem vorher Herr Badedirektor Gentner die Kurkapelle und Herrn Obermusikmeister Rothe in kurzen, herzlichen Worten begrüßt hatte. Bei den Klängen des ersten Marsches durchleuchteten einige Sonnenstrahlen den diesigen Himmel. Mehr noch als in früheren Jahren bildet die Kurkapelle den Mittelpunkt des Saisonbetriebes; zieht sie doch durch ihre ernsten und frohen Weisen alles zur Wandelhalle. Herr Obermusikmeister Rothe, der Dirigent, führt nach wie vor meisterhaft den Taktstock und versteht es, mit Umsicht, künstlerischem Verständnis und seltener Energie wie nur einer aus seinen Leuten das Beste herauszuholen. Und konnte man schon im vergangenen Jahre mit den Leistungen durchaus zufrieden sein, so muß man auch heute sagen, daß die Kapelle Gutes leistet und daß sie weit über dem künstlerischen Niveau der früheren Kurkapellen steht. Jeder Mann ist vollständig an seinem Platz und mancher gute Solist ist in der Kapelle."

**Die nächste Tagung des Provinzialausschusses in Osnabrück.** Der Hannoversche Provinzialausschuß wird seine diesmalige Ferientagung im Juli nicht in Hannover, sondern in Osnabrück abhalten. Etwa 50 Herren des Ausschusses und der Provinzialverwaltung begeben sich voraussichtlich am 12. Juli, nachdem im Hannoverschen Städtehaus eine Sitzung des engeren Ausschusses stattgefunden hat, um die Mittagsstunde nach Osnabrück. Dort finden im Regierungsgebäude die weiteren Besprechungen statt. Im Anschluß an diese findet eine Besichtigung der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Osnabrück und deren Hof Dalsbergen, des Provinzialmoors nebst Siedlung in Wörden, im Kreise Bersenbrück, sowie einer Anzahl Kunst- und prähistorischer Stätten im Osnabrücker Bezirk statt. Voraussichtlich trifft der Provinzialausschuß dann erst wieder im September zu seiner monatlichen Sitzung zusammen.

**Güter für die „Emden".** Für den Kreuzer „Emden" bietet sich mit dem Dampfer „Darwald" Versandmöglichkeit nach Valparaiso. Das Schiff verläßt Hamburg am 30. d. M. Güter an das Kommando des Kreuzers „Emden", die mit diesem Dampfer verladen werden sollen, sind tropenmäßig verpackt bis zum 13. d. M. an den Packraum der Marinewerft Wilhelmshaven zu geben. Sämtliche Güter müssen mit Marken, Nummern und Bruttogewicht, sowie Bestimmungsort Valparaiso (mit Schablone aufgetragen) versehen sein.

# Berliner Zeitbilder im Juli.

**Start der Reiselustigen. — Vor den Toren Berlins. — Der „Neppelkahn" als Jugendherberge. — Saison-Ausverkäufe und Saison-Diebstähle. — Liebestragödien. — Skelettfunde. — Von Chodowiecki bis Dix. — Blumenkorso.**

Endlich ist der Sommer gekommen — zugleich mit den Schulferien — und Hunderttausende von Berlinern verlassen das Steinmeer der Großstadt, um in einem besseren Meer oder in den Bergen Erholung zu suchen. Besondere Anziehungskraft hat wieder die Ostsee, und am Stettiner Bahnhof scheint es in diesen Tagen manchmal, als ob ein moderner Kinderkreuzzug in Szene gesetzt wird. Mit stets gleichbleibender Energie haben Zeitungen und Wohlfahrtsinstitute durch Sammlungen die Mittel beschafft, um wie jedes Jahr die armen Schulkinder auf Ferienurlaub zu schicken; den Kindern, die nicht zu den Auserkorenen gehören, die weit in die Ferne schweifen, sucht man wenigstens in der Umgebung Berlins einen Reiseersatz zu bieten. So schaukelt auf den Wellen des Landwehrkanals mitten im Berliner Tiergarten eine Jugendherberge, bevölkert von Wandervögeln und Pfadfindern, die so aus dem Umbau eines alten „Neppelkahns" billig zu einem Heim gekommen sind. Tag um Tag fahren dicht besetzte Sonderwagen der Straßenbahn zu den städtischen Kindererholungsstätten und den märkischen Seen.

Und diese Kleinreisen sind mehr als nur ein Notbehelf, denn die Berliner Umgebung ist schön, wie nur die einer Großstadt sein kann. Eine Fülle von Seen und Flüssen, Wäldern und Hügeln umgeben die Stadt, und der Eingeweihte weiß sehr wohl die Stellen zu finden, wo nicht gekegelt und nicht Karussell gefahren wird, sondern auf stillen Wiesen Blumen blühen und sogar Rehe äsen. Merkwürdig in der Tat, daß der Berliner, sonst weiß Gott nicht übergroßer Bescheidenheit verdächtig, so wenig Reklame mit seiner Umgebung macht. Wieviel bekannter sind der Wiener Wald und der Prater, als der Grunewald und der Treptower Park.

Dagegen hat die Propaganda für das Weekend zu den schönsten Erfolgen geführt; die Boxkämpfe auf den Autobussen, die ins Freie fahren, und die Zahlen des Konsums an „Weißen mit" — des Berliners Nationalgetränk — legen davon beredtes Zeugnis ab. Und der Berliner Geschäftsgeist hat ein weites Betätigungsfeld bekommen. Neue Weekendhotels, gut, praktisch, teils sogar recht verschwenderisch eingerichtet, schießen aus der Erde — meistens idyllisch an Seen gelegen, da überhaupt die Zukunft des Wochenends sozusagen auf dem Wasser zu liegen scheint. Die Seen sind überfüllt von allen Arten von Fahrzeugen, vom Faltboot bis zum Dampfer, vom Wasserrad bis zum Tropfenmotorboot. Ein großer Kabinendampfer eines Vereins zieht jeden Sonnabend los, Freunde von Luft und Liebe an Bord, und fährt Weekend-Ehepaare und solche, die es werden wollen, in das Glück der Sonntagnacht hinein. Honny soit, qui mal y pense (ein Schelm, der arges dabei denkt) . . . .

Inzwischen ist in Berlin Großreinemachen. Im Saison-Ausverkauf werfen die Geschäfte diesmal nicht nur auf den Markt, was einstmals die Mode gut hieß und wofür sich bei richtiger Reklame stets Käufer einstellen, nein, offenbar braucht man jetzt sehr intensiv bares Geld, und so gibt man Bestes und Neuestes oft so billig fort, daß die „Hyänen des Ausverkaufsfeldes" diesmal wirklich in Berlin auf ihre Kosten kommen. Sommersaison-Ende — bevor noch der Sommer richtig eingesetzt hat. Doch für andere weniger angenehme Mitbürger ist jetzt Hochsaison. Die Wohnungen sind vielfach verlassen, die Familien tummeln sich in den Alpen oder den Fluten des Weltmeeres — günstige Gelegenheit für geschickte Tunichtgute, die Fassaden zu erklettern, die Scheiben zu knicken und mitgehen zu heißen, was die Inhaber nicht in ihre Safes geretitet haben. Ganze Räuberbanden machen die nächste Nähe Berlins unsicher und nehmen leider auch keinerlei Rücksicht, wenn sie einmal auf ein lebendiges Hausinventar stoßen, sondern setzen dann kurzerhand ihren Revolver in Betrieb und wissen der Berliner Kriminalpolizei recht sehr zuzusetzen.

Ja, es gibt viel zu tun augenblicklich in Berlin für die Kriminalpolizei. Wollen Sie einen Filmtext hören? Handelnde Personen: Drei 18jährige Jungens, ein 16jähriges Mädchen. 1. Akt. Das Mädchen und der Bruder in einer kleinen Villa, Eltern verreist. 2. Akt. Freund des Bruders, der Mädchen liebt, kommt und feiert mit Dauergelage Abwesenheit der Eltern. 3. Akt. Bruder und Freund saufen. Mädchen schläft im Zimmer der Eltern — allein? (Blende . . .) 4. Akt. Nein, nicht allein — — Schwesternehre ist zu retten — Revolver — Schüsse — Bruder erschießt Freund des Mädchens — dann sich selbst — der Dritte im Bunde, der geistige Urheber der Tat, steht zynisch dabei — und bittet die eintreffende Kriminalpolizei um eine Zigarette. Welch Schauerfilm! Und nicht einmal: Ende gut, alles gut! Nein, denn es ist Wirklichkeit, Wirklichkeit, die sich in einem gut bürgerlichen Milieu eines Berliner Vororts abgespielt hat.

Es wird so viel in Berlin gebuddelt, daß man auf die merkwürdigsten Dinge stößt. Bei der Renovierung der Stadtbahnfundamente hat man einen schaurigen Fund gemacht. Arbeiter stießen auf einen Haufen Skelette auf dem Grunde eines großen Vergnügungsparkes. Todesopfer der „Berg- und Talbahn", die sich darüber tummelt, waren es nicht. Erst glaubte man an prähistorische Funde, bis Aerzte das Alter der Skelette auf 40 bis 50 Jahre festsetzten wußten. Ein großes Rätselraten begann: blieb nur die Erfindung des Massenmörders! Sollte er also nicht unserer Zeit der Massenrekorde vorbehalten geblieben sein? Oder war man bei dem Bau der Stadtbahn noch so abergläubisch wie in jenen Zeiten, wo man Menschen in die Fundamente mauerte als Opfer an die Gottheit? Die Lösung ist jetzt da. Alte Berliner Bürger haben sich entsinnen können, daß hier einst Grabsteine standen, die von cholerakranken französischen Soldaten herrührten und die damals von der dort wohnenden Bevölkerung ängstlich gemieden wurden.

Die Nationalgalerie hat in ihrer Abteilung des Kronprinzenpalais diesmal zu einer ganz besonderen Delikatesse geladen. Eine Ausstellung von Zeichnungen, die wohlgeordnet einen prachtvollen Ueberblick über die Entwicklung vom Anfang des 18. Jahrhunderts bis zur modernsten Zeit gibt, ist eröffnet worden: Von Chodowiecki bis Dix. In den Zeichnungen liegt ja das Urwüchsigste jeder Malerei; hier fängt der Maler an zu tasten, um plötzliche Eingebung zu Papier zu bringen, die sich vielleicht später einmal zu irgendeinem großen Werke auswächst. Durch die drei Etagen des Palais geht diese Ausstellung, die ganz einzig in ihrer Art ist und uns immer das Typischste eines jeden Malers bzw. Bildhauers zeigt. Stunden und Stunden könnte man immer wieder hindurchwandern, um Vergleiche anzustellen, zu prüfen, abzuwägen und zu lernen. Berlin kann wirklich dem Leiter der städtischen Galerien nicht genug danken, daß er es immer von neuem versteht, abwechslungsreiche Ausstellungen zu organisieren und feinste künstlerische Tätigkeit dem Publikum zu vermitteln.

Die Berliner Turn- und Sportwoche brachte eine Fülle von auserlesenen Veranstaltungen: ein Nachtschwimmfest bei bengalischer Beleuchtung, einen „Tag der Schulen", ein Fest, das nur dem „Sport der Frau" gewidmet war, und im Rahmen der Woche auch etwas ganz Besonderes, das der Allgemeine Deutsche Automobilklub bot, nämlich einen „Blumenkorso". Treffpunkt war der Reichskanzlerplatz, und wer in den Nachmittagsstunden die Charlottenburger Chaussee entlangwanderte, konnte über die Geduld der Berliner staunen. Dicht gedrängt standen zu beiden Seiten des Fahrdamms die Menschen und waren hoch erfreut, wenn ein blumengeschmückter Wagen poltierte. Aber welcher Andrang war am Start! Rings um den Reichskanzlerplatz herum standen Wagen und Motorräder, festlich geschmückt. Blumen, Blumen in allen Farben und Sorten waren herbeigeschafft, und die neugkeitshungrigen Menschenmauern auf den Straßen kamen auf ihre Kosten. Leider spielte auch hier wieder einmal der Wettergott durch ein allzu ausgedehntes Gewitter einen unangenehmen Streich und ließ auf die sommerlich Gekleideten in den offenen Autos nicht endenwollenden Regen herabströmen. Aber das Straßenbild des Berliner Westens war durch diesen Blumenkorso eine kurze Zeit lang umgewandelt und ein bißchen Romantik in die Nüchternheit der nüchternen Großstadt gestreut.

Dionysos.

## Filmschau.

sd. **Colosseum- und Apollo-Lichtspiele.** Zwei Großfilme von gewaltiger Spannung und Schönheit in Regie und Darstellung rollen in obigen Theatern über die Leinwand. Zunächst der Film „Das Zeichen des Zorro". Um die Wende des vorigen Jahrhunderts hatte die ärmlichere Bevölkerung Californiens durch eine rohe Soldateska, unterstützt von den „Edlen" des Landes, schwer zu leiden. Brutal war die Behandlung. Wie zu allen Zeiten stand auch hier ein Befreier in Gestalt eines wahren „Edelmannes", unter dem Deckmamen „Zorro" dem armen Volke zur Seite. Nur ein Douglas Fairbanks konnte diese Handlung des Befreiers verkörpern. Spannend und aufregend waren die Kämpfe mit den rohen Soldaten, die schließlich den Unterdrückten die Rettung brachten. — Als ein Meisterwerk deutscher Filmkunst kann „Da fällt die Welt den Atem an" bezeichnet werden. Ein Motiv aus dem ernsten und heiteren Leben der Schauspieler. Große Triumphe feiert die Tonkunst in den Revuen. Die herrliche Ausstattung sowie die gute Rollenbesetzung sichern diesem Werk auch fernerhin große Erfolge. — Die Opel-Wochenschau brachte Interessantes aus aller Welt.

## Varel.

t. **Vom Arbeitsgericht.** Gestern wurde im Amtsgericht das Wahlergebnis von der Wahl des Beisitzerausschusses zum Arbeitsgericht veröffentlicht. Es wurden folgende Beisitzer gewählt: Von Arbeitgeberseite: 1. Dr. Knappe-Varel, 2. Joh. Stadtlander-Fedderwarden, 3. Arthur Tapken-Jaderaußendeich und als Ersatzmann Wilhelm Köhn-Varel. Von Arbeitnehmerseite wurden die von den Gewerkschaften in Vorschlag gebrachten Kollegen gewählt: 1. Albert Sonnenmoser-Varel, 2. Chr. Dreier-Varel, 3. Ernst Bartels-Varel; als Ersatzmann Ernst Zahn-Varel. Der neugewählte Ausschuß tritt demnächst schon zu einer Sitzung zusammen, um über die nächsten Verwaltungsarbeiten zu beraten. Der erste Termin findet am 18. Juli statt.

**Licht- und Luftbad.** Am Montag wird das Licht- und Luftbad eröffnet. Es ist geöffnet von morgens 6 bis abends 8 Uhr. Vom Schularzt bezeichnete Kinder haben freien Eintritt. Das Einzelbad kostet 10 Pfennig.

t. **Von den Geflügelzüchtern.** Am Donnerstag hielt der Vareler Geflügelzuchtverein eine gutbesuchte Monatsversammlung ab. Der hiesige Züchter Gerhard Möhle wurde als Preisrichter für die mit der Tierschau verbundene Geflügelausstellung einstimmig gewählt. Um die Züchter zu immer größeren Leistungen auf dem Gebiete der Geflügelzucht anzuspornen, wurden drei Siegerpreise bewilligt, die vergeben werden sollen, und zwar auf schwere Rassen, auf leichte Rassen und auf Gesamtleistung. Am meisten interessierte, daß gegen die Aufnahme des Friesischen Geflügelzüchterverbandes in den Bund Deutscher Geflügelzüchter Einspruch eingelegt worden ist. Der Bund bittet um Auskunft darüber, weshalb der Vareler Verein aus dem Oldenburger Verband ausgeschieden ist. Nur ein paar Worte darüber, was dieses bedeutet: Der Oldenburger Verband befürchtet, daß der Friesische Verband ihm Konkurrenz macht. Einmütig stellt die Versammlung fest, daß es bei den Vereinen des Friesischen Verbandes eine Bekämpfung eines anderen Verbandes nicht gibt, sondern daß die Gründung des Verbandes nur zur Hebung der Geflügelzucht erfolgt ist, zum Wohle der deutschen Volkswirtschaft.

Landesbibliothek Oldenburg

## Oldenburg.

r. **Schwerer Motorradunfall.** Auf der Chaussee von Varel nach Obenstrohe verunglückte auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise der 18jährige Sohn des Obst- und Gemüsehändlers Gries von hier mit seinem Motorrad. Ein des Weges kommender Radfahrer fand den Verunglückten mit schweren Kopfverletzungen in bewußtlosem Zustande auf der Strecke. Das Motorrad ist total zertrümmert. Der Verunglückte wurde ins Vareler Krankenhaus gebracht, wo er in bewußtlosem Zustande hoffnungslos darniederliegt.

**Der Verband oldenburgischer Ortskrankenkassen** hält am Montag, dem 11. Juli, nachmittags 3 Uhr, in der „Union" seinen Verbandstag mit wichtiger Tagesordnung ab.

## Nordenham.

**Die Entschädigungen bei den Arbeitsgerichten.** Die Entschädigungen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Beisitzer bei den Arbeitsgerichten sind jetzt durch eine Verordnung der Behörden geregelt worden. Der Verdienstausfall für jede angefangene Stunde Arbeitsversäumnis wird mit 20—150 Pf. ersetzt. Der Aufwand der Beisitzer bei einer Sitzungsdauer bis zu vier Stunden beträgt 150 Pf., bei längerer 3 Mark, wenn sie außerhalb der politischen Gemeinde des Sitzungsortes wohnen, weitere 3 Mark für den Sitzungstag und jeden weiteren Reisetag. Das Uebernachtungsgeld ist auf 5—9 Mark festgesetzt. Das Fahrgeld wird bei den unteren Gerichten für die 3. Wagen- und 2. Schiffsklasse für je angefangene 10 Kilometer vergütet.

•

**= Einswarden.** Wochenmarkt. Bei einem flotten Marktverkehr mit genügenden Angeboten wurden gefordert für Butt 40, Fisch-Filet 50, Schellfisch 30 bis 40 Pf. per Pfund. Gemüse: Spitzkohl 15 Pf. per Pfund, 4 Köpfe Blumenkohl 1 Mark, größere 3 Köpfe 1 Mark, 1 Bund Wurzeln 25 und 40 Pf., Gurken Stück 40 und 50, Rhabarber 2 Pfund 25, Kirschen 60, Erdbeeren 100, Kartoffeln 20, Tomaten 70, Bananen 70, Zwiebeln 20 Pf. per Pfund, Salat per Kopf 15 Pf. Rindfleisch 1,10, Schweinefleisch 0,90 bis 1,20, Gehacktes 1,20, geräucherten Speck 1,00, geräucherten gestreiften Speck 1,20, geräucherte Backe 1 Mark, Schmalz 90, Talg 50 Pf., diverse Wurstsorten 1,00 bis 1,20 Mark.

**Einswarden.** Ueberstundenschieber. Ein um den andern Tag 16 Stunden, nur von geringen Pausen unterbrochen, arbeiten einige Kranführer bei der Firma Frerichs u. Co. Sollte es diesen Leuten nicht zum Bewußtsein kommen, daß ihre Arbeitskollegen seit Monaten, und zum Teil schon länger, als erwerbslos auf der Straße liegen? Am schlimmsten ist dieser Zustand in der Schiffbauhalle. Unerhört ist, daß einem Kranführer, in dessen Hand Menschenleben gegeben sind, eine lange Arbeitszeit aufgebürdet wird. Was sagt dazu die Gewerbeinspektion?

## Aus Brake und Umgebung.

**Gaslehrvortrag.** Die Allgemeine Gas- und Elektrizitätsgesellschaft, Bremen, welche bekanntlich das im Bau befindliche Gaswerk auf längere Zeit gepachtet hat, ließ gestern abend auf Anregung vieler Hausfrauen nochmals im Saale des Zentralhotels einen Gas-Koch- und Lehrvortrag abhalten, der trotz des schönen und zu Spaziergängen verleitenden Wetters sehr gut besucht war. Als Sprecherin trat Frl. Francke aus Dresden auf, welche es ganz gut verstand, die Zuhörer durch ihre launige Vortragsweise zu fesseln und die Grundbedingungen (Sparregeln) bei der Anwendung von Gas für Koch- und Backzwecke nicht nur durch Worte, sondern auch in der Tat recht verständlich zu machen.

**Arbeiterentlassungen beim Gas- und Wasserwerksbau.** Wegen Materialmangel sind dieser Tage beim Bau des Gas- und Wasserwerkes zirka 40 Arbeiter entlassen worden. Es ist bedauerlich, daß in der besten Zeit, trotzdem die Arbeit beim Röhrenlegen drängt, Arbeitskräfte wieder brachgelegt werden, nur weil die betreffende Fabrik nicht rechtzeitig das Material liefert.

**Fähre Brake-Sandstedt.** Für Sonntag, den 10. Juli, gilt folgender Fahrplan: Ab Sandstedt: 8.30, 1.00, 2.30, 3.30, 5.00, 7.00 Uhr. Ab Brake: 10.45, 2.00, 3.00, 4.00, 5.30, 8.00 Uhr. Für diesen Sonntag gilt ein Ausnahmefahrpreis von 60 Pfennig für Hin- und Rückfahrt, einfache Fahrt 50 Pfennig, Kinder die Hälfte. Der Fahrplan kann selbstverständlich nur bei günstigem Wetter eingehalten werden. Eine Fahrt nach Sandstedt ist sehr zu empfehlen.

**Bedauerlicher Unglücksfall.** Donnerstag abend ereignete sich auf der Langen Straße ein bedauerlicher Unglücksfall. Der etwa 13 Jahre alte Sohn des Malermeisters Meyer in Harrien fuhr auf einem Fahrrad durch die Lange Straße, als ihm ein mit Kies beladenes Fuhrwerk entgegenkam. Der Junge fuhr rechts an dem Wagen vorbei, da aber der Raum zwischen Wagen und Deich zu knapp war, stieß er mit der Pedale an dem Deich auf und stürzte kopfüber vom Rade und kam unter den Wagen. Ein Rad ging ihm über ein Bein und mit einem schweren Beinbruch mußte er in das Krankenhaus überführt werden.

**Unfall am Pier.** Freitag vormittag erlitt der Arbeiter Chr. Grimm einen Unfall am Pier, in dem ihm von einem zu entlöschenden Dampfer ein schwerer Stein auf den Kopf fiel. Er erlitt eine Kopfverletzung, die zwar nicht ernstlicher Natur ist.

**Die Wahrheit über die Marinerevolte von 1917.** Auf die am Sonntag nachmittag 3½ Uhr im „Zentral-Hotel" stattfindende Versammlung wird hingewiesen.

## Nordwestdeutsche Rundschau.

**Damme.** Für das Ehrenmal. Die Lotterie der Jugendherberge und des Aussichtsturmes nimmt einen erfreulichen Wetterverlauf. Es sind jetzt, wie verlautet, 60 000 Lose in Bewegung gesetzt. Mögen alle Freunde der heranwachsenden Jugend doch mitwirken, daß die Begeisterung für das in Aussicht stehende Werk zunimmt und sich besonders auch ausbreitet unter der wandernden Jugend.

**Hatten.** Erfolgreiche Reiherjagd. Auf der kürzlich abgehaltenen Reiherjagd wurden von 22 Jägern 64 Fischreiher erlegt. Die Reiherkolonie ist im staatlichen Forst, westlich der Straße Hatten—Wildeshausen, und zählt über fünfzig Horste. Vor etwa 50 Jahren waren die Reiher im Stühe und siedelten von dort nach Tapkens Busch in Schmede über, wo sich eine große Kolonie bildete. Als die Buchen während des Krieges zu Heereszwecken verkauft wurden, mußten die Reiher weichen und bauten dann ihre Nester auf hohen Kiefern zwischen der Försterei und den Schierenbuchen.

**Borkum.** Die neue Strandpromenade. Bei schönem Wetter wurde die neue Borkumer Strandpromenade eingeweiht. Zu diesem Zwecke hatten die Gemeindeverwaltung und die Badedirektion eine Reihe von Einladungen ergehen lassen. Landrat Bubert hielt die Hauptrede. Um 4 Uhr nachmittags hatten sich die Festteilnehmer auf der oberen Strandpromenade eingefunden. Aus dem vorbeimarschierenden Festzug, der eine halbe Stunde für den Vorbeimarsch brauchte, sind besonders die Gruppen Rettungsboot der Station Borkum zur Rettung Schiffbrüchiger, der blanke Hans, der Grönlandfahrer, die Robbenjäger, die Spinnstube, der Tjun und der Seehund, das Meereslenchten, die Inselblume Pyrola und die Seeschlange hervorzuheben. Nach dem Vorbeimarsch fand die Besichtigung der neuen Promenade statt, die sich von der Wandelhalle bis zu den neuen Badehallen in einer Länge von 1100 Meter und einer Breite von 13½ Meter erstreckt.

## Aus aller Welt.

**Blutiger Sängerwettstreit.**

Bei einem Gesangswettstreit in Schwanenheim (Rheinland) kam es bei der Verteilung der Preise, die in Geld ausbezahlt wurden und wobei sich einige Vereine benachteiligt fühlten, zu einer wüsten Schlägerei. Das Preisrichterkollegium wurde gestürmt, sein Tisch umgeworfen und der 75jährige Professor Meinstaedt in den Saal geworfen. Bänke und Tischbeine wurden gegen die Preisrichter geschleudert, wobei mehrere Personen schwer verletzt wurden und ins Krankenhaus überführt werden mußten.

**Ein rasender Revolverschütze.**

In Osterfeld gab ein 22jähriger Mann namens Fischer mehrere Revolverschüsse auf seine Geliebte, Lydia Krause, ab, so daß diese verwundet liegen blieb. Ein Motorradfahrer, der das Mädchen fand und auf seinem Rad mit nach Osterfeld nehmen wollte, wurde von dem jungen Mann mit Revolverschüssen verfolgt. Die Ursache der Tat ist darin zu suchen, daß das Mädchen ein mehrjähriges Liebesverhältnis mit Fischer zu lösen versuchte.

**Ein Denkmal für den Ehescheidungsrichter.**

Starville war noch vor wenigen Jahren ein ganz kleines Dorf. Es liegt im Staate Missouri, niemand kannte das Dorf, einige Farmer lebten dort zurückgezogen, vergraben in einer großen Einsamkeit. Plötzlich aber kam Leben in den kleinen ort: mit John Crockson, dem in Starville das Richterdezernat für Ehescheidungen übergeben worden war. Mister Crockson ist sehr geschickt, eine interessante Persönlichkeit, selbst zum sechsten Male verheiratet, verstand er es, seine großen Ehescheidungsverfahren praktisch zu verwerten: er ist so routiniert, daß eine Ehescheidungsverhandlung die er führt, innerhalb von zehn Minuten schon entschieden ist. Mister Crockson machte den Gemeindevorsteher von Starville einen Vorschlag, der einstimmig angenommen wurde. Der Ort Starville brachte eine Bestimmung heraus, daß ein Ehepaar sich nur dann in Starville scheiden lassen könne, wenn es ein halbes Jahr lang in dem Orte gelebt hatte. Bald war Wohnungsmangel in Starville. Grundstücksspekulanten kamen in den kleinen Ort, der Dollar rollte, Hotels wurden errichtet, viele, viele kleine Villen für Ehemüde, Kinos, Sportplätze, Restaurants, Vergnügungslokale wuchsen aus dem Boden, kurz Starville, das Dorf, war in zwei Jahren eine schöne moderne, fast große Stadt geworden. Und die armen Farmer, die plötzlich reiche Städter geworden waren, wollten nicht undankbar sein: sie errichteten dem Richter Crockson auf dem Marktplatze der Stadt ein Denkmal. Mister Crockson ist ein berühmter und reicher Mann geworden, denn in allen Unternehmungen der neuen Stadt ist sein Geld, und viele Menschen verdanken ihm nicht nur Reichtum, sondern das Glück: wieder allein sein zu dürfen. Damit sein Ruhm von den Moralisten Amerikas nicht „schlechter Ruf" genannt werde, stiftete Mister Crockson eine große Summe, die für Waisenmädchen, die sich verheiraten wollen, verwendet werden soll. Alle zehn Minuten eine Ehescheidung; Mister Crockson sagt, er kenne die Menschen besser als jeder andere, für andere ist das Leben eine Bühne, er stehe hinter den Kulissen . . .

## Humor und Satire.

Der „Brummbär" bringt folgende Scherze:

Dilemma.

„Ich finde, du ginnst früher viel eleganter, du hast dich sehr geändert. Kein Wunder, wenn du bei Frauen keine Chancen mehr hast: Kleider machen Leute!"

„Unbedingt! Aber Leute machen mir keine Kleider mehr."

•

Verboten.

Polizeibeamter: Das Baden an dieser Stelle ist streng verboten.

Ausflügler: Und das sagen Sie jetzt erst? Sie haben doch zugesehen, als ich mich auszog.

Polizeibeamter: Das Ausziehen ist nicht verboten.

•

Beweis.

„Sie sagen, bei uns würden die Besucher zu langsam abgefertigt?"

„Jawohl! Ich habe neulich erst eine geschlafene Stunde warten müssen."

•

Erziehung.

„Vater, was ist ein Junggeselle?"

„Ein Mann, der nicht verheiratet ist."

„Und wie heißt ein Mann, der verheiratet ist!"

„Solche Ausdrücke brauchst du noch nicht zu hören, mein Junge."

## Gewerkschaftlich. Versammlungskalender

**Jungvolk vom Bau.** Am Montag abend 7 Uhr: Wahl der Delegierten zum Jugendverbandstag. Alles muß erscheinen.

**Holz- und Metallarbeiterjugend.** Montag findet bei schlechtem Wetter im Heim Siebethsburg ein Lesedend statt. Bei gutem Wetter wird gesportet. Um 8 Uhr Anfang.

**Jungbuchdrucker.** Am Montag abend findet im Heim Siebethsburg der fällige Vortrag statt. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist Pflicht.

Verantwortlich für Politik, Feuilleton, allgemeinen Teil und Provinzielles: Karl Schatz, Rüstringen; für den Braker Teil: Joh. Acker, Brake. Druck: Paul Hug & Co. Rüstringen.

Friedrich Sigismund von Preußen, der bei einem Reitturnier tödlich verunglückte.


# Anzeigenteil für Brake und Umgegend.

**Bekanntmachung.**

Die Hebungsliste für die Stadtgemeinde Brake über Beiträge zur Landwirtschaftskammer für das Rechnungsjahr 1927 liegt während acht Tage vom 17. bis einschließlich 24. Juli d. J. im Rathaus — Zimmer 8 — zur Einsicht aller Beteiligten aus.

Brake, den 7. Juli 1927 [5947

Stadtmagistrat. Thyen.

**Kirchliche Nachrichten.**

Sonntag den 10. Juli, 10 Uhr: Gottesdienst. Gleich darauf Kinderlehre.

**Betten** bestehend aus nur garantiert feder- und daunendichtem Inlett m. guter Feder-Halbdaunen- oder Daunenfüllung liefere ich stets sofort in jeder gewünschten Preislage.

**Joh. Ohm, Brake i. O.**

**Fähre Brake-Sandstedt.**

Sonntag, den 10. Juli 1927

Ab Sandstedt: 8.30, 1.00, 2.30, 3.30, 5.00, 7.00
Ab Brake: 10.45, 2.00, 3.00, 4.00, 5.30, 8.00

Ausnahmefahrpreis 60 Pf.

für Hin- und Rückfahrt. Einfache Fahrt 50 Pf., Kinder die Hälfte. [5945

Nur bei günstigem Wetter.

„Record" befohlt gut und billig!

**Schnellbesohlanstalt Brake,** Breite Str. 37

Herrensohlen . . . . von 2.50 an
Damensohlen . . . . von 1.75 an
Kindersohlen, je nach Größe . . von 0.80 an

Es wird garantiert bestes Material verarbeitet.

**Betten**

in nur guten Qualitäten.

**Fr. Sager, Brake i. O**

am Bahnhof, Telephon 362.

**Plakate liefern Paul Hug & Co.**

**Betten**

in vielen Qualitäten preiswert!

Aug. Cordes, Brake.

**Ratshalle**

Sonntag, 10. Juli:

**Tanz-Kränzchen**

Anfang 6 Uhr

Es ladet freundl. ein

R. Sieler.

Für Vereine und Saalbesitzer empfehlen wir

**Garteroben- u. Eintrittsblocks**

in versch. Farben. Stets vorrätig. (Nr. 1—500)

**Paul Hug & Co.**

Rüstringen i. Old. Peterstraße 76. Fernruf 56.

**Friedeburg**

Sonntag den 10 Juli

**Tanz-Kränzchen**

Anfang 6 Uhr

Es ladet freundl. ein

H. Büsing.

**Gute alte und neue Kartoffeln**

(auch Stückgutversand)

Fr. Müller

Telephon 601

**Hammelwarder Schützenfest**

am 16., 17. und 18. Juli 1927

**Zentral-Viehmarkt Oldenburg i. O.**

**Beginn des Fettviehmarktes:**

Freitag, 15. Juli 1927

Nächster Fettviehmarkt: Freitag, 29. Juli 1927, alsdann regelmässig wöchentlich am Freitag.

**Zucht- und Nutzviehmarkt:**

am Dienstag jeder Woche.

**Ferkel- und Schweinemarkt:**

am Donnerstag jeder Woche.

**Pferdemarkt:**

am ersten und dritten Dienstag jeden Monats.

Auskunft und Marktverzeichnis bereitwilligst durch die Marktverwaltung. Fernruf: Oldenburg i. O. Nr. 1111.

**Bremen — Südamerika**

Ostküste / Westküste

Hervorragende Reisegelegenheiten mit den beliebten Dampfern des

NORDDEUTSCHEN LLOYD BREMEN

Kostenlose Auskunft erteilt:

Für Brake: Justus Thyssilius in Fa. A. H. Arnold, Brake, Mitteldeichstrasse 4.


Landesbibliothek Oldenburg

# Wenn die Dame reist und Sport treibt

Eine Reiseausstattung, wenn man sie sich selbst schneidert und das Geld für die Schneiderin spart, ist billig herzustellen. In erster Linie braucht man wetterfeste Kleidung, die man natürlich immer aus imprägnierten Wollstoffen arbeitet. Aber mehr denn je bevorzugt man jetzt gummierte und — als Neuheit — gelackte Seide und diese in, für Regenkleidung, ganz ungewohnt hellen und leuchtenden Farben. Die farbigen Regenmäntel sind meist hellfarbig oder einfarbig: hellrot, madonnenblau, marine und schwarz. Sie erfüllen den gleichen Zweck und sehen bei einem plötzlichen Wetterumschlag im Sonnenschein freundlich und elegant aus. Für einen unvermuteten Regenschauer sind die durchsichtigen Regenmäntel aus gummiertem Batist oder Chinakrepp gedacht. Da sie sehr dünn und leicht sind, kann man sie bequem immer mit sich tragen. Wie wir dem Reisefest der „Praktischen Berlinerin" entnehmen, verwendet man für Reise- u. Sportmäntel die wieder sehr beliebt gewordenen Shetlandstoffe.

Man trägt die Mäntel oft nur dreiviertellang in bequemen weiten Schnittformen mit Passenärmeln und hochzuschließendem Kragen. Gürtel und eine kleine Garnitur aus Leder, Kalbfell oder Schlangenhaut gibt ihnen eine ausgesprochen moderne Note. Die Kostümjacken sind in diesem Sommer meist Gürteljacken mit Passe und Taillaiten, die man leicht selbst schneidern kann. Das Reisekostüm ist einfarbig oder kariert. Daneben erfreut sich die einfarbige Jacke zum karierten Rock oder umgekehrt, die dunklere Jacke zum hellen Rock großer Beliebtheit. Eine elegante Vervollständigung des Reiseanzuges ist das Cape. Es wird etwa dreiviertellang, aus dem Jackenstoff gearbeitet und kann unter dem Reverskragen der Jacke abnehmbar angeknöpft werden. Unentbehrlich für Reise und Sport ist natürlich auch das Jumperkleid. Man verwendet dafür neben Kasha die leichten porösen Gewebe wie Jersey, Frisiko oder feinen Wolltrikot. Die Formen dieser Kleider sind einfach und sachlich. Die Jumper sind oft nur durch interessante Nahtteilungen oder mit Blenden aus gleichem Stoff garniert. Eine praktische Neuheit ist die Badekombination aus Hemdbluse mit angeschnittenem Beinkleid.

**SD 696** Nettes, prakt. Reisekostüm aus silbergrauem Shetlandstoff. Gürteljacke mit Passe u. Reverskragen. Teilweise schgeknöpfte Taillaiten. Aufgesetzte Taschen. Bazar-Schnitt Größe I, II, III, IV vorrätig. Preis 90 Pf.

**SD 697** Einfacher Mantel a. Wollstoff, für Reise und Sport geeignet. Kragen aus gestreiftem Kalbe, Schlangenhaut, Kalbfell od. Leder. Eine interessante Neuheit sind die d. Gürtel angeschnittenen Taschen. Schnitt Gr. I–III. Preis 90 Pf.

**SE 5797** Windjacke aus imprägniertem Gabardin. Raglanform mit aufgesetzten Taschen u. gesteppten Doppelblenden. Verlängert auch als Mantel herzustellen. Erf. f. Gr. II: Etwa 3,25 m Stoff 90 cm br. Schnitt Gr. I–IV. Preis 65 Pf.

**SE 5133** Badekombination, neue Form. Hemdbluse, geschlossen oder offen zu tragen, mit angearbeitetem Beinkleid. Schrittschluß. An heißen Tagen praktisch zum Kaufen für Reise und Straße. Bazar-Schnitt Gr. I–IV. Preis 65 Pf.

**SD 694** Jumperkleid a. mahoneyrot. Kasha mit interessanten Nahtteilungen. Die einzige Garnitur des Kleides sind große weiße Perlknöpfe. Erford. f. Gr. II: Etwa 2,60 m Stoff 130 cm br. Bazar-Schnitt Größe I, II, III. Preis 90 Pf.

**SD 5234** Sportl. Jumperkleid aus feinem mahoneybraunen Wolltrikot. Aufgesetzte Blenden aus gleichem Stoff. Gleichfarbige Galalithknöpfe. Plissierter Rock Erf. Gr. II: Etwa 3 m Stoff 130 cm br. Schnitt Gr. I–III. Preis 90 Pf.

**Unsere Leser erhalten gebrauchsfertige Schnittmuster hierzu durch unsere Buchhandlung, Wilhelmshaven, Marktstraße 46.**

# KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

**Umpreßhüte**
neueste Sommerform, nimmt entgegen
Wilhelmthal, Str. 72. Putzhaus Freudenthal

**Grüner Hof :: Schaar**
Herrlicher schattiger Garten
Jeden Mittwoch ab 8 Uhr **Tanzkränzchen!**
Jeden Sonntag ab 4 Uhr **Konzert u. Tanz!**
**Jazzband! Stimmung!**

**Lumpen**
sowie altes Hol- und Bodengerümpel kauft zu höchsten Preisen 5061
**Bruno Meyer**
Bismarckstraße, Ecke Krumme Straße.

**Krampfadern**, Entzündungen u. Wunden, Flechten und Hautjucken beseitigt auch in veralt. Fällen **Elbalsal** Engel-Balsam-Salbe der Engel-Apotheke Lignitz
Kranken z. M 1.75 u. 4.— zu haben in der
**Hafen-Apotheke**
Rüstringen.

**Obst abzugeben**
Güteriege 122

Welche ältere Frau od. Ehepaar aus Rüstringen nimmt einen älteren Herrn gegen Zahlung in Pflege?
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Gut möbl. Zimmer bill. zu verm. Bettenweg 22, geg. d. kath. Garnisonk.

Klein- und Groß-Kraftdroschken
**Auto-Weiss 1400**
Kilometer von 20 ₰ an
Prima **Hochfluvmütze** 3.75 RM., bl. **Arbeitsanzüge u. Kordanzüge** besond. billig; bl. u. farb. **Gefte-Anzüge** am billigsten und besten bei **Bloch**, b. Gesellschaftsh.

**Gasherde**
jeder Art. Qualitätsware gegen bequeme 12 Monatsraten. beftgl.
**Bob-Gruben**
in großer Auswahl nur
**Ofenhaus Radtke**
Göterstraße Ecke Mühlenweg.

**Huischens Kräutersaft**
(giftfreie Pflanzenauszüge) in jahrelanger Praxis als vorzüglich bewährtes Mittel bei allen Stoffwechselkrankheiten, Verdauungsstörungen, Blutandrang, Nervosität, Magenschmerzen, Schlaflosigkeit sowie Schwächeanfällen, Herzklopfen u. Krämpfen, ferner Beschwerden in den Wechseljahren. **Huischens** Kräutersaft sollte in keinem Haushalt fehlen! Zu haben in allen Apotheken. Preis 1.75 Mk.
Hauptniederlage
**Hafen-Apotheke,**
Rüstringen, Roonstr. 145.
Fernspr. 693.

**Licht-Luft-Bad**
Siebethsburger Straße.
Geschützte Lage, täglich geöffnet von 8 Uhr morgens bis Sonnenuntergang für jedermann.
Naturheilverein.

**In allen Sprachen**
*fertigen wir*
*Prospekte, Zirkulare, Kataloge usw. an*
**Paul Hage & Co.**
Rüstringen i. Old., Peterstr. 76, Tel. 58

**Zentral-Viehmarkt Oldenburg i. O.**

**Beginn des Fettviehmarktes:**
**Freitag den 15. Juli 1927.**
Nächster Fettviehmarkt: Freitag den 29. Juli 1927, alsdann regelmässig wöchentlich am Freitag.

**Zucht- und Nutzviehmarkt:**
am **Dienstag** jeder Woche.

**Ferkel- und Schweinemarkt:**
am **Donnerstag** jeder Woche.

**Pferdemarkt:**
am ersten und dritten Dienstag jeden Monats.

Auskunft und Markt-Verzeichnis bereitwilligst durch die **Marktverwaltung.**
Fernruf: Oldenburg i. O. Nr. 1111.

**Die berühmte Österreichische Rosegger-Kapelle**
aus Graz (40 Mann Besetzung, Blasmusik) spielt auf ihrer Tournee am 12. und 13. Juli im Parkhaus. Im Anschluß an die Konzerte **Kurball** unter Leitung des Tanzmeisters Klemmsen. (5942
**Näheres siehe Plakate und Anzeigen.**
C. Katerbow. **Die Badeverwaltung Wilhelmshaven.**

**Waldschenke Schoost**
Direkt am Wald Upjever. (5125
**Für Ausflügler, Vereine und Schulen.**
**Elektrisches Hopfeld-Klavier.**
Es ladet freundlichst ein J. Wagner.

**Werfen Sie keinen alten Hut weg!**
Meine neuesten Sommer-Modelle sind fertiggestellt. Aufarbeiten und Anfertigen von Seidenhüten billigst.
(1794
**Hutumpresserei K. Lankenau,**
Wilhelmshavener Straße 33.

**Haarschneiden und Rasieren 50 Pf.**
**Ia Bubikopfschneiden** sehr billig.
**H. Aden,** Friseur
Bremer Straße 27, Hb., früher Hinterstr. 14.
**Qualitäts-Arbeit!**

**Kleine Anzeigen Großer Erfolg!**


Landesbibliothek Oldenburg

# Amtliche Bekanntmachungen.

## Rüstringen.

### Kraftverkehr Rüstringen.

Ab Sonntag, dem 10. Juli 1927, fahren die Kraftwagen über die Wilhelmshavener und Genossenschaftsstraße nach Schaar und zurück, und zwar:

| | Werktags | Sonntags |
|---|---|---|
| Erster Wagen ab Meyer Weg | 9.00 Uhr | 8.00 Uhr |
| „ „ „ Schaar | 9.15 „ | 8.15 „ |
| Letzter „ „ Meyer Weg | 19.30 „ | 21.30 „ |
| „ „ „ Schaar | 19.45 „ | 21.45 „ |

An den Sonntags-Nachmittagen findet nach Bedarf statt des halbstündigen ein viertelstündiger Verkehr in jeder Richtung statt.

**Teilstreckenarenzen:** Meyer Weg, Eisenbahnstraße, Kinderheim, Café Hillmers, Schaar.

**Weitere Haltestellen** Banter Rathaus, Gartenweg.

**Sonderfahrten** werden bei billigster Berechnung ausgeführt. Anmeldungen nehmen die Straßenbahnverwaltung (Fernsprecher 1110), das Betriebsamt (Fernsprecher 192) und die Kraftwagenführer entgegen. [5833

Rüstringen, den 5. Juli 1927.

**Stadtmagistrat. — Betriebsamt.**

---

**Der Termin für die Anlegung von Spülklosetts** ist am 1. Juli 1927 abgelaufen. Die Säumigen werden hiermit letztmalig aufgefordert, bis spätestens 1. Oktober d. J., bei Vermeidung der zwangsweisen Durchführung, dort wo Straßenkanalisation liegt, sämtliche vorhandenen alten Abortanlagen zu beseitigen und durch Spülklosetts zu ersetzen. Außerdem sind bis zum gleichen Termin sämtliche noch vorhandene unvorschriftsmäßige Entwässerungsanlagen durch vorschriftsmäßige zu ersetzen und etwaige, noch bestehende Mängel an den Entwässerungsanlagen zu beheben. Die Instandsetzungsarbeiten an den Dachrinnen und Regenabfallrohren sind jedoch sofort durchzuführen. Vor Inangriffnahme der Arbeiten ist die baupolizeiliche Genehmigung beim Tiefbauamt einzuholen. Auskunft wird auf Wunsch im Tiefbauamt, Rathaus Wilhelmshavener Straße, Zimmer 14, erteilt. [5958

Rüstringen, den 7. Juli 1927.

**Stadtmagistrat. — Tiefbauamt.**

## Wilhelmshaven.

**Aus Anlaß des von dem Fahr- und Reitklub der Jadestädte veranstalteten Pferderennens wird am Sonntag, dem 10. d. M., von 12½ Uhr bis 18 Uhr der Deich von der Landesgrenze bis zur dritten Hafeneinfahrt für den öffentlichen Verkehr gesperrt. Während dieser Zeit wird auch jegliches Radfahren auf dieser Strecke verboten.**

**Wilhelmshaven, den 7. Juli 1927.**

**Die Polizeiverwaltung.**
**Balfanz.** [5941

---

**Oeffentliche Aufforderung**
**zur Abgabe einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Gewerbekapital für 1927.**

I.

Eine Steuererklärung ist abzugeben für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen,

1. die seit dem 1. April 1927 in Gemeinden, die nicht die Bemessung der Gewerbesteuer nach der Lohnsumme beschlossen haben, oder in Gutsbezirken Betriebsstätten unterhalten haben, falls das Gewerbekapital am 1. 1. 1927 oder an dem in das Kalenderjahr 1926 fallenden letzten Abschlußtag — bei Neugründungen nach dem 1. 1. 1927, am Tage der Gründung — den Betrag von 3000 RM. überstiegen hat; 5965
2. für die vom Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses eine Steuererklärung besonders verlangt wird.

Die Steuererklärung ist von dem Inhaber des Betriebs abzugeben.

II.

Die hiernach zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Steuererklärung unter Benutzung des für sie vorgeschriebenen Vordrucks Muster Gem. 37, sowie Unternehmen mit Betriebsstätten in verschiedenen preußischen Gemeinden einschließlich Muster Gem. 38 in der Zeit vom 10. Juli bis zum 31. August 1927 bei dem Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses, in dessen Bezirk sich die Leitung des Unternehmens befindet, einzureichen. Liegt der Ort der Leitung außerhalb Preußens, so ist der Wohnsitz des bestellten Vertreters, hilfsweise die preußische Betriebsstätte, maßgebend, in der die höchste Lohnsumme gezahlt ist.

Vordrucke für die Steuererklärung können von dem betreffenden Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses bezogen werden. Die Steuererklärung ist schriftlich — zweckmäßig eingeschrieben — einzureichen.

**Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung ist vom Empfang eines Vordrucks zur Steuererklärung nicht abhängig.**

III.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. des festgesetzten Steuergrundbetrages auferlegt werden.

IV.

Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Gewerbesteuer nach dem Gewerbekapital wird bestraft. Auch ein fahrlässiges Vergehen gegen die Steuergesetze (Steuergefährdung) wird bestraft.

Wilhelmshaven, den 9. Juli 1927.

**Der Vorsitzende des Gewerbesteuerausschusses für den Veranlagungsbezirk Wilhelmshaven.**
**Bartell.**

---

**Tischler-, Malerarbeiten und Spiegellieferung** sollen für den Ausbau der Strandhäuser östlich der Kaiser-Wilhelm-Brücke vergeben werden. Verdingungsunterlagen (sowie Zeichnungen für Tischlerarbeiten) sind ab 11. Juli 1927 im Stadtbauamt, Zimmer 24, gegen eine Gebühr für Tischlerarbeiten von 0.50 RM., solange der Vorrat reicht, erhältlich und sind bis spätestens 14. Juli 1927, mittags 12 Uhr, verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen im Stadtbauamt, Zimmer 24, abzugeben. 5966

Wilhelmshaven, den 9. Juli 1927.

**Der Magistrat. — Stadtbauamt.**
**Zopff.**

## Gemeinde Schortens.

Die Beschlüsse des Gemeinderats

1. Bürgschaftsübernahme zur Aufnahme eines Darlehens im Betrage von 4 500 GM. auf den Grundbesitz eines Einwohners,
2. Aenderung der Stromlieferungsbedingungen,
3. Aenderung der Vorschriften für die Ausführung elektrischer Anlagen,
4. Neuaufstellung der Zählermieten,

sowie die Voranschläge der Gemeindekassen für das Rechnungsjahr 1. 4. 1927 bis 31. 3. 1928 liegen **vom 5. Juli 1927 ab** auf 14 Tage öffentlich zur Einsicht im Gemeindebureau in Schortens aus und sind etwaige Einwendungen hier vorzubringen. 5957

**Gemeindevorstand. Jahn.**

---

**Kraftwagenverkehr**

zum Pferderennen, Sonntag, den 10. Juli, von 1½ Uhr mittags an 20-Minutenverkehr von der Gaststätte an der Bismarckstraße über Mühlenweg, Fortifikationsstraße nach dem Observatorium und zurück. Fahrpreis ab Mitscherlichstr. 25 Pf., ab Gökerstr. 15 Pf. 5960

---

**Torfbeschaffung.**

Das Marine-Unterkunftsamt beabsichtigt ca. 1200 t Maschinenpreßtorf zu beschaffen. Bedingungen sind beim Amt, Intendantur-Dienstgebäude, Zimmer 81, zu haben. 5969

**Marine-Unterkunftsamt.**

---

**Kirchl. Nachrichten Neuende.**

Sonntag, 10. Juli, 9 Uhr: Kinderlehre für den 1. Pfarrbezirk, 10 Uhr: Gottesdienst Torsmiefern. Mittwoch, 13. Juli, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Bamberger. [5963

---

**Lotsenschoner „Wangerooge"**

**Abfahrt morgen früh 8 Uhr**
**Nassauanbrücke, Flutmole.**

---

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**
Wilhelmshaven-Rüstringen

**Vollversammlung**

**Montag, 11. Juli, 8 Uhr, im Gesellschaftshaus**

**Vortrag: Reichsbanner und republikanische Arbeitsgemeinschaft.**

Referent: Dr. Schreiner-Berlin.

Gäste herzlich willkommen! Kommunisten und Monarchisten ausgeschlossen. 5940

---

**Freier Turn- u. Sportverein Schaar**

**Werbe-Woche 10.–16. Juli**

Sternläufe, gymnastische Darbietungen sportl. Veranstaltungen, Staffettenläufe

---

**Lehrling**

**mit guter Schulbildung gesucht**
**M. Jacobs,** Konfektionshaus. (5966

---

**Umstellung - Existenz.**

Hochlohnende Fabrikation eines täglichen unentbehrlichen Massengebrauchs-Artikels. Für Klein- und Großbetrieb. Jeder Raum geeignet. Nachweisbar enorme Umsätze und Verdienst. Wenig Konkurrenz. Fachkenntnisse nicht nötig. Nur kleiner Anfangsbetrag erforderlich. Aufklärung mit allen Unterlagen kostenlos und unverbindlich. Off. unt. **A G. 148** befördert Rudolf Mosse, Magdeburg. 5840

---

**Metallbetten**

**Stahlmatratzen, Kinderbetten** günstig a. Private Katalog 5049 frei. **Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür)**

---

**Die Gesundheit über alles!**

**Jeder sein eigener Arzt**

Selbstbehandlung durch Hausmittel, Biochemie, Homöopathie

von **Dr. Ludw. Sternheim,**
Arzt in Hannover.

Preis 5 Mk., in Halbleinen gebunden.

Dieses wertvolle Buch enthält die genaue Beschreibung von über 400 Krankheiten und die zur Heilung notwendigen **giftfreien** Heilmittel. Schon bei der ersten Erkrankung ist der geringe **Preis** des Buches erspart. — Zu beziehen durch die Versandbuchhandlung **Fr. Ahrens,** Hannover, Edenstraße 37 C 4988

---

**Kirche Bant.**

Sonntag, den 10. Juli, 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Kühling.

---

Gebr. Kinder-u. Sportwagen zu verkaufen Ostfriesenstr. 7 (Werftkaserne) St. 130.

---

Großes hochmod., kal. Küchenbüfett (neu) für nur 110 RM. zu verk. ev. auf Teilzahlg. [5659 Fortifikationsstr. 168.

---

**Heute beginnt mein**

# Total-Ausverkauf

**wegen Aufgabe des Geschäfts**

**Ernst Döen, Gökerstraße 19**

---

**Schützenhof Rüstringen**

Karl Görnssen, Tel. 173

Empfehle meinen Saal sowie renov. kleinen Saal u. Klubzimmer den verehrl. Vereinen zur Benutzung. **Jeden Sonntag Tanz**

---

**Klosterpark bei Heidmühle**

Inhaber: H. Placke

Grösster beliebtester Ausflugsort weitester Umgebung

---

**Schützenhof Jever.**

(Inh.: Karl Köhler.) [5161

**Jeden Sonntag ab 4 Uhr:**

**Gemütliches Tanzkränzchen.**

---

**Arbeiter**

und Angestellte betreiben jetzt alle eifrig das verschiedensten

**Sport**

Das hiesige Publikum folgt den Veranstaltungen dieser Sport-

**Vereine**

mit größtem Interesse. Laden Sie durch Inserate und Plakate Zuschauer ein. Wir liefern preiswert.

**Paul Hug & Co.**
Buchdruckerei
Peterstr. – Fernruf 50

---

**Franz Joppich**

**jetzt: Restaurant „UNION"**
Wilhelmshavener Straße 69

Sonnabend und Sonntag

**Musikal. Unterhaltung**

Geöffnet bis 3 Uhr

**Spezialität: Mockturtle** **Kalte Küche**

Um gütigen Zuspruch bitten

5954] **Franz Joppich u. Frau.**

---

**Ein Hochgenuß**

sind unsere

**Ostfries. Mischungen u. Brokentees**

**Der dauernd steigende Umsatz** ist der beste Beweis für die **vorzügliche Qualität.**

| | | |
|---|---|---|
| Broken I ¼ Pfund | nur | 85 ₰ |
| Broken II ¼ Pfund | nur | 95 ₰ |
| Friesenmischung I ¼ Pfund | nur | 95 ₰ |
| Friesenmischung II ¼ Pfund | nur | 1.10 |
| Friesenmischung III ¼ Pfund | nur | 1.20 |

Außerdem erhalten Sie die beliebten **Rabattmarken.**
**Kostmuster** werden gerne verabfolgt.

Hamburger Kaffee-Lager

**Thams & Garfs**

5949 Wilhelmshaven, Marktstraße 38.

---

**Eine Spitzenleistung im Waschen und Bügeln feiner Herrenwäsche erhalten Sie in der „UNION" Deutsche Neuwäscherei**

**Kasinostraße 8 — Fernruf 858**

**Beliebte und leistungsfähigste Wäscherei der Jadestädte**

Annahmestellen in allen Filialen, sowie im Hauptgeschäft der Färberei und chem. Reinigungsanstalt J. H. Eilers, Schillerstraße 14, Marktstraße 47, Roonstraße 99, Gökerstraße 90, Bismarckstraße 46 und B. Goeken, Schaarreihe 70.

---

**Ausschneiden! Aufbewahren!**

**Der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten**

gehört zu den wichtigsten sozialen Aufgaben der Gegenwart; denn die Verbreitung dieser Seuchen ist ins Ungeheure gestiegen, so daß die Volksgesundheit ernstlich bedroht ist. Jeder Geschlechtskranke muß sich deshalb über die naturgemäße, giftfreie, unschädliche Heilweise informieren. **Dr. med. Ludwig** hat vier Schriften verfaßt, in welchen er ein sehr erfolgreiches, giftfreies Verfahren beschreibt.

1. **Heilung der Syphilis durch erprobtes, unaufsehliches, naturgemäßes Verfahren ohne Einspritzungen, ohne Quecksilber, ohne Salvarsan.**
2. **Warum werden so viele Gonorrhöekranke nicht wirklich geheilt?**
3. **Die Heilung der Manneschwäche.**
4. **Warum leiden so viele Frauen an Weißfluß?**

Ungezählte beglaubigte, freiwillige Anerkennungsschreiben aus Patientenkreisen weisen dankbar auf dieses deutlich gehaltene beguachtete Heilverfahren hin. Um allen Kranken, welche noch nicht geheilt sind, diese Schriften zugänglich zu machen, hat sich der medizinische Verlag **Dr. Matton G. m. b. H., Berlin SW 61, Blücherplatz 3/6,** entschlossen, die Broschüren bis auf weiteres zum Vorzugspreise von à 30 Pf. portofrei in geschlossenem Brief ohne Aufdruck zu versenden. Angabe des Leidens ist notwendig. Man schreibe aber sofort, da die Auflage bald vergriffen ist.

---

Anruf von Groß- und Klein-Autos

**535**

**Zahlt Autovermiete Prinz-Heinrich-Str. 1**

---

**Hansasaal**

Jeden Sonntag:

**Gemütl. Tanzkränzchen**

Konkurrenzlose Musik. Es ladet freundlichst ein **B. Böttner.**

---

**Siebethsburger Heim**

**Jeden Sonntag abends**

**Musikalische Unterhaltung**

Gute Speisen und Getränke. — Echt Stonsdorfer Bittern. (2648) **Paul Dutke.**

---

**Fedderwarden.**

Sonntag, den 10. Juli

**Großer Ball**

Es ladet freundl. ein **Georg Schröder.**

---

**Auto-Reparatur-Werkstatt**

in einer modernen großen Garage mit 14 Boxen an einen tüchtigen, strebsamen Fachmann **zum 1. September d. J. zu vermieten.**

**Eden,** Jever i. Old. Bindemaßer 9. Tel. 336.

---

**„Reichsadler" -Restaurant**

Heute Sonnabend und Sonntag

**Konzert und Tanz**

Georg Tönjes.

---

**Deutsch. Werkmeister-Verband**
Ortsverein Wilhelmshaven-Rüstringen

**Nachruf!**

Am 7. Juli verstarb unser lieber Kollege Herr

**Gustav Borowski**

im Alter von 68 Jahren. 5962

Der Verstorbene war uns allen ein lieber und treuer Kollege, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Einäscherung findet am Montag, dem 11. Juli, nachmittags 3.30 Uhr, vom Trauerhause, Heppenser Str. 8, aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

**Der Vorstand.**

---

Heute nacht 12 Uhr wurde unsere liebe Mutter und Großmutter

**Frau Wwe. Anna Richter**

geb. Wilkens

von ihrem schweren Leiden erlöst.

Rüstringen, den 7. Juli 1927.

**Karl Richter und Frau**
Clara geb. Wippich
**August Richter und Frau**
Mary geb. Müller
**Adolf Richter und Frau**
Eleonore geb. Evers
**Rudolf Richter und Frau**
Mariechen geb. Mehrings
und Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 11. d. M., nachm. 3.30 Uhr, von der Kapelle des Heppenser Friedhofes aus statt. — Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen. 5968

Landesbibliothek Oldenburg